Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

Digitale Sammlungen

21.11.1939 (Nr. 321)

Visual Library

Erscheint 7mal wöchentlich
Monatsbezug RM. 2,30 einsch. Zustellgebühr; Postbezugspreis monatl. 2,30 RM. (einschl. 38,78 Rpf. Postzeitungsgebühr) zuzügl. 42 Rpf. Bestellgeld. Bezugspreis ist im voraus zahlbar. Postscheck: Hamburg 17272. Eine Behinderung der Lieferung rechtfertigt keinen Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises. Verlag: NS.-Gauverlag Weser-Ems GmbH., Bremen, Geeren 6-8. Fernspr.: 541 21. Nachtr. u. Sonntg. 5 11 15. Sprech.: Verlag: werktl. 12—13 Uhr. Schriftleitung Dienstag und Freitag 12½—13½ Uhr.

Bremer Zeitung

Anzeigen-Grundpreise:
Die 1 mm hohe und 22 mm breite Zeile im Anzeigenteil 13 Rpf. Die 78 mm breite und 1 mm hohe Zeile im Textteil 75 Rpf. Ermäßigte Grundpreise (für kleine, Familienanzeigen u. a.) sowie sonstige Bedingungen Preisliste 7. Nachlaßstaffel C. Für Anzeigen durch den Fernsprecher keine Gewähr. Annahmeschluß 16 Uhr. Geschäftsstellen: In Bremen: Am Geeren Nr. 6/8, Fernspr. 5 41 21. Nachtruf und sonntags: Fernsprecher 5 11 15; Obernstraße 86, Fernspr. 5 41 21. In Syke, Mühlendamm Nr. 2.

Parteiamtliche Tageszeitung der Nationalsozialisten Bremens
Das Amtsblatt des Regierenden Bürgermeisters der Freien Hansestadt Bremen
Amtliches Verkündungsblatt des Reichsstatthalters in Oldenburg und Bremen

Nr. 321 / 9. Jahrgang — Dienstag, 21. November 1939 — Einzelpreis 15 Rpf.

Viehische Bluttaten auf Befehl Englands

Zeugenberichte vor dem Sondergericht Posen

Grauenvolle Schilderungen über die Auswirkung des von London geschürten Deutschenhasses

Posen, 21. November.

Am 3. 9. d. J. wurde in Posen von polnischem Pöbel, der durch die englische Hetzpolitik bis zur Raserei aufgestachelt war, der 32jährige Volksdeutsche Gerhard Grieger und der gleichalterige Paul John in viehischer Weise ermordet. 14 Personen, die in dem Verdacht standen, an diesen Taten beteiligt gewesen zu sein, müssen sich jetzt vor dem Posener Sondergericht verantworten.

Wir hörten und lasen von den grausamen Mordtaten und brutalen Mißhandlungen an Volksdeutschen, die unsere Truppen auf ihrem siegreichen Vormarsch festgestellt hatten, und unsere anständige deutsche Gesinnung konnte alle diese entsetzlichen Dinge kaum fassen. Heute müssen wir auf Grund der Ermittlungen sagen: Es ist schlimmer, viel schlimmer noch als die Berichte lauteten und die höllischste Phantasie sich ausmalen kann. Tausende von Leichen ermordeter Volksdeutscher, die irgendwo verscharrt lagen, sind inzwischen ausgegraben worden. Eine Sonderkommission von Aerzten ist mit der Untersuchung der Todesursachen dieser unglücklichen Opfer englischer Verhetzungspolitik und polnischen Untermenschentums beauftragt. Aber wie viele konnten bisher nicht einmal identifiziert werden! In Posen allein, in einem Saal des gerichtsärztlichen Institutes an der dortigen Universität, liegen auf langen Tischen Hunderte von Kleidungsstücken ermordeter Volksdeutscher, deren Träger man nicht kennt.

„Schlagt alle Deutschen tot!"

Nur ein geringer Ausschnitt der erschütternden Geschehnisse aus diesen Posener Tagen ist es, der den zur Aburteilung stehenden Fall vor dem Sondergericht zum Leben erweckt. Wir drehen das Rad der Zeit zurück in die Anfangstage des September. Englische Hetze und die Großmäuligkeit der eigenen „Regierung" stachelten die niedrigsten Instinkte des Pöbels immer mehr auf. Bewaffnete Banden zogen unter dem Schutz der Polizei durch die Straßen Posens und machten Jagd auf volksdeutsche „Spione". Es genüge, wenn eine Frau, wie es geschehen ist, Wäsche auslegte, um sie und ihre Angehörigen deshalb niederzumachen, weil sie angeblich deutschen Fliegern Signale gegeben hätten.

Der 41jährige Stephan Nowitzki war einer der Haupträdelsführer bei diesem Treiben. Er hühte sich als sogenannter „Luftschutzkommandant" — wir sagen schlicht „Luftschutzhauswart" — besonders stark, zumal er von der polnischen Polizei den amtlichen Auftrag hatte, deutsche „Spione" ausfindig zu machen. — „Schlagt alle Deutschen tot, sie spionieren nur!" Diese Aufforderung war von der polnischen „Regierung" in den Warschauer Zeitungen und durch Rundfunk am 2. September an die polnische Bevölkerung ergangen.

Unter den klängen der englischen Nationalhymne

Ein Zeuge, der volksdeutsche Landgerichtsrat a. D. Klabun, der nur mit Mühe sein Leben retten konnte, aber schwer mißhandelt wurde, gab vor Gericht eine erschütternde Schilderung von den Ereignissen des Sonntags des 3. September: In den frühen Nachmittagsstunden wurde plötzlich durch Lautsprecher die Mitteilung bekanntgegeben, daß England und Frankreich den Krieg gegen Deutschland erklärt hätten. Der Radaupatriotismus fand keine Grenzen mehr. Ueberall an den Straßenecken wurde die englische Nationalhymne gespielt und ein Hoch nach dem anderen auf die „großen englischen Freunde und Verbündeten" ausgebracht.

(Fortsetzung auf Seite 2)

Sie lügen, daß sich die Balken biegen

Durch Selbstbetrug glauben die Westmächte, ihre schwache Position verschleiern zu können

Berlin, 21. November.

Die Lügenkampagne, die schon seit geraumer Zeit von englischer Seite gegen Deutschland geführt wird, hat in den letzten Tagen Formen angenommen, die jedes Maß überschreitet. Der Zweck dieser Häufung unsinniger Erfindungen, von denen die „Bremer Zeitung" dieser Tage bereits einige Kostproben brachte, ist der Versuch, erstens die Welt irrezuführen, zweitens den Mut der Völker Englands und Frankreichs, die man in den Krieg gehetzt hat, zu stärken, drittens die Neutralen zu beeinflussen und viertens die innere Front in Deutschland als schwach hinzustellen. Darüber hinaus ist aus manchen Lügenmeldungen die Absicht zu erkennen, aus einem eventuell herausgelockten deutschen Dementi Rückschlüsse zu ziehen auf weitere deutsche Pläne und Absichten.

Deutschland hat den Erfindern jener Lügenmeldungen nicht den Gefallen getan, ihre absurden Behauptungen zu dementieren. Damit aber einmal klargestellt wird, mit welcher primitiven Dummheit und grenzenlosen Leichtfertigkeit gelogen wird, geben wir im folgenden eine Liste alberner Falschmeldungen, die ein Dementi nicht verdienen, weil sie den Stempel der Unwahrhaftigkeit deutlich zur Schau tragen. Die Liste kann keinen Anspruch auf Vollständigkeit erheben und ließe sich mit geringer Mühe vervielfachen.

Da gab die französische Nachrichtenagentur Havas am 3. November die Meldung aus, daß die Gestapo eine neue Abteilung zur Ablösung von Briefmarken von allen in Deutschland beförderten Briefen und Postkarten gegründet hat. Das sei notwendig gewesen, weil hinter den Marken revolutionäre Parolen geschrieben würden. Am selben Tage überraschte Havas die erstaunte Oeffentlichkeit durch die Mitteilung, daß die militärische Führung in Deutschland gewechselt habe, weil sie einen Angriffsplan auf Belgien abgelehnt hätte. (Es handelt sich offenbar um denselben deutschen Angriffsplan, den Havas selbst vorher aufgestellt und gemeldet hatte.)

Am gleichen Tage berichtete die Londoner „Daily Mail", die Gestapo habe angeordnet, daß alle diejenigen wieder verhaftet würden, die während der letzten sechs Jahre irgendwo einmal in einem Gefängnis oder Konzentrationslager gewesen wären.

Da sich Havas durch diese „Gestapo-Meldung" der „Daily Mail" in den Schatten gestellt sah, versuchte es am 5. November die unsaubere Konkurrenz zu übertrumpfen durch die Mitteilung, über der Gestapo sei nunmehr eine Super-Gestapo zu deren Ueberwachung geschaffen.

Am selben Tage kann das Pariser „Oeuvre" tolle Kombinationen über angebliche Meinungsverschiedenheiten innerhalb des deutschen Generalstabs berichten.

Am 10. November behauptete das Reuter-Büro, daß kriegsfeindliche Kundgebungen in Düsseldorf, Hannover, Hamburg und Potsdam stattgefunden hätten und daß insgesamt 18 Personen hingerichtet worden seien.

Am gleichen Tage teilte Reuter mit, daß der Führer nach dem Attentat in unbekannter Richtung, wahrscheinlich nach einer kleinen Ortschaft Thüringens, abgereist sei wäre. Die Meldung wurde von manchen Blättern im Auslande gleichzeitig mit der Mitteilung abgedruckt, daß der Führer, der am Morgen nach dem Attentat zur Erledigung dringender Staatsgeschäfte in Berlin eingetroffen war, wiederum in München weilte, um an dem Staatsakt für die Opfer des Attentats beizunehmen.

Ebenfalls am 10. November log Havas, daß unter den aus dem Baltikum zurückgekehrten Deutschen in Posen eine Selbstmordepidemie herrsche.

Gleichfalls am 10. November berichtete Havas, der Polizeipräsident von Potsdam, Wedel, sei nach Berlin gerufen worden, um sich zu verantworten. Gleich darauf habe man seinen Tod gemeldet. Der frühere Polizeipräsident von Potsdam, Wedel, verstarb schon geraume Zeit vorher an Krebs.

Am 14. November fand die „Times" heraus, daß die Passanten in Berlin während der Verdunkelung plötzlich in ihren Taschen aufreizende Flugschriften fänden. Wahrscheinlich hat die „Times" in der Dunkelheit den Potsdamer Platz mit Piccadilly-Circus verwechselt.

Am 14. November wußte „Newyork Daily News" als Allerneuestes zu berichten, daß das Münchener Attentat von dem früheren deutschen Kaiser angestiftet worden wäre und daß neun Generäle verhaftet und zwölf bekannte Persönlichkeiten ohne Verhandlung erschossen worden seien.

Am übernächsten Tage hieß es im Londoner „Daily Sketch" — wie bereits mitgeteilt —, daß nunmehr Prinz Max von Baden unter Hausarrest stehe, derselbe Prinz Max von Baden, der genau zehn Jahre und zehn Tage vor dieser Meldung gestorben war.

Kein Wunder, daß wiederum 48 Stunden später der „Daily Herald" berichtet, unter den Führern der NSDAP. wachse die Unruhe. Der Londoner „Star" geht noch einen Schritt weiter und erklärt, die ganze deutsche Aktivität sei gelähmt, weil in den höheren Stellen einer dem anderen nicht traue.

Der Londoner Rundfunk füllt die Lücke, die diese Meldungen über eine totale Desorganisation in Deutschland noch ließen, mit dem aufschlußreichen Bericht, daß in Wien nunmehr die Marktfrauen ihre leeren Körbe über den Köpfen geschwenkt hätten.

Am 18. November berichtete „Aftonbladet", daß die alten Adelsdamen in Potsdam aus ihren Stiften auf die Felder hinausgetrieben worden wären, um Kartoffeln zu sammeln.

Wem diese Meldungen unsinnig erscheinen, dem sei mitgeteilt, daß der französische Rundfunk gestern die geistvolle Meldung herausgab, es sei den Parteiführern in Deutschland verboten worden, sich in Uniform photographieren zu lassen.

Diese Sammlung von Falschmeldungen zeigt deutlich, wie schwach die Position der Leute sein muß, die ernsthaft glauben, ihre Gegner mit solchen lügenhaften Behauptungen erschüttern zu können.

Neue Opfer der englischen Minen

Italienischer und schwedischer Dampfer nach Minenexplosion gesunken — Zahlreiche Tote

Amsterdam, 21. November

Der „Preß Association" zufolge ist der italienische Dampfer „Grazia" am Sonntag früh sieben Meilen von der englischen Küste entfernt auf eine Mine gelaufen und innerhalb weniger Minuten gesunken. Fünf Besatzungsmitglieder wurden durch die Explosion getötet. Zwei Schiffe, die an die Unglücksstelle geeilt waren, nahmen 29 Ueberlebende an Bord.

Die Geretteten sollten sofort an Land gebracht werden, sie wünschten jedoch an Bord der Hilfsdampfer zu bleiben. 15 der Ueberlebenden und die Leiche eines von der Explosion getöteten Besatzungsmitgliedes wurden dann im Laufe des Tages in einem Hafen an der Südostküste Englands an Land gesetzt. Ein Rettungsschiff und ein Flugzeug suchten die Unglücksstelle weiter ab, fanden jedoch nur Wrackstücke des gesunkenen italienischen Dampfers.

Ferner wurden 22 Besatzungsmitglieder des englischen Dampfers „Blachill", darunter der Kapitän, am Sonntag an Land gebracht. Die „Blachill" war auf eine Mine gelaufen und unter denselben Umständen wie der „Preß Association" untergegangen. Schließlich berichtet „Preß Association" noch, daß 13 Ueberlebende des schwedischen Dampfers „Borjesjon" in der Nacht zum Montag in einem Hafen der englischen Ostküste ankamen. Acht Besatzungsmitglieder dieses Dampfers waren durch die Explosion getötet worden, als das Schiff in den Küstengewässern auf eine Mine stieß.

Der Nordweststurm hat an der englischen Küste unzählige Minen losgerissen, die in See getrieben wurden und auch die holländische Küste erreichten. Hier bilden sie für die Schiffahrt eine große Gefahr. Aehnliche Meldungen kommen aus Dänemark.

Wie der „Telegraaf" meldet, sind in Holland überaus viele Meldungen über Treibminen eingelaufen. So meldete u. a. der norwegische Dampfer „Sar" drei Treibminen bei der Tonne Schuwenbank, der lettische Dampfer „Krimalda" meldete Treibminen in unmittelbarer Nähe der Einfahrt nach Hoek van Holland.

Auch an der belgischen Küste sind zahlreiche englische Treibminen angeschwemmt. So wurden am Strande von Blankenberghe zwei, in La Panne und in Middelkerke je eine und am Strand von Wandelaar weitere Minen gefunden.

Auch an anderen Stellen des Landes schwemmten Minen an, die von den Militärbehörden zur Explosion gebracht wurden. Ein Fischdampfer, der Sonntagabend in Ostende einlief, sichtete einen Sprengkörper in der Einfahrt des Hafens, die darauf vorläufig gesperrt wurde.

„Keine besonderen Ereignisse"

Berlin, 21. November

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: „Keine besonderen Ereignisse."

135 Vermißte des „Simon Bolivar"

Amsterdam, 21. November.

Laut einer Liste, die durch die Reederei des am Sonnabend auf eine britische Mine gelaufenen holländischen Passagierdampfers „Simon Bolivar" veröffentlicht wurde, wurden am Sonntagabend 135 Fahrgäste und Besatzungsmitglieder vermißt. Von den 265 Fahrgästen konnten bisher 161 gerettet werden, während von den 135 Mann der Besatzung 104 gerettet wurden.

Das fast vollbesetzte Schiff begab sich, nach dem Bericht des „Telegraaf", von Ymuiden zunächst nach den Downs, weil sich dort nahe der englischen Küste, angeblich der einzige Durchgang durch den Aermelkanal befinde, der von den Engländern noch nicht mit Minen gesperrt sei. In der Nähe des Feuerschiffes Sunk ist der „Simon Bolivar" dann bei tauber See auf die englische Mine gelaufen, ebenso wie in unmittelbarer Nähe zwei andere kleinere Schiffe. United Preß meldet sogar, daß der holländische Dampfer auf die englische Mine gelaufen sei bei dem Versuch, diesen beiden kleineren Schiffen Hilfe zu bringen. Die Stellen, an denen die drei Schiffe auf Minen liefen, hätten etwa eine Viertelmeile auseinander gelegen.

Der Untergang des „Simon Bolivar" bestätigt neben den zahlreichen weiteren Schiffsverlusten aller neutralen Länder erneut die Tatsache, daß England, entgegen seinen Beteuerungen, in keiner Weise mehr in der Lage ist, die Sicherheit der neutralen Schiffahrt an seinen Küsten zu schützen. Jeder neutrale Reeder sollte sich deshalb darüber im klaren sein, daß ein Ansteuern der englischen Küste grundsätzlich die größten Gefahren für sein Schiff und seine Besatzung in sich birgt. Wenn sich darüber hinaus neutrale Reeder sogar dazu hergeben, ihre Schiffe den englischen Geleitzügen anzuvertrauen, sollte ihnen bewußt sein, daß auch hier Verluste unausbleiblich sind. Wenn die neutrale Schiffahrt ohne Verluste bleiben will, so sollte sie aus eigenen Stücken die gefährdeten Gebiete tunlichst meiden. Nur so bleiben ihr auf alle Fälle Schäden erspart. —m

Selbstmörder

Englands pausenloser Abstieg

R. Mü. Es gab eine Zeit, in der sich die politische Führung Englands im Nimbus ihrer angeblichen Unfehlbarkeit sonnte. Wir meinen die sogenannte „Glanzzeit der britischen Weltgeltung", in der ein Zweifel an der „Ueberlegenheit und Zielsicherheit" der Londoner Politik innerhalb des englischen Imperiums kaum laut zu werden wagte. Hatte schon der Weltkrieg trotz seines für Britannien scheinbar siegreichen Abschlusses jenen Vorurteilen den Boden entzogen, so wurden in der Nachkriegszeit die Zielsicherheit, der Irrtum und das Festhalten an Ueberlebtem die Kennzeichen der englischen Politik. Der britische Abstieg ging, wie bei einer kritischen Rückschau mühelos zu erkennen ist, seit 1920 in fast lückenloser Folge vor sich:

Noch bevor England es für richtig hielt, sich auf dem Versailler Schanddiktat auszuruhen, verlor es seine beherrschende Seemachtstellung. Die Vereinigten Staaten von Amerika und Japan verringerten den Abstand ihrer Kriegsflotte von der Albions ganz erheblich und verdrängten damit im Bereich ihrer an die eigenen Hoheitsgebiete grenzenden Interessensphären den ausdringlichen britischen Rivalen. Obschon England rein ziffernmäßig gesehen die größte Kriegsflotte beibehielt, versäumte es aus verhängnisvoller Selbstherrlichkeit heraus, den veränderten seestrategischen Verhältnissen, wie sie sehr bald durch den wachsenden Wert kleinerer Schiffseinheiten und die Schlagkraft moderner Kampfflieger gegeben waren, ausreichend Rechnung zu tragen. Angesichts dieser Tatsache hatte Großbritannien schon vor Ausbruch des von ihm angezettelten Krieges in Deutschland und in Italien erheblich ins Gewicht fallende flottenpolitische Gegenspieler erhalten. Was in diesem Zusammenhang die Wiedererstarkung der Kriegsflotte des deutschen Reiches betrifft, so beging England wohl den größten Fehler in der Geschichte seiner Seeherrschaft, als es die Flottenverständigung mit Deutschland durch seine herausfordernde „Garantie"-Politik auf dem Festland zunichte machte. Auch im handelsmäßigen Ueberseeverkehr mußte es Albion erleben, in seiner industriellen Produktion von anderen, tüchtigeren Staaten überholt zu werden. Die Folgen dieser schweren wirtschaftlichen Schlappen zeigten sich schon vor längerer Zeit in der relativ hohen Arbeitslosigkeit weiter englischer Bevölkerungskreise sowie bis in unsere Tage hinein im verheerenden Pfundsturz.

Die Nachkriegsaktionen der britischen Außenpolitik selbst stellen geradezu eine Kette empfindlicher Niederlagen dar, was vor allem für die Jahre nach der Ministerpräsidentschaft MacDonalds, also für die katastrophale Amtstätigkeit der Regierungen Baldwin und Chamberlain gilt. Die böse Erbschaft zweier britischer Wortbrüche, für immer verbunden mit dem englisch-italienischen Geheimvertrag von 1915 und der Balfour-Erklärung 1917, konnte nicht nur nicht abgeschüttelt werden, sondern mußte in vollem Umfange mit allen ihren heillen Begleiterscheinungen angetreten werden: Nach der Durchsetzung der berechtigten Ansprüche Italiens im Abessinienfeldzug endete der britische Sanktionskrieg mit einem gründlichen Fiasko der Londoner Imperialisten, und die Flammen des Palästina-Aufruhrs wiederum riefen zum Freiheitskampf aller von England bevormundeten Völker des Islams auf. Sodann versagte im besonderen der „Völker"-Bund als Instrument der Stabilisierung erschlichener britischer Machtpositionen. Der Effekt, den sich seinerzeit die englische Diplomatie vom Eintritt der Sowjetunion in den Genfer Bund für die Sicherung der britischen „Privilegien" versprach, blieb in jeder Beziehung aus; dafür aber steckten die Abgesandten Chamberlains vor wenigen Monaten unter dem Gelächter der ganzen Welt in Moskau die nachhaltigsten Blamagen ein, die Einkreisungsagenten je zuteil geworden sind. Praktisch hat damit auch Sowjetrußland nicht anders als Deutschland, Italien und Japan sein Urteil über die Genfer Liga gesprochen. Vergessen wir bei der Aufzählung der englischen Nieder-

Unser Tagesspiegel

(Die heutige Ausgabe umfaßt acht Seiten)

Ganz Italien gedachte des verunglückten Sanktions-Experimentes.

Die Nervenkrisis in Frankreich nimmt immer bedenklichere Formen an.

Eine Reuterlüge wird von der Oxforder Statistik widerlegt.

Holland wurden durch schwere Stürme der Schiffahrt empfindliche Verluste zugefügt.

Ein italienischer und ein schwedischer Dampfer sanken durch Minen an der englischen Küste.

Vor dem Posener Sondergericht wurde die Bluttschuld Englands an den polnischen Greueltaten durch Zeugen belegt.

Zur Offizierergänzung der deutschen Wehrmacht werden Einzelheiten bekanntgegeben.

Die vormilitärische Ausbildung in den Einheiten der Bremer HJ. ist in vollem Gange.

Am 2. Dezember findet in Bremen das erste Wunschkonzert statt.

lagen ferner nicht den Zusammenbruch der britischen Anstrengungen, das nationale Spanien gewaltsam am Erwachen und an der Einigung zu hindern; die Anerkennung Francos durch London steht, da sie zu spät erfolgte und vor allem wider den Willen der Machtclique an der Themse, jedenfalls auf dem Passivposten der englischen Politik.

Am eindrucksvollsten tritt der selbstverschuldete Abstieg Englands allerdings im völligen Scheitern des brutalen Versuches zutage, Deutschland mittels des Versailler Diktates für alle Zeiten auf das Niveau eines Sklavenvolkes herabzudrücken. Das Gegenteil dessen, was die verblendeten Versailler Gewalthaber zu verewigen bestrebt waren, ist eingetreten: Nach Verkündung der deutschen Wehrhoheit mißglückte die Stresa-Konferenz, die Entmilitarisierung unserer westlichen Grenzzonen erfolgte im Widerspruch zu den Wunschträumen der Demokratien, die Ostmark wurde trotz des „Anschlußverbotes" dem Reich wieder eingegliedert, die Kleine Entente, von London und Paris als Operationsbasis gegen das Reich ins Leben gerufen, zerfiel mit der Zerschlagung der Tschecho-Slowakei, die Heimkehr des Memellandes und Danzigs ließ sich von keiner Macht der Welt aufhalten, die Vernichtung Polens, des aufgeputschten östlichen Vasallen-Staates Englands, vollendete die Befriedungsaktion des Führers im Osten Europas und schloß den Werdeprozeß Großdeutschlands — alles das gegen die wahnwitzige politische Zielsetzung John Bulls. Bleibt nur noch ein Blick auf den Fernen Osten, wo die ultimativen Forderungen der nach Freiheit lechzenden Inder und die Ausschaltung der englischen „Weltbeglücker" in China einen nicht mehr auszugleichenden Prestigeverlust Albions bedeuten.

Statt nach allen diesen negativen Erfahrungen eine grundsätzliche Aenderung der Downingstreet-Politik vorzunehmen und endlich aufs richtige Pferd zu setzen, hat sich das Insetreich in Fortführung der deutlich hervorgetretenen Linie des Obsiegens mit Haut und Haaren den jüdisch-freimaurerischen Kriegstreibern verschrieben. So wurde denn der Gipfelpunkt der skizzierten Misserfolge erreicht: Der Appell aller Hasinstinkte der britischen Krämerseele an „das letzte Mittel" läßt, da für dessen Anwendung jede innere Berechtigung ebenso wie jede Aussicht auf äußeren Erfolg fehlt, John Bull wider Willen zum — Selbstmörder werden!

Spanien bewundert die deutschen Erkundungsflüge

Madrid, 21. November.

Der Berliner Berichterstatter der Zeitung „Arriba", Picarro, bespricht die deutschen Erkundungsflüge über Frankreich und hebt hervor, daß die deutsche Luftwaffe ihre Ziele erreiche, wo immer sie auch eingesetzt werde. Französische Flieger und Flugabwehr hätten nicht vermocht, dem Gegner Schaden zuzufügen.

Erbärmlichkeit auch im Lügen!

Frankreich übernimmt Greuellüge über abgeworfene vergiftete Bonbons

Brüssel, 21. November.

Die gemeine Greuellüge, die während des polnischen Feldzuges verbreitet worden war, deutsche Flugzeuge hätten vergiftete Bonbons abgeworfen, ist jetzt auch in Frankreich übernommen worden. Die französischen Militärbehörden in Langres leiten der Bevölkerung mit, deutsche Flugzeuge hätten in Papier eingewickelte Bonbons abgeworfen.

Mietzahlung in freigemachten Gebieten

Berlin, 21. November.

Von zuständiger Stelle wird darauf hingewiesen, daß die Volksgenossen aus den freigemachten westlichen Grenzgebieten die Miete für ihre bisherige Wohnung nicht weiter zu bezahlen brauchen, wenn sie diese infolge behördlicher Anordnung haben räumen müssen In diesen Fällen läuft der Mietvertrag zwar weiter, jedoch ruht während der Nichtbenutzung der Wohnung oder anderer Mieträume die Verpflichtung zur Mietzahlung. Den Grundstückseigentümern wird dadurch geholfen werden, daß von der Einziehung der auf dem Grundstück ruhenden Abgaben Abstand genommen und in der Frage der Bezahlung der Hypothekenzinsen eine angemessene Regelung getroffen wird.

Viehische Morde auf Befehl Englands

(Fortsetzung von Seite 1)

Stephan Nowitzki, mit dem Landgerichtsrat K. in einem Hause zusammenwohnte, hatte den Lautsprecher ans Fenster gerückt und gröhlte das „God save the King" triumphierend in den Hof hinab, nachdem er vorher in einer Ansprache die „Edlen Waffenbrüder" gefeiert und zur Vernichtung aller deutschen „Schweine" aufgefordert hatte. — „Wenig Zeit danach", so berichtete der Zeuge weiter, „hat Grieger, der nebenan Hauswart war und mich oft besuchte, an meine Tür geklopft. „Mir ist so unheimlich zumute," so meinte er, „ich fühle mich dauernd belauert, am liebsten würde ich ausrücken." Der Zeuge hat Grieger dann den Rat gegeben, auszuharren, bald würden ja die Deutschen da sein, weil eine Flucht aussichtslos schien. Am Vormittag erst waren sechs Volksdeutsche erschossen worden, die den Versuch gemacht hatten, sich in Sicherheit zu bringen.

Auch der deutsche Monteur John war am Nachmittag auf einem Sprung zu dem Zeugen gekommen. Seine letzten Worte waren, als er sich vom Landgerichtsrat verabschiedete: „Ich bin so hundemüde, jetzt gehe ich ins Bett und denke einen langen Schlaf zu tun!"

Eine niederträchtige Falle

Die Dunkelheit war inzwischen hereingebrochen. Es klopfte an die Tür des Hauswarts Grieger. Draußen stand der „Luftschutzkommandant" Nowitzki und verlangte in barschem Ton, daß sofort das Dach abgesucht werde, weil sich oben jemand zu schaffen mache. Grieger ging auch hinauf, leuchtete das Dach ab, konnte aber nichts finden. Ahnungslos kam er wieder hinunter und sah sich plötzlich einer aufgeregten Menge gegenüber, die unter Nowitzkis Führung stand. „Das ist das deutsche Schwein," rief dieser aus, „das eben auf dem Dach Gleitflieger gegeben hat. Los, an die Wand mit ihm!"

Mit lautem Geheul wurde der bedauernswerte Grieger von dem blutgierigen Pöbel zum nahegelegenen Schillergymnasium geschleift. Schon sausten die ersten erbarmungslosen Schläge auf ihn nieder. Zwei hinterrücks abgefeuerte Pistolenschüsse trafen, führten aber nicht sofort den Tod herbei. Schläge und Fußtritte hagelten auf den Unglücklichen herab, bis er scheinbar leblos auf dem Boden lag. Der 1Sjährige Kasimir Kapczynski, neben Nowitzki einer der grausamsten Rädelsführer bei diesem feigen Massaker, und der 21 Jahre alte Pawlowski schauselten jetzt auf der gegenüberliegenden Straßenseite ein Grab, wo sie den volksdeutschen Grieger verscharren wollten. Pawlowski packte Grieger und zerrte ihn über das Kopfsteinpflaster zu dem eben ausgeworfenen Loch. — Was sich nun ereignete, das ist keine Ausgeburt einer teuflischen Phantasie, sondern es sind Tatsachen, bewiesen durch Zeugenaussagen, durch das medizinische Gutachten und — das Geständnis des Angeklagten Pawlowski.

Mit der Schaufel totgeschlagen

Bevor Pawlowski den zusammengeschlagenen Grieger verscharren wollte, tastete er erst die Taschen Griegers nach Wertsachen und Geld ab, um sich dieses anzueignen. Grieger, der noch lebte, tat war, zuckte zusammen. Was geschah jetzt? Pawlowski ergriff eine Schaufel — und schlug, schlug solange auf den sterbenden Volksdeutschen Grieger ein, bis dieser kein Lebenszeichen mehr von sich gab.

Wie kam dieser blutsunge Mensch, der vor Gericht einen so harmlosen Eindruck macht, und in seinem letzten Wort weinend erklärte: „Ich habe eine barbarische Tat begangen, ich bereue tief!" zu diesen wüsten Taten? Wir wissen die Antwort.

Hinter dem Mörder Pawlowski in der Anklagebank standen unsichtbar die englischen Mitschuldigen und Drahtzieher dieses schauerlichen Verbrechens, die ewigen Hetzer und Störer eines gerechten Friedens. Ihre Haßgesänge hatten den jungen Menschen vergiftet und ihn zum Mörder und Leichenfledderer gestempelt.

Auf den Straßen klang noch immer an jenem Abend die englische Nationalhymne, begleitet von dem Geheul der erregten Menge.

Zweimal verschlafen

„Ich denke, einen langen Schlaf zu tun", hatte der Volksdeutsche Paul John gesagt, als er sich von dem Zeugen Klabun verabschiedete. Er lag und schlief, müde von schwerer Arbeit und wußte nichts von den Dingen, die sich draußen ereigneten. In seine Träume herein hörte er plötzlich tobendes Geschrei. Fäuste donnerten gegen seine Tür: „Aufmachen, du deutsches Schwein!" Schon stürzten seine Herber, vornedran Nowitzki und Kapczinski in sein Zimmer, zerrten ihn aus dem Bett und schleppten ihn den gleichen Weg entlang zur Mauer des Schillergymnasiums, den eben erst Grieger gehen mußte.

John fiel, ebenso wie Grieger, als Opfer der verhetzten, mordgierigen Menge. Er wurde am Tatort zusammen mit Grieger verscharrt; später aber heimlich bei Nacht und Nebel wurden beide Leichen wieder ausgegraben — die Mörder fürchteten wohl angesichts der immer zweifelhafter werdenden „Siegesmeldungen" von der polnischen Front eine Entdeckung — und in einer Ecke des Matthäusfriedhofes in Posen zusammen mit mehreren anderen ermordeten Volksdeutschen vergraben. Dort wurden sie dann später gefunden, und auf Grund der festgestellten Verletzungen tauchte der Verdacht auf, daß hier ein Zusammenhang bestehen müsse, d. h. daß diese beiden Männer zur gleichen Zeit von den gleichen Tätern umgebracht worden sein mußten.

Das sadistische Treiben des Hauptschuldigen Nowitzki wurde noch besonders durch die Zeugenaussage der 27jährigen Gerda Clemens beleuchtet. Auch sie wurde, ebenso wie Landgerichtsrat Klabun, an jenem Sonntagabend von Nowitzki und seinen Kumpanen aus dem Bett heraus als „Spionin" verhaftet. Auf ihre Bitte, sich doch wenigstens ein Kleid überwerfen zu dürfen, antwortete Nowitzki nur mit Hohngelächter und den Worten: „Was du hinkommst, du deutsches Schwein, da brauchst du kein Kleid mehr!" „Ich stand schon an derselben Mauer, an der Grieger und John ihr Leben gelassen hatten", so berichtete die Zeugin weiter, „und erwartete den Tod. Nur durch einen glücklichen Zufall wurde ich in der letzten Minute gerettet."

Erschütternde Untersuchungsergebnisse

Dr. Hallermann, Dozent für gerichtliche Medizin an der Universität Berlin, äußerte sich an Hand des Bildmaterials als Sachverständiger über die Todesursachen und die Art der Verletzungen bei den ermordeten Volksdeutschen Grieger und John. Neben erheblichen Schläfen- und Hinterkopfverletzungen war bei Grieger eine so schwere Stichverletzung des linken Auges festzustellen, daß sogar das Gehirn noch beschädigt war. Auch Oberkieferbrüche und eine Verletzung des Nasenflügels konnten ermittelt werden. Außerdem waren ein Steck- und ein Rückenschuß zu verzeichnen. Die Kehle des ermordeten Volksdeutschen John war mit einem spitzen Instrument durchstoßen worden, und zwar mit derartiger Gewalt, daß sogar die Wirbelsäule in Mitleidenschaft gezogen war.

Die Schläge, die dieser Unglückliche erhalten hatte, müssen nach dem Befund noch furchtbarer gewesen sein, als bei denjenigen, die bei dem gestürzten Grieger festgestellt werden konnten. Die Oberlippe war bis zur Nasenwurzel gespalten und der Oberkiefer völlig zertrümmert. Allem Anschein nach hatten die Täter ihrem Opfer auch die goldene Zahnbrücke herausgebrochen. Das rechte Ohr war buchstäblich abgerissen. Außerdem fand sich bei der Leiche ein Pistolenschuß im linken Scheitelbein. Mehrere Rippenbrüche mußten ferner zu dem Schluß führen, daß auf dem am Boden liegenden John herumgetrampelt worden war.

Die Haupttäter sind ausgerissen

Zwölf Männer und zwei Frauen sitzen auf der Anklagebank; darunter die Frau des Haupträdelsführers Nowitzki. Ihm selbst war es am 9. September zusammen mit Kasimir Kapczinski gelungen zu entkommen, ehe die Deutschen einrückten, die am 11. September Posen besetzten. Als bereits unsere Flieger über Posen erschienen, hatte man der Bevölkerung noch immer eingeredet, es seien Engländer, die Vorhut riesiger Geschwader, die Deutschland in Trümmer legen und den Marsch für die „siegreiche" polnische Armee nach Berlin freimachen würden. Nowitzki, der ja seine Beziehungen zu amtlichen polnischen Stellen hatte, die etwas besser unterrichtet waren, glaubte aber den Schwindel nicht. Er ließ daher seine Familie im Stich und flüchtete zusammen mit seinem Komplizen.

Zurück blieben diejenigen, die im Verdacht standen, an jenem Abend des 3. September bei der Ermordung Griegers und Johns beteiligt gewesen zu sein.

Nervenkrise in Frankreich

„Kreuzzug" höflichst verboten / Herr Eden an der Frühstücksfront / Die jüdische Wahrheit wird sichtbar

Berlin, 21. November.

Wenn man es auch versuchte, es wäre unmöglich, all die Greuel auch nur in Stichworten zu verzeichnen, die nach den Erzählungen der englischen und französischen Blätter und Sender den Inhalt unserer Tage in Deutschland ausmachen. Die Londoner Zeitungen wissen ganz genau, daß nur dank der Unstimmigkeiten zwischen Führer und Heeresleitung der große Krieg im Westen noch nicht alle seine Schrecken entfaltet hat. „Sunday Expreß" und „People" geben die genauesten Einzelheiten über diese Unstimmigkeiten. „Sunday Chronicle" aber beschämt beide und überbietet alles, was sie sich ausgedacht haben durch die eingehenden Schilderungen von Attentaten auf den Führer, bei denen „Nazis" „Monarchisten" und „Klerikale" um die Palme des Erfolges — freilich vergebens — rangen.

Die Havas-Agentur aber läßt sich auch dadurch nicht lumpen. Sie gibt die leicht abgerundeten Ziffern der Verhaftungen: 5000 für München und 50 000, in Worten fünfzigtausend, für Prag. Was Erschießungen betrifft — ja nun, so könnten im Gefängnis von Stadelheim bei München nachts die Gefangenen nicht zum Schlafen kommen, weil sie fortwährend „durch die Salven bei den Hinrichtungen aufgeweckt werden". Das Münchener Krematorium aber habe Nachtschichten eingerichten müssen und arbeite ohne Pause alle 24 Stunden des Sonnenumlaufs durch, um bei seinen Verbrennungen einigermaßen Schritt mit den Hinrichtungen halten zu können.

Genügt das? Und wozu alles? Um eine Nervenkrisis in Deutschland zu erzeugen? Wir hören sehr wohl, was neutrale Beobachter über die tatsächliche Nervenkrisis in Frankreich berichten. So übt das Brüsseler „Journal" dauernd schärfste Kritik an der Art und Weise, wie man das französische Volk irreführt; „der Zermürbungskrieg mache das französische Volk ungeduldig und nervös, weil es bei vielen Vorzügen doch nicht die Tugend der Ausdauer habe. Die verantwortlichen Organe seien sich über die Unzufriedenheit im klaren; da sie aber nicht wagten und nicht befugt seien, die Wahrheit zu sagen, täuschten sie die Oeffentlichkeit. Dadurch entständen die unglaublichsten Gerüchte über Deutschland, die einen halben Tag später anderen unglaublichen Gerüchten Platz machten." Eine angebliche Nachricht werde von einer neutralen Zeitung oder Agentur entnommen, etwa von einem Amsterdamer Korrespondenten, der sie aus Bukarest, und zwar über Belgrad, Sofia oder Ankara, erhalten habe und der auf diesem „direkten" Weg „Wahrheit" über Deutschland verbreite. Diese Meldung komme dann gewöhnlich durch irgendeinen Neutralen über die französische Grenze, und der „französische Rundfunk, der keine Gelegenheit versäumt, den Beweis seiner Unfähigkeit zu liefern, laut sie wieder und kommentiert sie. So entsteht dann der Nervenkrieg." Diesen Nervenkrieg aber führen die Franzosen ganz unter sich und auf ihre Kosten.

Auch die vernünftigen Neutralen lehnen es ab, sich in einen solchen Krieg der Nerven hineintreiben zu lassen. Wenn z. B. der englische Arbeiterparteiler Greenwood, wie Hanas mitzuteilen sich beeilt, in diesen Tagen in einer öffentlichen Rede erklärt, gleich anderen neutralen Ländern stehe auch Dänemark „bis an die Zähne bewaffnet" da, um seine Unabhängigkeit gegen den Hitlerismus zu verteidigen, „in einem Krieg, der ein Kreuzzug zur Befreiung der kleinen Staaten in Europa sei", so bemerkt dazu das dänische Blatt „Faedrelandet":

„Dänemark wünscht unter keinen Umständen einen solchen Schutz und Kreuzzug, weil es weiß, wie schicksalschwanger er werden kann. Dänemark hat sich nicht Herrn Greenwoods Wachsamkeit erbeten, und es ist eine bewußte Unaufrichtigkeit, daß Dänemark bis an die Zähne bewaffnet dastehe, um seine Unabhängigkeit gegen den Hitlerismus zu verteidigen." Zum Schluß heißt es noch: „Wir wollen dem unwissenden Herrn Greenwood und anderen erzählen, daß Dänemark aus eigenem Wollen und zu seinem eigenen Vorteil einen Nichtangriffspakt mit dem Großdeutschen Reich abgeschlossen hat und sich in keiner Weise von seinem Nachbarn im Süden bedroht fühlt."

Damit wäre es also nichts, Herr Greenwood. Aber vielleicht hat Herr Eden, der wohlgebügelte englische Dominienminister, mehr Erfolg mit seiner Rundfunkrede über seine neueste Frühstücksrede an die Front in Frankreich. Herr Anthony Eden fand da nirgends einen Zweifel am endgültigen Sieg und überall das klare Bewußtsein, daß ein neues Blatt der Geschichte aufgeschlagen werden muß. „Plattheiten, die Herrn Eden in der Tat zu Gesichte stehen, sind vom besten Herrenschneider geliefert. Bei seinen englischen Landsleuten an der Front fand Herr Eden allenthalben „eine beständige und ansteckende Heiterkeit". Etwa über die Franzosen, die es immer noch für baren Sold nehmen, wenn ein vom Herrenschneider gearbeiteter, vom Weltjudentum bezahlter englischer Minister sie herablassend mit der Anerkennung abfindet, daß sie durch ihren Blutseinsatz für England „nicht zum erstenmal in der Geschichte si die ganze Zivilisation zum Schuldner machten"?

Herr Eden war übrigens nicht der einzige prominente Frühstücksgast an der Front in Frankreich. Auch der „ganz große Mann" des Weltjudentums, der Kriegsminister Horeb-Elisha, jetzt Hore Belisha, hat in vier Stunden 160 Kilometer französischer Front besichtigt (einschließlich Frühstück) und sich sehr herablassend über das Gesehene geäußert. Eine symbolische Handlung von weltgeschichtlicher Bedeutung: Der Jude Belisha besichtigt den jüdischen Krieg und befindet, alles recht gut zu finden. Dieser Krieg enthüllt sich in diesem Auftritt des jüdischen Hauptdrahtziehers in seinem tiefsten Wesen, und die wahren Hintergründe der Politik des Empires tun sich auf. Die wahren Hintermänner der Chamberlain und Churchill werden sichtbar; wie unser Dichter sagt: „So ist Schmuichen Schwiegel beiner, schöner ist doch unser einer."

Die jüdische Wahrheit wird sichtbar. Sie wird auch in Frankreich sichtbar werden, wenn die Nervenkrise dort ihren Höhepunkt erreicht hat.

„Dreifacher Sieg für Italien"

„Regime Fascista" gedenkt des verunglückten britischen Sanktionsexperimentes

Mailand, 21. November.

Anläßlich der Wiederkehr des Tages, an dem vor vier Jahren die Sanktionen gegen Italien verhängt wurden, erinnert die oberitalienische Presse an die unter Führung der Westdemokratien damals gegen Italien unternommenen heimtückischen Versuche, Italiens Machtstellung zu vernichten und den Faschismus zu zerschlagen.

Das „Regime Fascista" erklärt, wenn die 52 Staaten, die damals an den Sanktionen gegen Italien beteiligt waren, das Datum des 18. November aus dem Kalender auslöschen könnten, dann wären sie überglücklich, denn dieser Tag bringe ihren Imnismus, ihre Niederträchtigkeit, ihre politische Dummheit, ihren Egoismus und den Geist der Bedrückung wieder in Erinnerung. Man habe Italien damals in die Knie zwingen wollen, um das Prestige wiederzugewinnen, das den demokratischen Mächten durch Deutschland und Japan geschmälert worden war.

Der 18. November erinnere daran, daß viele italienische Legionäre von den durch die humanen und christlichen Demokratien dem Negus zur Verfügung gestellten Dum-Dum-Geschosse schwer verletzt wurden. Er bedeute aber auch für Italien einen dreifachen Sieg: Italien besetzte ganz Aethiopien, es schleuderte die Liga in den Genfer See und überzeugte England und Frankreich, sich mit der vollendeten Tatsache abzufinden.

Deutschland sei Italiens Freund geworden und habe sich auch durch das Versprechen einer Rückgabe seiner Kolonien für die Beteiligung an der Blockade gegen Italien nicht verlocken lassen. Damals sei der tiefe Abgrund zwischen den Völkern aufgerissen worden, zwischen den jungen und den reaktionären Nationen, zwischen den antikapitalistischen und den kapitalistischen Staaten und der jüdisch-freimaurerisch-demokratischen Internationale.

In den vier darauf folgenden Jahren habe man den Faschismus und den Duce fortgesetzt beschimpft und auf alle Forderungen Italiens nichts anderes geantwortet als „jamais, jamais!" Erst in den letzten beiden Monaten habe die französische Presse erklärt, daß Mussolini einer der großen Politiker der Welt und Italien ein teurer Freund sei. Man müßte nun feststellen, ob diese Berichtigung aufrichtig gemeint seien oder der Angst entsprächen.

Eingeständnis der Pariser Presse

Dr. v. L. Rom, 21. November.

Der französischen Presseregie ist ein peinlicher Fehler unterlaufen. In dem übermäßigen Eifer, den soeben errichteten englisch-französischen Wirtschaftsrat zu preisen und damit den weiteren Schritt zur Abhängigkeit Frankreichs von England den Wirtschaftskreisen schmackhaft zu machen, hat die französische Presse diesen plutokratischen Wirtschaftsstrick als „die beste Antwort" auf die Autarkie-Tendenzen und als das erste Stadium der Wirtschaftsvereinigung der „Vereinigten Staaten von Europa von morgen" besungen.

Italien ist für diese Aufklärung, an dem Tag, da der Duce die beschleunigte Durchsetzung des Autarkie-Programmes anordnete, dankbar. Handelt es sich doch dabei nicht nur um einen Ausspruch der demokratischen Feindschaft gegen den Faschismus, sondern auch — wie der Pariser Korrespondent der römischen „Tribuna" feststellt — um „eine neue Formulierung der wirtschaftlichen Knechtschaft Europas" durch England und Frankreich, nämlich der beiden Länder, die den größten Teil aller lebenswichtigen Rohstoffe in ihrer Hand hatten. „Natürlich", so fährt die italienische Schilderung fort, „stellt der Ausspruch gegen die Autarkie auch die Tendenz gegen Italien dar, da gerade jetzt durch die oberste italienische Autarkie-Kommission die Notwendigkeit der wirtschaftlichen Unabhängigkeit erneut unterstrichen wurde. Die Argumente von französischer Seite enthüllen dabei die hegemonistischen Ziele der beiden Plutokratien im gegenwärtigen Konflikt und gegen Mussolinis Worten, daß die nationale Wirtschaft eine Kriegswirtschaft sein müsse, einen noch größeren Wert.

Im übrigen scheint jedenfalls — nach dem Pariser Bericht des „Giornale d'Italia" — die französische Oeffentlichkeit über die wirtschaftliche Vereinigung Frankreichs mit England wesentlich weniger erbaut zu sein, als die französische Presse es wahrmachen will.

Man frage sich in ernsthaften französischen Kreisen, ob die französische und die englische Wirtschaft nicht doch ein wenig zu verschieden seien, als daß man von einem Parallelismus dieser beiden sprechen könnte. Man frage sich vor allem weiter, ob Frankreich damit nicht zu einem untergeordneten Element im Wirtschaftssystem des britischen Empires würde — Fragen, deren Verantwortung in Frankreich schwerfällt und die eine starke Verlegenheit auslösen.

„Einzigartig in der Geschichte"

Belgrad, 21. November

Die Belgrader „Politika" bemerkt zu dem unlängst in Moskau abgeschlossenen deutsch-russischen Wirtschaftsabkommen, es stehe aus drei Gründen einzigartig in der Geschichte dar: 1. wegen der Schnelligkeit, mit der es erzielt wurde; 2. wegen des riesigen Umfanges der dabei vereinbarten Abschlüsse; 3. wegen der Großzügigkeit, die beide Seiten bei dieser Gelegenheit an den Tag gelegt hätten.

Schandfleck Churchill

Eine bezeichnende Entschuldigung

Der Erste Lord der britischen Admiralität, seine Exzellenz Lügen-Churchill, hat erneut einen moralischen Faustschlag einstecken müssen. Ihm war am 2. Oktober in der Hitze des Gefechtes eine Bemerkung entschlüpft, nach der die Südstaaten der USA. „den Schandfleck der Sklaverei" nie abwaschen könnten. Ganz abgesehen davon, daß gerade England in dieser Hinsicht seine eigene Weste einmal einer eingehenden Betrachtung unterziehen sollte, hat diese Bemerkung den heftigen Protest zahlreicher Privatpersonen und Organisationen in den Vereinigten Staaten hervorgerufen. Herr Churchill tat auch dann nichts lieber, als dem Redakteur einer Zeitung in Texas seine „Entschuldigung" zu übermitteln. Der amerikanische Bundessenator Holt von Westvirginia, der diese Angelegenheit loeben zur Sprache brachte, äußerte sich auch zu der Verteidigungsklage, die — wie erinnerlich — der Herausgeber der Newyorker Sonntagszeitung „Enquirer", Griffin, gegen Winston Churchill angestrengt hatte. Diese Klage, so sagte er, die bereits in der unteren Instanz gegen W. C. entschieden habe, schwebe augenblicklich beim Obersten Gericht des Staates Newyork. Das der amerikanische Senator die Tragweite dieses Falles erkannt hat, zeigt seine Aussage, daß es sich bei diesem Prozeß nicht um eine gewöhnliche Verleumdungsklage handele, sondern um einen Fall von nationaler und internationaler Bedeutung. Er hoffe, so sagt er weiter, daß die amerikanischen Gerichte Churchill zwingen würden, Farbe zu bekennen; denn Churchills Gerechtheit gegen die USA., die er jetzt zwar zu verdecken suche, sei außerordentlich bitter und gehe weit zurück. Daß W. C. es heute für richtiger hält, lieber die Katze nicht aus dem Sack gelassen zu haben, können wir ihm nachfühlen. Dieser Wunsch offenbart lediglich das noch heftigere Verlangen dieses sauberen Herrn, die USA. vor den Kriegswagen Englands zu spannen. Im Innern aber verabscheut er dieses Land genau so wie die anderen Völker, die ihm nicht Sklavendienste leisten wollen. Er sucht in anderen Ländern Schandflecke, und ist doch selbst dem eigenen Lande der größte Schandfleck.

hk.

Vor allem hier der Angeklagte Pawlowski, der voll geständig war, Grieger mißhandelt und mit einer Schaufel erschlagen zu haben. Er wurde wegen Mordes zum Tode verurteilt. Sieben weitere Angeklagte, darunter Schüler und Lehrlinge im Alter von 17 bis 19 Jahren, verübte jugendliche Mißläufer kamen mit Gefängnisverhöfte jugendliche Mißläufer kamen mit Gefängnisstrafen bis zu vier Jahren davon. Sechs Angeklagte, denen man nicht widerlegen konnte, daß sie nur als Zuschauer an dem Ort des grausigen Geschehens geweilt hatten, wurden mangels Beweises freigesprochen.

Deutsche Ordnung und deutsche Gerechtigkeit herrschen wieder in Posen. Richtige Männer am richtigen Platz, frei von bürokratischen Hemmungen, haben aus dem polnischen Chaos innerhalb weniger Wochen in unermüdlicher Arbeit gesunde Verhältnisse geschaffen. Das dankbare Glück darüber leuchtet aus den Augen der befreiten Volksdeutschen. Nur wenn diese Männer und Frauen auf die Zeit vor knapp einem Vierteljahr zu sprechen kommen, dann werden ihre Augen hart. Sie berichten von unzähligen entsetzlichen Greueltaten, von den endlosen Geiselzügen volksdeutscher Männer und Frauen, die von den polnischen Schergen ins Innere des Landes verschleppt wurden. Unendlich viel gäbe es noch zu erzählen.

Auch die Entwicklung unserer Ostpolitik zeigt, wir glauben unerschütterlich daran — daß wir eine bessere deutsche Zukunft unter der Führung Adolf Hitlers erringen werden und daß das Sterben und die Leiden unserer deutschen Brüder und Schwestern nicht umsonst waren. Ihr Opfer mahnt uns und spätere Geschlechter, fest zusammenzustehen und nie — wie es der Führer geschworen hat — niemals zu kapitulieren.

Sie rauchen zu viel?
Rauchen Sie „besser"!
ATIKAH 5Pf

Druck und Verlag „Bremer Zeitung" NS Gauverlag Weser-Ems GmbH., Bremen. Verlagsdirektor Hugo Köhler. Hauptschriftleiter: Johann B. Dietrich. Stellvertreter: Wilhelm Abling. Chef vom Dienst: Rudolf Müller; verantwortlich für Politik: Rudolf Müller; für Kulturpolitik und Unterhaltung: Reinhard Everwyn; für Sport, Wirtschaftspolitik, Handel und Schiffahrt: Rudolf Meyer; für Bremisches und Allgemeines: Heinz Tascher; für Niederdeutsche Rundschau: Adalbert Meier, sämtlich in Bremen.
Berliner Schriftltg.: Graf Reischach, Berlin SW 68, Charlottenstraße 82.
Unverlangt eingehende Beiträge ohne Rückporto werden nicht zurückgesandt.
Verantwortlicher Anzeigenleiter: Herbert Starke, Bremen. — Gültig ab 15. Juni 1938 Preisliste Nr. 7.

Londoner Reuterlüge

von Oxforder Statistik widerlegt

Berlin, 21. November

Die britische Nachrichtenagentur Reuter verbreitet Nachrichten, daß in Berlin großer Mangel an Lebensmitteln herrsche und daß auch vor den Kleiderläden die Menschen in langen Schlangen anstünden. Diese Meldung ist eine recht bemerkenswerte Blüte der Reuterphantasie, hat aber allerdings den Nachteil, daß sie selbst für nicht in Berlin ansässige Personen ohne weiteres als falsch erkennbar ist. Es ist bekannt, daß in Deutschland die Verteilung von Lebensmitteln, die nach einem gerechten Zuteilungssystem geregelt ist und verschiedentlich höhere Mengen als in England gewährt, völlig reibungslos und ohne alle Stockungen erfolgt. Ebenso ist es auch kein Geheimnis, daß in diesen Tagen zur Erzielung einer gerechten und gleichmäßigen Verteilung von Textilwaren eine Reichskleiderkarte eingeführt wurde und daß bereits seit einiger Zeit im Hinblick auf diese Regelung die Abgabe der meisten Textilwaren gesperrt war, so daß es allein schon aus diesem Grunde völlig unmöglich war, daß sich vor den Kleiderläden Schlangen bildeten. Vielleicht darf der Agentur Reuter noch einmal empfohlen werden, sich einmal den vom statistischen Institut in Oxford ausgearbeiteten Ueberblick über die deutschen Nahrungsmittelvorräte und ihre Quellen ganz durchzulesen. Dort steht deutlich geschrieben, daß Deutschland in bezug auf Getreide, Kartoffeln und Zucker von überseeische Lieferungen völlig unabhängig ist und sehr reichliche Vorräte besitzt. Auch für eine Reihe anderer Nahrungsmittel wird eine günstige Versorgungslage Deutschlands zugegeben.

Englands Wortbruch gegenüber den Neutralen

Berlin, 21. November.

Trotz der zahlreichen britischen Versicherungen einer schonenden Behandlung der neutralen Wirtschaftsinteressen nehmen die Klagen der neutralen Länder über schwerste Beeinträchtigungen ihres Handelsverkehrs und Wirtschaftslebens durch die britischen Seekriegsmaßnahmen kein Ende. Vor wenigen Tagen schrieb zum Beispiel die holländischen Zeitung „De Waag" in Haarlem, daß Holland jetzt um seinen Bestand kämpfe und wenigstens verlangen könne, daß es mit seinen eigenen Schiffen seine eigenen Erzeugnisse ausführen dürfe. Wörtlich betont dabei das Blatt:

„Wir müssen einfach dazu übergehen, unsere Schiffe auch in Geleitzügen fahren zu lassen, und wir werden diese Geleitzüge in englischer Sprache allen Regierungen funkentelegraphisch mitteilen. Sollten aber solche durch unsere Kriegsflagge geschützten Transporte wiederum durch englische Uebermacht aufgebracht werden, dann wäre dies eine flagrante Verletzung des Völkerrechtes, die Englands Stellung, vor allem Amerika gegenüber, merklich schwächen würde.

Die sowjetrussisch-finnischen Beziehungen

Moskau, 21. November.

Die „Tas" veröffentlicht in Form eines Briefes aus Helsinki einen ausführlichen Bericht, der die gegenwärtige Phase der sowjetrussisch-finnischen Beziehungen kennzeichnet. In diesem Artikel werden gegen die finnischen Regierungskreise Vorwürfe erhoben, während der Verhandlungen mit der Sowjetunion eine heftige Kampagne gegen Moskau geführt zu haben. Unter der Maske des Schutzes der Neutralität hätten sie eine wirkliche Vorbereitung zum Kriege mit der Sowjetunion geführt. Bei der Entfachung der Feindschaft gegen die Russen hätten Vertreter des englischen Militärs aktiven Anteil genommen. Die „Tas" verweist in diesem Zusammenhang auf die im Jahre 1925 erfolgte monatelange Inspektionsreise des englischen Generals Kirk, der anläßlich seines diesjährigen Besuches in Finnland sich damit gebrüstet habe, daß er selbst viele Mühe auf die Schaffung der Kriegsbereitschaft der finnischen Armee verwendet habe, und daß diese seine Mühe nicht vergeblich gewesen sei.

Abschluß der russisch-japanischen Verhandlungen

Moskau, 21. November

Die Verhandlungen, die seit längerer Zeit zwischen dem russischen Außenkommissar Molotow und dem japanischen Botschafter in Moskau, Togo, über die Durchführung des sowjetrussisch-japanischen Abkommens vom 16. September zur Beilegung des mandschurisch-mongolischen Grenzkonfliktes geführt wurden, sind am Sonntag zum Abschluß gebracht worden. Dabei wurden die Einzelheiten über die Bildung und die Aufgaben der Gemischten Grenzkommission vereinbart, die im Gebiet der letzten Zusammenstöße am Buir-Nor-See die strittige Grenze zwischen Mandschukuo und der Aeußeren Mongolei neu festlegen soll.

Blick in englische Gefängnisse

Menschenunwürdige Behandlung trieb zu Revolten

Amsterdam, 21. November.

In den letzten 14 Tagen ist es in mehreren englischen Gefängnissen zu schweren Zwischenfällen und Revolten gekommen, die ihre Ursache in der menschenunwürdigen Behandlung haben, unter der die Insassen stehen. Selbst „News Chronicle" und andere englische Zeitungen mußten mehrfach über die Gefängnisausstände berichten, die in verschiedenen Teilen Englands ausgebrochen waren. Besonders die Insassen des Gefängnisses in Bristol sind allem Anschein nach furchtbar gequält worden, denn hier hat sich die Erregung innerhalb von zwei Wochen gleich zweimal in heftigen Revolten Luft gemacht, die, wie der „Daily Expreß" meldete, mit Waffengewalt niedergeschlagen werden mußten.

Aehnliche Quälereien, wie sie uns etwas aus den Berichten der völkerrechtswidrig ins Gefängnis geworfenen Mitglieder des deutschen Konsulats in Glasgow bekannt geworden sind, sind auch mehrere Mitglieder der britischen faschistischen Partei über sich ergehen lassen, die bei und sogar noch vor Kriegsausbruch ins Gefängnis geworfen worden waren. Die „Yorkshire Post" nennt derartige Fälle, wonach drei Mosleyanhänger noch heute im Gefängnis säßen.

Nach dem Bericht in der „Yorkshire Post" war dieser britische Faschist bereits zwei Tage vor (!) Ausbruch des Krieges von seinen eigenen Landsleuten verhaftet worden. Man habe ihm nicht einmal Zeit gegeben, sich von seiner Frau zu verabschieden. Während seiner gesamten achtmonatigen Inhaftierung habe man ihn in einer von Angestiefer verpesteten Zelle, in die nicht einmal ein Strahl Tageslicht gedrungen sei, festgesetzt. Zweimal sei er auf je fünf Stunden in ein Loch eingesperrt gewesen, das gerade groß genug gewesen sei, um darin stehen zu können. Erst nach drei Wochen und nach einer Reihe von Appellationen habe man ihm eine Anklageschrift ausgehändigt, in der ihm mitgeteilt worden sei, die britischen Behörden hätten ihn festnehmen lassen, weil sie im voraus angenommen hätten, daß er sich in staatsfeindlicher Weise betätigen würde.

So herrscht England in Indien

Amsterdam, 21. November

Nach einer Reuter-Meldung aus Sukkur in Britisch-Indien ist es dort am Sonntag wieder zu einem schweren Zusammenstoß zwischen Hindus und Mohammedanern gekommen, bei dem es nicht weniger als elf Tote und 23 Verwundete gab. Wenn die Engländer diese Nachricht in alle Welt senden, dann glauben sie, wieder einen Beweis geliefert zu haben, wie notwendig ihre Herrschaft in Indien sei und daß es ganz und gar nicht angehe, den Eingeborenen die geforderten politischen Rechte zu geben, weil sie sich sonst ja gegenseitig zerfleischten. In Wirklichkeit nährt der britische Ausbeuter die inneren Gegensätze des Landes und stachelt die Fanatiker auf, getreu seinem seit Jahrhunderten befolgten Grundsatz „teile und herrsche".

Der Reichsorganisationsleiter der NSDAP. Dr. Ley traf Montag abend in Hamburg ein, von wo er sich an die innere Front der Gaue Hamburg, Osthannover und Weser-Ems begibt.

Im Zusammenhang mit der Umsiedlung der deutschen Volksgruppe aus Lettland in das Reich wird jetzt bekanntgegeben, daß sie 19. November bereits über 20 000 Deutsche Lettland verlassen haben. Damit ist ungefähr ein Drittel der deutschen Volksgruppe Lettlands abgewandert.

Konferenz zwischen Daladier und Lord Belisha. Ministerpräsident Daladier hatte mit dem britischen Kriegsminister im Pariser Kriegsministerium eine Konferenz.

Irenrazzia in London. In London wurde wegen der verübten Bombenanschläge eine ausgedehnte Razzia abgehalten, bei der zahlreiche Iren verhaftet wurden.

Die Offiziersergänzung der Wehrmacht

hervortretende Führereigenschaften und besondere soldatische Anlagen maßgebend

Berlin, 21. November.

Die Ergänzung des Offizierkorps geht von der Forderung aus, daß der Offizier als Führer und Erzieher schon in jungen Jahren besonders soldatisches Können und hohen Persönlichkeitswert besitzen muß. Der bisherige Verlauf des Krieges hat die Richtigkeit der für die Auswahl des Offiziernachwuchses geltenden Grundsätze in vollem Umfange bestätigt.

Die Offizier-Ergänzung des Heeres

Im Frieden gelten für den Werdegang des Anwärters für den aktiven Dienst (Fahnenjunker), der die Offizierlaufbahn als Lebensberuf erwählt hat, und den des Reserveoffizieranwärters, der neben seinem Hauptberuf nur von Zeit zu Zeit zu Uebungen herangezogen wird, verschiedene Bestimmungen. Im Kriege fallen diese Unterschiede fort, weil die Aufgaben für das aktive wie für das Reserveoffizierkorps die gleichen sind. Das jetzige Ergänzungsverfahren für den Offiziernachwuchs unterscheidet sich daher wesentlich von den bisherigen Friedensbestimmungen.

Alle Soldaten, die für die Offizierlaufbahn geeignet sind, können einheitlich in den Kriegsoffizieranwärterlehrgang an den Waffenschulen namhaft gemacht. Nach erfolgreicher Teilnahme wird er zum Offi-

Beim Flakbeschuß sofort Deckung nehmen!

dnb. **Berlin**, 21. November.

Volksgenossen! Beachtet, daß es vorkommen kann, daß einzelne und hoch fliegende feindliche Aufklärungsflugzeuge von unserer Flakartillerie beschossen werden, ohne daß notwendig war, Fliegeralarm zu geben.

In solchen Fällen haben alle Personen, die sich im Freien befinden, sofort Deckung in Häusern oder an sonstigen geschützten Stellen zu nehmen, damit sie nicht durch herabfliegende Sprengstücke unserer Flakartillerie getroffen werden.

zieranwärter ernannt, geht wieder ins Feld und wird vom Kommandeur seines Feldtruppenteils nach weiterer Bewährung zur Beförderung zum Leutnant vorgeschlagen. Soldaten, deren Leistung als Zugführer im Felde bereits erwiesen ist, und die besonders geeignet sind, können auch ohne Teilnahme an einem Offizieranwärterlehrgang zur Beförderung vorgeschlagen werden.

Offizieranwärter bis zum vollendeten 24. Lebensjahr, die die Offizierlaufbahn als Lebensberuf anstreben, können bei besonderer Eignung nach Maßgabe der Offizierergänzungsbestimmungen auch schon während des Krieges in das aktive Offizierkorps übernommen werden. Schüler höherer Lehranstalten werden als Bewerber für die Offizierlaufbahn eingestellt. Ihr Werdegang ist der gleiche wie der aller anderen Soldaten.

Die Offizierergänzungsbestimmungen des Heeres im Kriege bei den anderen Wehrmachtsteilen diesen Grundsätzen entsprechend, dienen dem Ziel, jeden zum Offizier geeigneten Soldaten zu erfassen und möglichst bald in die seinen soldatischen Fähigkeiten und Charakteranlagen entsprechende Verwendung zu bringen. Dazu wird im einzelnen bekanntgegeben:

1. Während des Kriegszustandes werden in die Offizierslaufbahn des Heeres nur Soldaten übernommen, die sich im Felde bewährt haben. Sie müssen über hervorragende Führereigenschaften verfügen, sowie besondere soldatische Veranlagung und hohen Persönlichkeitswert besitzen.

2. Für alle jüngeren Soldaten — bis zum vollendeten 24. Lebensjahr —, die die aktive Offizierlaufbahn anstreben und den Bedingungen der Ziffer 1 entsprechen, besteht außerdem die Möglichkeit, aktiver Offizier zu werden, wenn sie von ihren Vorgesetzten auf Grund ihrer besonderen soldatischen Eignung hierfür vorgeschlagen werden. Ueber die Uebernahme aller anderen — lebensälteren — Soldaten in das aktive Offizierkorps wird erst nach dem Kriege entschieden.

3. Schüler höherer Lehranstalten oder diesen gleichzuachtender Schulen, die den Offizierberuf anstreben, können sich daher nur freiwillig melden. Sie werden als „Bewerber für die Offizierslaufbahn" eingestellt. Ihr weiterer Werdegang entspricht dem aller anderen Soldaten.

4. Voraussetzung für die Einstellung der Bewerber für die Offizierslaufbahn ist der Besitz des Reifezeugnisses und die Vollendung des 17. Lebensjahres sowie die Verpflichtung zum Dienst in der Wehrmacht auf unbegrenzte Zeit.

5. Schüler, die zum Frühjahr 1940 in die achte Klasse versetzt werden, können sich in der Zeit vom 1. 12. 1939 bis 1. 7. 1940 zur vorzeitigen Einstellung zum 1. 10. 1940 melden.

6. Meldungen sind an das für den dauernden Wohnort des Schülers zuständige Wehrbezirkskommando zu richten, das die Musterung durchführt.

7. Wünsche auf Zuweisung zu einem bestimmten Friedenstruppenteil können angegeben werden. Ueber ihre Berücksichtigung entscheidet das Heerespersonalamt auf Grund der Offizierserfordernisse.

8. Alle weiteren Einzelheiten enthalten Merkblätter, die ab 1. Dezember bei den Wehrbezirkskommandos, Wehrmeldeämtern und Arbeitsämtern erhältlich sind.

Offizieranwärter der Luftwaffe

An den großen Erfolgen des Feldzuges in Polen hat die deutsche Luftwaffe hervorragenden Anteil gehabt. In kurzer Zeit hat sie den Gegner aus dem Feld geschlagen und sich die uneingeschränkte Luftherrschaft errungen und gesichert. Sie hat mit rücksichtslosem Einsatz den Schwesterwaffen den Weg geebnet oder dem fliehenden Gegner den Rückzug verlegt. Stolz blickt sie auf das Geleistete zurück, selbstbewußt und entschlossen steht sie der Zukunft entgegen. In ihren Reihen für Deutschlands Sicherheit zu kämpfen, ist der Wunsch jedes deutschen Jungen, Offizier in ihr zu werden, sein höchstes Ziel.

Um der deutschen Jugend hierzu die Möglichkeit zu geben, stellt die deutsche Luftwaffe auch während des Krieges Bewerber für die Offizierlaufbahnen der Luftwaffe ein.

I. Wer kann sich melden?

Jeder Bewerber für die Berufsoffizierlaufbahn (Fahnenjunker) muß folgende Voraussetzungen erfüllen:

1. Er muß das Reifezeugnis einer höheren Schule (Gymnasium) oder einer Lehranstalt, die auf Grund ministeriellen Erlasses dieser gleichgestellt ist, besitzen. Dabei ist zu beachten, daß auf Grund der vom Minister für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung aufgestellten Richtlinien den Schülern der achten Klasse, die zur Wehrmacht einberufen sind, das Reifezeugnis zuerkannt werden kann, wenn Führung und Klassenleistung diese Maßnahme rechtfertigen. Wer also Ostern 1940 in die achte Klasse einrückt, dem kann bei seiner Einberufung zum Wehrdienst die Reife zugesprochen werden.

2. Der Bewerber muß am Einstellungstage (1. 10. 1940) das 17. Lebensjahr vollendet und soll das 24. Lebensjahr nicht überschritten haben. 3. Er muß deutscher Reichsangehöriger, 4. Wehrdiensttauglich, 5. arischer Abstammung sein und 6. sich zu unbegrenzter Dienstzeit in der Wehrmacht verpflichten.

Ferner müssen Bewerber der Fliegertruppe 7. tauglichsind 8. zum Flugzeugführer geeignet sein.

Die dazu notwendigen Untersuchungen werden von der Annahmestelle besonders angeordnet.

II. Für welche Laufbahnen können Meldungen abgegeben werden?

Die Bewerbung kann erfolgen zum Eintritt in die Laufbahn des aktiven Offiziers der Fliegertruppe, Flakartillerie oder Nachrichtentruppe, sowie in die Sanitätsoffizierslaufbahn der Luftwaffe oder der Ingenieuroffizierslaufbahn.

III. An welche Dienststellen sind die Meldungen zu richten?

Alle Meldungen für die genannten Laufbahnen sind nicht an einen Truppenteil, auch nicht Ersatztruppenteil (E), sondern nur an die nächstgelegene oder nachfolgend genannten „Annahmestellen für Offizieranwärter der Luftwaffe" zu richten: a) Annahmestelle 1 für Offizieranwärter der Luftwaffe, Berlin NW 40, Kronprinzenufer 12; b) Annahmestelle 2 für Offizieranwärter der Luftwaffe, Hannover, Fichtestraße 12; c) Annahmestelle 3 für Offizieranwärter der Luftwaffe, München, Oberwiesenfeld, Lerchenauerstraße 115; d) Annahmestelle 4 für Offizieranwärter der Luftwaffe, Wien, Seilerstraße 18/20.

Durch diese Dienststellen gehen den Bewerbern sodann die notwendigen Fragebogen zur Ausfüllung zu. Meldungen dürfen nur für eine Laufbahn und nur bei einer Annahmestelle erfolgen. Gleichzeitige Meldung bei verschiedenen Wehrmachtsstellen ist sonstals unstatthaft.

IV. Wann kann die Meldung erfolgen?

Die Meldung bei den genannten Annahmestellen kann in der Zeit ab sofort bis 1. August 1940 erfolgen. Die während der Dauer des Krieges eingestellten Bewerber sind von der Ableistung des Arbeitsdienstes befreit.

V. Wie erfolgt die Annahme?

Wenn die Erfüllung der unter I geforderten Voraussetzungen nachgewiesen ist, erfolgt die Einberufung als Freiwilliger zu einem Ausbildungstruppenteil der Fliegertruppe, Flakartillerie oder Luftnachrichtentruppe. Nach Bewährung in der Truppe werden die geeigneten Anwärter zum Fahnenjunker ernannt.

Für die Sanitätsoffizier- und Ingenieuroffizierslaufbahn erfolgt die Ausbildung nach besonderen Richtlinien. Als Bewerber für die Sanitätsoffizierslaufbahn kommen außer den unter Ziffer I Genannten noch in Frage: a) Studierende der Medizin, b) approbierte Aerzte und Medizinalpraktikanten.

VI. Merkblätter

Merkblätter für die Offizierlaufbahnen der Luftwaffe sind bei den in Ziffer 3 genannten Annahmestellen, bei allen Wehrbezirkskommandos, Wehrämtern sowie bei allen Arbeitsämtern ab 1. 11. 1939 erhältlich. Die bisher ausgegebenen Merkblätter haben für die Dauer des Krieges keine Gültigkeit.

Flieger über England und Frankreich

dnb. **London**, 21. November.

Ueber dem Weichbild Londons, über Essex und Südkent, wurden am Montag Flieger gesichtet.

dnb. **Paris**, 21. November.

In Lyon und im Rhonetal wurde am Montagvormittag 9.55—10.20 Uhr Fliegeralarm gegeben. Auch in der Normandie heulten um 10.25 Uhr die Sirenen. Um 11.10 Uhr erfolgte das Entwarnungssignal.

Weitere Schiffsopfer

London, 21. November *

Der britische Kohlendampfer „Torchbearer" ist am Wochenende an der Ostküste Englands auf eine Mine gelaufen und gesunken. Von der 135köpfigen Besatzung sind vier Ueberlebende in einem englischen Hafen eingetroffen. Ueber das Schicksal der anderen ist nichts bekannt. Die vier Ueberlebenden hatten beträchtliche Verletzungen davongetragen. Außerdem sank noch ein französischer Dampfer. Zwei weitere kleinere britische Schiffe wurden beschädigt. Somit sind am Wochenende an der Ostküste sieben Schiffe durch Minen getroffen und zwei beschädigt worden. — Der Fischkutter „Wigmore" ist in der Nordsee mit 16 Mann untergegangen.

Agram, 21. November

Eines der modernsten Schiffe des „Jugoslawischen Lloyd", der 9950-Tonnen-Dampfer „Carica Milica" lief am Sonnabend an der englischen Südostküste auf eine Mine und sank. Der Dampfer hatte Kohlen an Bord, die von London nach Dubrovnik gebracht werden sollten. Sämtliche Besatzungsmitglieder konnten gerettet werden.

Rund um die Welt

Volksschädling zum Tode verurteilt

München, 21. November

Der in München wohnhafte Wilhelm Endres hatte sich am Montag vor dem Sondergericht zu verantworten, da er sich unter Ausnutzung der Kriegsverhältnisse an dem Hab und Gut eines im Felde stehenden Volksgenossen vergriff und es für seine persönlichen Bedürfnisse verwendete.

Am 9. September gab sich der Angeklagte einer in München wohnhaften Witwe, deren Sohn, wie er wußte, im Felde steht, als Oberfeldwebel aus, und teilte ihr mit, er werde demnächst zu ihrem Sohn an die Front fahren und solle ihm dessen Uniform mitbringen. Endres erhielt außer der Uniform und einem Brief auch noch 20 Mark und Lebensmittel von der Frau für ihren Sohn ausgehändigt. In Wahrheit war der gewissenlose Mensch wegen Fahnenflucht verurteilt und für unwürdig erklärt worden. Bei dem Angeklagten handelt es sich um einen Taugenichts von Jugend auf.

Das Sondergericht verurteilte den Angeklagten wegen Betruges zum Schaden eines Soldaten zum Tode und zum dauernden Ehrverlust, außerdem zu acht Jahren Zuchthaus und zu Sicherheitsverwahrung. In der Begründung des Todesurteils wird ausgeführt, daß jeder, der im Felde steht, ein Anrecht auf den Schutz seines Hab und Gutes vor gewissenlosen Verbrechern habe.

800 000 Mark in 13 Wunschkonzerten

rd. **Berlin**, 21. November

Die Weihnachtswunschkonzerte des Deutschlandsenders mit der humorvollen Ansage von Heinz Goedecke erfreuen sich einer immer größeren Beliebtheit. Das beweisen einige Zahlen, die im 14. Wunschkonzert bekanntgegeben wurden. Demnach sind bisher insgesamt 418 756 RM. in bar und Sachspenden im Werte von 384 778 RM. eingelaufen. Ein Lied wurde von 20 000 Hörern gewünscht. Es ist das Lied vom Seemann, den nichts erschüttern kann.

Schwere Sturmschäden in Holland

Amsterdam, 21. November

Aus allen Teilen Hollands werden schwere Sturmschäden gemeldet. So enterte bei Memelinge an der Ostseeschelde das belgische Rheinschiff „Philigone" und sank sofort. Die Besatzung, bestehend aus dem Schiffer, seiner Familie und einem Matrosen, im ganzen fünf Personen, ertrank. Bei Arcen an der Maas kenterte das Motorschiff „Echtekhorn" aus Basel und sank. Der Kapitän des Schiffes kam an Land mit dem Leben. Der Schiffer des holländischen Rheinschiffes „Bolant" wurde vom Sturm über Bord gedrückt und ertrank. Ferner wird noch eine Reihe anderer Unglücksfälle gemeldet. So sind mehrere Dünen- und Küstenschiffe durch den Sturm abgetrieben und sind fast gesetzt worden.

Rätselhafte Explosion bei Newyork

Newyork, 21. November

Eine rätselhafte Explosion ereignete sich auf dem panamanischen 11 000-Tonnen-Tanker „Miwinvogel" am Pier von Bayonne bei Newyork. Der Tanker wurde schwer beschädigt. Die Explosion erfolgte, während man die Tankanlagen des Schiffes reinigte. Es sind die widerspruchvollsten Erklärungen über die Ursache der Explosion im Umlauf, darunter ein Gerücht, wonach eine Zeitbombe explodiert sein soll. Dieses Gerücht spielt auch darauf hin, daß der Tanker, der der Filiale der Standard Oil Co. New Jersey in Panama gehört, von der amerikanischen Neutralitätsgesetzgebung nicht betroffen werde und daher Häfen von Kriegführenden anlaufen dürfe.

In Letzter Minute

Englischer Dampfer „Pensiva" versenkt

London, 21. November

Der 4258 Tonnen große englische Dampfer „Pensiva" wurde, wie Reuter meldet, „durch feindliche Einwirkung" versenkt. Die Besatzung sei gerettet.

Wieder Zuschläge

dnb. **Berlin**, 21. November.

Die Kriegswirtschaftsverordnung hatte u. a. auch einen Fortfall der Sonntags-, Feiertags- und Nachtzuschläge vorgesehen. Bei der besonderen Beanspruchung, die Nachtarbeit ebenso wie Arbeit an Sonn- und Feiertagen unter den Verhältnissen des Krieges für den Gefolgsmann mit sich bringt, konnte ein derartiger Fortfall nur für eine vorübergehende Zeit in Betracht kommen.

Nach einer Verordnung des Reichsarbeitsministers vom 16. November 1939 können nunmehr Sonntags-, Feiertags- und Nachtzuschläge vom 27. November 1939 ab wieder gezahlt werden, soweit nach den für den Gefolgsmann geltenden Arbeitsbedingungen ein Anspruch auf solche Zuschläge besteht. Mit dem 27. November entfällt für den Unternehmer auch die Verpflichtung, diese Beträge an die Finanzkasse abzuführen.

Regelung des Reis- und Hülsenfruchtbezuges

Berlin, 21. November.

In Ergänzung der bereits erfolgten Mitteilung, daß ab Mitte Dezember Reis und und ab Mitte Januar Hülsenfrüchte zur Verteilung gelangen, gibt das Reichsernährungsministerium jetzt folgendes bekannt: Es erhalten:

1. alle Versorgungsberechtigten und Selbstversorger in der Zeit vom 18. 12. 1939 — bis 14. 1. 1940 375 Gramm Reis;

2. alle Versorgungsberechtigten in der Zeit vom 15. 1. bis 11. 2. 1940 und in der Zeit vom 12. 2. bis 10. 3. 1940 je 250 Gramm Hülsenfrüchte.

Damit die Verteiler in die Lage versetzt werden, sich für die Ausgabe dieser Lebensmittel die erforderlichen Vorräte zu beschaffen, ist es notwendig, daß die Bezugsberechtigten bereits vorher in den Ladengeschäften den Reis und die Hülsenfrüchte bestellen. Es ist daher folgendes angeordnet worden:

1. Für den Reisbezug: Die Inhaber der Nährmittelkarte lassen bis zum 27. 11. 1939 den Doppelabschnitt 33/34 der für die Zeit vom 20. 11. bis 17. 12. 1939 geltenden Nährmittelkarte abtrennen. Die Verteiler reichen die gesamten Doppelabschnitte 33/34 der Nährmittelkarte sofort den Ernährungsämtern ein, die bis zum 30. 11. 1939 Bezugsscheine über Reis mit der Bezeichnung „Sonderzuteilung Reis" ausstellen.

2. Für den Bezug der Hülsenfrüchte:

Die Versorgungsberechtigten lassen bei den von ihnen gewählten Verteilern in der Zeit vom 5. 11. bis 4. 12. 1939 den Doppelabschnitt 47/48 der in der Zeit vom 20. 11. bis 17. 12. geltenden Nährmittelkarte abtrennen, die die Verteiler sofort den Ernährungsämtern einreichen, die bis zum 8. 12. 1939 Bezugsscheine über Hülsenfrüchte mit der Bezeichnung „Sonderzuteilung Hülsenfrüchte" ausstellen.

Eine besondere Bestellung für die in der Zeit vom 12. 2. bis 10. 3. 1940 zur Ausgabe gelangenden 250 Gramm Hülsenfrüchte ist nicht erforderlich.

Die Ware wird in der oben angegebenen Zeit auf die dafür vorgesehenen, mit entsprechendem Aufdruck versehenen Abschnitte der Nährmittelkarte ausgegeben. Dabei ist jedoch bei von den Ladengeschäften abgestempelte Nährmittelkarte, bei der die Doppelabschnitte 33/34 und 47/48 abgetrennt sind, vorzulegen. Diese Nährmittelkarte, deren Gültigkeitsdauer also inzwischen abgelaufen ist, muß deshalb bis zur Abholung der Ware sorgfältig aufbewahrt werden.



Hausfrau, begreife: Henko spart Seife!

Wenn wir jetzt kein Henko hätten . . . ! Wie gut ist es – schon einige Handvoll Henko verhindern, daß der Kalk im harten Waschwasser die so kostbare Seife wegfrißt!

Henko

Hergestellt in den Persil-Werken

immer 30 Minuten vor Bereitung der Lauge im Wasser verrühren!

H 307 c/40

DORIES

Die Geburt einer gesunden Tochter zeigen erfreut an

Alfred Friedrich Hurtzig und Frau
Wilma, geb. Luessen,

Bremen, 20. Nov. 1939.
z. Z. Wöchnerinnenheim

Ihre Verlobung geben bekannt:

Erna Oellrich

Fritz Buchholz

Bremen, d. 19. Novbr. 1939.
Findorffstraße 44

Anneliese Behrmann
Karl-Heinz Bich
Unteroffizier
Verlobte

Bremen — z. Z. im Felde
Im November 1939
Tarmstedter Straße 90

Ihre Vermählung geben bekannt:

Berthold Koch
Ob.-Gefr. in einem Musikkorps der Luftwaffe

Käthe Koch
geb. Depken

Bremen, den 21. November 1939
Kreuzstraße 83

Statt Karten!

Ihre Vermählung geben bekannt

Hans Walter Kantz
Hilma Kantz
geb. Meinze

Bremen — Achim
z. Z. im Felde — Feldstraße
16. November 1939

Ihre Vermählung geben bekannt:

Ernst Hensen
Talie Hensen
geb. Niemeyer

Trier (Mosel) — Syke, bei Bremen
z. Z. im Felde
21. November 1939

Reinhard Donning
Marianne Donning
geb. Edler
Vermählte

Bremen, den 18. November 1939
Donaustraße 24

Einladung

zur Generalversammlung der Mitglieder des Vereins zum Wohltun in Bremen am Sonnabend, 25. November 1939, mittags 1 Uhr pünktlich im Börsennebengebäude, Zi. 31.

Tagesordnung:
Beschlußfassung über neue Satzung.

Der Vorstand.

Waschen und Waschen ist zweierlei! Familienwäsche zu **Schleff**

WASCHEREI SCHLEFF

Ruf 53263, Wottmershausenstr. 409

Geschäftsbücher (für Handel u. Handwerk)
viele Sorten am Lager
Durchschreibebücher
Durchschreibe - Buchführungen
DANIEL SCHAD, Langenstr. 30

Stellenangebote

Männlich

Tüchtiger

Privatgärtner

zur Pflege eines großen Gartens mit Gewächshaus per sofort gesucht. Ang. unt. R 3517 b. Berl.



Bremer Zeitung

Kaufe u. verkaufe

Pfandscheine

über Brillanten, Uhren, Ketten, Ringe sowie Schmuck aller Art.
Chojnacki,
Rutenstraße 21, Gen. 32 416

Puppendoktor
Puppenfachgeschäft
G. Bulling
Landwehrstr. 22

Stempel



Schilder
Orden
Gravierg.
Abzeichen
Stempel-Müller
Katharinenstraße 29
Ruf 25878

Nur deutlich geschriebene

Anzeigen-Texte

geben Gewähr für einwandfreie und schleifenlose Wiedergabe. — Manuskripte nicht mit Bleistift schreiben. Telefonische Aufgabe von Anzeigen-Texten nach Mög-

---

Nach kurzem, schwerem Krankenlager, nach einem überaus arbeitsreichen Leben starb heute nacht mein lieber Mann, unser guter Vater, mein lieber Sohn und Schwiegersohn, unser Schwiegervater, Bruder und Großvater, der

Verwaltungsinspektor

Emil Reichel

im 59. Lebensjahre.

In tiefer Trauer:

Hermine Reichel, geb. Schrieber
Hermann Reichel und Frau
Hanna, geb. Huelfe
Theodor Rüber und Frau
Lisa, geb. Reichel
Fritz Reichel sen.
Fritz Reichel jun. und Frau
Lina Reichel
Gottfried Reichel und Frau
Margarete Schrieber Wwe. und Familie
sowie drei Enkelkinder.

Bremen, den 20. November 1939.
Schönebecker Straße 6

Aufbahrung im Beerdigungs-Institut „Nordlicht" H. Schomaker, Wartburgstraße 39.
Trauerfeier am Donnerstag um 11½ Uhr in der Kapelle des Waller Friedhofes.

Plötzlich und unerwartet entschlief in Braunlage, wo er Erholung suchte, mein lieber Mann, unser herzensguter Vater und Pflegevater, Bruder, Schwager und Onkel

Friedrich Thoke

im 63. Lebensjahre.

In tiefer Trauer:

Henny Thoke, geb. Irmer
Franz Thoke
Carla Thoke
Georgi Wieprecht und Frau
Lisa, geb. Thoke
und Angehörige.

Bremen, den 19. November 1939.
Treskowstraße 36

Die Aufbahrung erfolgte im Beerdigungs-Institut „Pietät", Humboldtstraße 190/192.
Die Trauerfeier findet am Donnerstag, 23. November 1939, um 10½ Uhr im Krematorium statt.
Von Beileidsbesuchen bitten wir abzusehen.

Plötzlich und unerwartet verschied am 19. November in Braunlage, wo er zur Kur weilte, unser langjähriger Mitarbeiter und Prokurist

Herr

Friedrich Thoke

Ueber 40 Jahre hat der Entschlafene seine Arbeitskraft unserer Gesellschaft in verantwortlicher Stellung und in rastloser Tätigkeit gewidmet.

In seiner schlichten Vornehmheit und menschlichen Güte wird er allen, die mit ihm zusammen arbeiten konnten, unvergessen bleiben.

Sein Andenken werden wir in Ehren halten.

Bremen, 21. November 1939.

Betriebsführer und Gefolgschaft der Bremer Lagerhaus-Gesellschaft

---

Familien-Anzeigen
werden in der „Bremer Zeitung" zu ermäßigtem Preis berechnet.

Nachruf!

Am 20. November 1939 verschied nach kurzer, schwerer Krankheit unser lieber Kamerad, der Hauptstellenleiter

Parteigenosse

Emil Reichel

Die Ortsgruppe verliert in ihm einen treuen und eifrigen Mitarbeiter, der in vorbildlichem Einsatz dem Führer diente.

Er wird bei uns unvergessen bleiben.

Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei
Ortsgruppe „Neptun"
W. Erasmi, Ortsgruppenleiter.

Sonnabend abend entschlief nach kurzer heftiger Krankheit unsere innigstgeliebte gute Tochter, meine herzliebe Schwester, Schwägerin und Tante

Hertha Brandt

im 34. Lebensjahre.

In tiefer Trauer:

Hermann Brandt und Frau
Dora, geb. Mente
Leni Schulzke, geb. Brandt
Johann Schulzke
Horst Schulzke

Bremen-Horn, 21. 11. 1939
Lilienthaler Heerstraße 236

Von Besuchen bitten wir abzusehen.
Die Aufbahrung erfolgte in der Kapelle des Horner Friedhofes; Kranzspenden dorthin erbeten.
Die Trauerfeier findet am Mittwoch, um 13 Uhr, in der Horner Kirche statt.

Heute früh entschlief sanft und ruhig infolge Herzschwäche im 84. Lebensjahre unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Urgroßmutter, Schwester und Tante

Hermine Schiphorst

geb. Pundt.

Um stille Teilnahme bitten im Namen aller Angehörigen

Gretchen Reimers Wwe.
geb. Schiphorst
Hermann Schiphorst u. Frau
Gesine, geb. Wollanski
Ernst Bergbüger und Frau
Anni, geb. Schiphorst
Arnold Schiphorst und Frau
Erna, geb. Dahmes
Enkel und Urenkel.

Bremen, 19. November 1939
Kirchbachstraße 59.

Die Aufbahrung erfolgte im Ge-Be-Zn., Germaniastr. 56; etwaige Kranzspenden dorthin erbeten.
Die Trauerfeier findet am Donnerstag, um 14½ Uhr, im Krematorium statt.

Am 17. November verstarb unser langjähriges Mitglied

Gerd Biohl

im 84. Lebensjahre.

Ehre seinem Andenken!

Deutscher Bund zur Bekämpfung der Alkoholgefahren
Die Gruppe Godesberg III. Bezirk.

Am 12. November verstarb unser lieber Berufskamerad

Bauobering. i. R.

Hermann Bähre

Wir werden sein Andenken in Ehren halten.

Reichsbund der deutschen Beamten e. V., Kreis Bremen.
Fachschaft 12, Länderbeamte

Nach schwerer Krankheit entschlief am 20. November der

Verwaltungsinspektor

Emil Reichel

Der Verstorbene hat 30 Jahre lang im Dienste der Wasserstraßenverwaltung gestanden und vorwiegend das Gebiet der Sozialfürsorge bearbeitet. Durch seine in langen Jahren erworbene Erfahrung konnte er vielen in Not befindlichen Arbeitskameraden und ihren Hinterbliebenen ein wertvoller Berater und Helfer sein.

Sein Andenken wird in Ehren gehalten werden.

Wasserstraßendirektion Bremen

Nach kurzer, schwerer Krankheit entschlief heute meine liebe, gute Frau, mein treuer Lebenskamerad, unsere stets fürsorgliche Mutti, meine herzliebe Tochter, Schwiegertochter, Schwägerin und Tante, Frau

Anneliese Michels

geb. Willige
im Alter von 32 Jahren.

In tiefer Trauer:

Alois Michels
Ilse u. Gisela Michels
Frau Auguste Willige
geb. Steinweden
und Angehörige.

Bremen, den 18. November 1939.
Carlshafener Straße 9

Wir bitten von Beileidsbesuchen abzusehen.
Die Aufbahrung erfolgte im St.-Joseph-Stift; etwaige Kranzspenden dorthin erbeten.
Die Trauerfeier findet am Donnerstag, dem 23. November, um 10½ Uhr, in der Kapelle des Waller Friedhofes statt.
Das feierliche Requiem ist am gleichen Tage um 7 Uhr in der St.-Marien-Kirche.

Danksagung

Für die zahlreichen Beweise aufrichtiger Teilnahme an dem Heimgang des Herrn

Johannes Tegtmeier

sei hiermit allen Freunden und Bekannten vielmals gedankt.

Bremer Zigaretten-Vertrieb
Karl Grimm.

Am 12. November entschlief mein lieber Sohn, mein herzensguter Vater

Georg Wiebking

im 48. Lebensjahre.

In tiefer Trauer:

Frau Johanna Wiebking, geb. Putscher
Hanna Wiebking.

Die Beisetzung hat in aller Stille stattgefunden.
Von Beileidsbesuchen bitte ich abzusehen.

Plötzlich und unerwartet entschlief am Sonnabendnachmittag infolge eines Herzschlages nach kurzem Kranksein meine innigstgeliebte Frau und Lebensgefährtin, unsere herzensgute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin, Tante und Großtante

Johanne Meith

geb. Buß

im 60. Lebensjahre. In tiefem Schmerz:

Heinrich Meith sen.
Heinrich Meith jun. und Frau
Gerda, geb. Hoffmann
Karl Jordan und Frau
Magdalene, geb. Meith
und Angehörige.

Bremen, Fockestr. 4, 18. November 1939.
Die Aufbahrung ist im Beerdigungs-Institut „Pietät", Humboldtstraße 190, erfolgt, wohin auch zugedachte Kranzspenden erbeten werden.
Die Trauerfeier findet am Donnerstag, dem 23. November 1939, vormittags 11 Uhr, in der Kapelle des Osterholzer Friedhofes statt.

Deutscher Bund zur Bekämpfung der Alkoholgefahren

Uns traf heute ein harter Schlag. Wir verloren durch den Tod unseren langjährigen treuen, stets einsatzbereiten und tätigen Kameraden

Emil Reichel

Sein Andenken werden wir in Ehren halten.

Bremen, 20. November 1939

Bezirk I, Gruppe „Bürgermeister Smidt"

Trauerfeier: Donnerstag, d. 23. November, 11½ Uhr, in der Kapelle des Waller Friedhofes.

Wir beklagen den allzufrühen Heimgang unseres Chorvorsitzenden, Herrn

Emil Reichel

Seit Gründung unseres Chores gehörte er zu uns und war in seiner Begeisterung für deutsche Musik vielen ein Vorbild und Helfer.
Er ging auf in der Sorge um den Bestand und die Weiterentwicklung unserer Vereinigung und war ihr ein Förderer, wo er es nur konnte.
Wir verlieren in ihm einen unserer Besten, dessen Andenken niemals bei uns erlöschen wird.

Orchester der Musikfreunde.

Für die herzliche Teilnahme beim Hinscheiden unserer lieben Entschlafenen sagen wir allen, insbesondere Herrn Pastor Rahm für seine trostreichen Worte, unseren herzlichsten Dank.

Geschwister Stumpenhusen

Bremen, im Nov. 1939
Kronenstraße 18

Schlaflosigkeit zermürbt

schwächt Arbeitskraft und Lebensfreude. Quälen Sie sich nicht länger. Nehmen Sie **Calarom**, das verwöhnte Spezialmittel. Packg. 18 Tabl. „A" 1.36 in Apotheken! (u. a. acidum phenylallylbarbitic.)

Heute morgen entschlief sanft und ruhig nach längerer Krankheit mein lieber Mann, mein guter Vater, unser guter Bruder, Schwager und Onkel, der

Obersahlmeister i. R.

Christian Geercke

in seinem 69. Lebensjahre.

In tiefer Trauer:

Johanne Geercke, geb. Kropp
Christa Geercke
und Angehörige.

Bremen, den 19. November 1939.
Ahmannshauer Str. 19

Von Besuchen bitten wir abzusehen.
Die Aufbahrung erfolgte im Beerdigungs-Institut „Niedersachsen", Gr. Johannisstraße 170. Zugedachte Blumenspenden bitten wir dort niederzulegen.
Die Trauerfeier findet am Donnerstagvormittag um 8½ Uhr im Krematorium statt.

Reichsbund Deutscher Beamten e. V., Kreis Bremen

Am 20. November 1939 verstarb unser lieber Berufskamerad und Amtswalter

Verwaltungsinspektor

Emil Reichel

Seine stete Einsatzbereitschaft war vorbildlich. Wir werden sein Andenken in Ehren halten.

Der Kreiswalter.

Heute entschlief nach langer, schwerer Krankheit meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Frau

Johanne Höschel

geb. Seba

im 49. Lebensjahre.

In stiller Trauer im Namen aller Angehörigen:

Max Höschel.

Bremen, Ruhrstr. 34, 18. November 1939.
Die Aufbahrung ist im Beerdigungs-Institut „Pietät", Humboldtstr. 190, erfolgt, wohin zugedachte Kranzspenden erbeten werden.
Die Trauerfeier findet am Mittwoch, 22. November, vormittags 9½ Uhr, im Krematorium statt.

Am 19. November 1939 verstarb

Reichsbankoberzahlmeister a. D.

Christian Geercke

Ein lieber, aufrichtiger Berufskamerad ist von uns gegangen, dem wir ein treues Gedenken bewahren werden.

Betriebsgemeinschaft der Reichsbankhauptstelle Bremen

Reichsbund der deutschen Beamten, Fachschaft Zoll

Am 18. d. Mts. ist unser lieber Berufskamerad, der

Zollsekretär a. D.

Heinrich Lüdeke

verstorben.

Ehre seinem Andenken!

Die Trauerfeier findet am Dienstag, 21. November, 9½ Uhr im Krematorium statt.

Der Fachschaftsleiter.

Nach langer Krankheit verstarb unser Gefolgschaftsmitglied

Wilhelm Braun

Das Andenken dieses pflichttreuen Arbeitskameraden wird von uns in Ehren gehalten werden.

Betriebsführung und Gefolgschaft der Focke-Wulf Flugzeugbau G.m.b.H.

Bremen, den 21. November 1939.

Bestellschein

(Ausschneiden!)

Hiermit bestelle ich die

Bremer Zeitung

zum Preise von **RM 2.30** frei Haus.

Vom 28. bis 30. November soll mir die Zeitung kostenlos geliefert werden.

Vor- und Zuname: .....

Beruf: .....

Wohnort: .....

Straße und Nr. .....

Unfrankiert im offenen Umschlag mit der Anschrift „Bremer Zeitung", Bremen, Geeren 6-8, in den Briefkasten werfen oder einem unserer Zeitungsträger oder einer unserer Anzeigenannahmestellen übergeben.

Rund um den Roland

Erstes WHW.-Wunschkonzert in Bremen

Bremen, 21. November.

Ein bunter Kranz schöner Lieder und Melodien soll die Frauen und Angehörigen unserer Bremer Feldgrauen erfreuen. Am 2. Dezember wird in Bremen im großen Saal der „Glocke" das erste WHW.-Wunschkonzert in unserer Stadt stattfinden, das als ein Gemeinschaftsbekenntnis des Dankes und der Verbundenheit an und für die, denen diese Stunden zugedacht sind. Das Kriegswinterhilfswerk ruft in diesen Tagen durch Wunschzettel, die zu 100 000 Stück in die Häuser und Betriebe gebracht werden, ganz Bremen auf, so wie es sich für ein richtiges Wunschkonzert gehört, das Programm durch Wünsche und Spenden gemeinschaftlich zu gestalten. Jede Familie, Mann und Frau, alt und jung, jeder Betrieb, jede Berufsgemeinschaft ist eingeladen, durch seine Beteiligung am Wunschkonzert mitzuwirken. Der Wunschzettel, der nun jedem von uns begegnen wird, soll ein Lied oder ein Musikstück und die bereitgestellte Spende enthalten. Jene Musikstücke oder Lieder, die aus der Zählung der Stimmen bzw. Spenden am stärksten hervorgehen, werden dann zum Programm des Wunschkonzertes für die Angehörigen der Kriegsteilnehmer Bremens vereinigt. Der so ausgefüllte Wunschzettel ist an den Kreisbeauftragten für das Kriegswinterhilfswerk Bremen einzusenden oder bis zum 26. November zur Abholung durch die ehrenamtlichen Mitarbeiter des WHW. bereitzulegen. Durch die vorbildliche Bereitschaft namhafter Künstler und Kräfte des bremischen Musiklebens kann in Gesang und Instrumentierung jeder zu erwartende Wunsch erfüllt werden, so daß allen Spendern die Gewißheit gegeben ist, daß die Darbietungen auf höchstem künstlerischen Niveau stehen.

Ihre Mitwirkung haben u. a. bereits zugesagt: Marta Cuno (Sopran, Bremen); Willy Schöneweiß (Baß, Opernhaus Hannover); Georg von Tschurtschenthaler (Bariton, Staatstheater Oldenburg); Hilde Anschütz (Sopran), Irmgard Meiners (Alt), Johannes Barton (Heldentenor), Caspar Bröheler (Barition) vom Staatstheater Bremen; Helga Schöne, Berlin und Alfred Lueder, Bremen (Klavier); Liesel Barkhoff (Harfe); Paul Zingel (Violin-Cello); Ernesto Rossi (Akkordion); Musikkorps einer Flakgruppe; Symphonie-Orchester „Bremer Stadtmusikanten"; Werkschar-Musikzug Bremer Lagerhausgesellschaft; Bremer Domchor, Gemischter Chor; Bremer Lehrer-Gesang-Verein, Männerchor); Liedertafel Findorff, Männerchor; 1. Handharmonika-Club Bremen e. V.; Bandonion-Quartett Franz Steffanowiti; Erstes Bremer Mandolinenorchester von 1902 und Emberger Mandolinen-Quartett. Verbindet werbende Worte spricht Oberspielleiter Hans Tannert. Die musikalische Gesamtgestaltung liegt in Händen von Reinhold Krug (Sender Bremen).

Kleingartenbewerber! Um die Anmeldungen der Bewerber für die neuen zu erstellenden Kleingärten (siehe unsere Veröffentlichungen vom letzten Sonnabend und Sonntag) zentral zu erfassen, ist es erforderlich, daß sie alle an die Landesgruppe der Kleingärtner, Braustraße 15, gerichtet werden und nicht auch — wie ursprünglich anheimgestellt — an die einzelnen Kleingartenvereine. Wer also als Interessent seine Bewerbung um Kleingartenland im Rahmen der zusätzlichen Schaffung von Parzellen im Norden Bremens und in der östlichen Neustadt ausspricht, richte sie ausschließlich an die Landesgruppe in der Braustraße 15!

Neues Zugpaar Wilhelmshaven—Bremen—Hannover. Die Reichsbahn hat ein Wochenendzugpaar Wilhelmshaven—Bremen—Hannover dadurch geschaffen, das dies Wochenendzugpaar Bremen—Hannover ab Wilhelmshaven beginnt und auch wieder nach dort zurückgeführt wird. Es verkehrt an Sonntagen: Wilhelmshaven ab 12.58, Bremen an 14.52, Bremen ab 15.08, Hannover an 16.55 Uhr und wird an Sonntagen: Hannover ab 20.55, Bremen an 22.38, Bremen ab 23.00 und nur mit einen Anhalten in Delmenhorst bis Wilhelmshaven gefahren.

Wochenmarkt vor Totensonntag. Das Stadtamt der Freien Hansestadt Bremen teilt mit: Am Sonnabend vor Totensonntag (25. 11. 1939) wird die Verkaufszeit auf den Wochenmärkten bis 14 Uhr verlängert. Am 14.20 Uhr müssen die Plätze geräumt sein.

Zeugen gesucht. Am 13. November, gegen 18.45 Uhr, stürzte eine Frau während der Dunkelheit über ein Fahrrad, das vor dem Hause Contrescarpe 30 aufgestellt war. Der Aufseller des Fahrrades sowie etwaige Zeugen werden gebeten, sich im Polizeipräsidium, Zimmer Nr. 217 a, oder an einer Polizeiwache zu melden. — Am 19. November wurde gegen 19.30 Uhr ein Mann, der unter Einwirkung geistiger Getränke stand, in der Hafenstraße mit Gesichtsverletzungen auf der Straße aufgefunden. Er mußte dem Krankenhause zugeführt werden. Zeugen zu diesem Unfall werden gebeten, sich im Polizeipräsidium, Zimmer 217, oder an einem Polizeirevier zu melden.

Zweijähriges Kind angefahren. Am 18. November trat gegen 12.15 Uhr ein zweijähriges Kind plötzlich von dem Gehweg der Straße „Vor dem Steintor" auf die Fahrbahn. Das Kind wurde von einem in Richtung Steintor fahrenden Kraftwagen angefahren. Da es Kopfverletzungen davongetragen hatte, wurde es der Kinderklinik des Gr. Krankenhauses zugeführt.

Heute Hitler-Junge — morgen Soldat

Wie sieht die Schießausbildung der Bremer HJ. aus? / Besichtigungsfahrt mit Oberbannführer Dr. Blohm

Ein Besichtigungsplan, noch so schön durchdacht und aufgezeichnet, bleibt eben nur ein Plan dann nämlich, wenn der Sonntag kommt und ein schauerlicher Dauerregen ihn über den Haufen wirft. So erging es auch dem Vorhaben, das für den Sonntagvormittag angesetzt war. Daß diese Besichtigung, an der Oberbannführer D. Blohm, der K.-Bannführer der Banne Bremens, und als Gast Major Rooste teilnahmen und die den Zweck verfolgte, den Stand des Schieß- und Geländedienstes der Bremer HJ. zu verfolgen, aber doch nicht gänzlich abgeblasen wurde, dafür sind diese Zeilen ein Beweis, die sonst, kaum begonnen, schon zu Ende wären.

Auf einen Geländedienst zwar mußte an dem Morgen natürlich verzichtet werden. An seine Stelle traten die theoretische Ausbildung am Gewehr, Schießdienst am Stand, Liedersingen usw. Das erste Ziel dieser Fahrt war Gröpelingen. Gegenüber dem Gelände der „Weser-Flug" sind in einem stillen Gebäude über 200 der Lehrlinge dieser Firma während ihrer Lehrzeit untergebracht. Wir störten gerade beim Morgenkaffee, den die Jungen — die bekanntlich eine besonders schöne Uniform der HJ. tragen — im großen Gemeinschaftsraum zu sich nahmen. Es schloß sich eine Besichtigung der Waschs- und Duschräume an. Wir wurden durch die hier mit Fliesen ausgelegte Räume geführt, dann blickten wir in die Wohnstuben hinein. Zwischen den Betten stehn die Spinte. Schon der flüchtige Eindruck überzeugt uns von der Ordnung dieser Jungen. Zackig auch der Bettenbau, zu Füßen glatt gestrichen die Decken. Das Gebäude mit der Turnhalle ist fertiggestellt. Groß und geräumig bietet er für viele Platz. Punchingball und Sandsack hängen von der Decke herab. Keulen und Hanteln sind an den Wänden. Eine Gerätekammer enthält alles, um den Dienstbetrieb möglichst flott und abwechslungsreich gestalten zu können.

Szenenwechsel. Staber Straße. Das „Ballern" fündete an, daß wir uns dem Schießstand näherten. In einem Vorderraum hatte sich die Gefolgschaft 41 des Stammes IX eingefunden. Von vier Pritschen aus wird geschossen. Kleinkaliber, liegend-freihändig oder -aufgelegt. Der strömende Regen beeinträchtigte etwas die Schießleistung. Dennoch wurden anständige Ergebnisse erzielt. Der Stammführer nickte zufrieden, als er danach gefragt wurde. Einige Gebäude weiter steht die Turnhalle. In der linken Hälfte — mit Streu und Häckel ausgelegt — stehen Geräte. Rechts eine riesige Matte. Hier turnte HJ. Freiübungen wechseln mit Schwunggymnastik. Langsam wird der Körper durchtrainiert, und dann geht's auch bald mit viel Spaß und Freude an größere Aufgaben heran.

Weiter ging die Fahrt dem Ende der Stadt Bremen zu. Von der Hauptstraße wurde abgebogen in einen Landweg. Halt! Zwischen Bäumen versteckt liegt rechts des Weges ein Schießstand. Die Beteiligung der Jungen war groß, so daß sich KA. und JV. die Plätze kameradschaftlich teilen mußten. Fünf Schuß auf eine Karte, auch hier liegend-freihändig oder -aufgelegt. Auch hier sind die Ergebnisse gut, die Jungen machten einen tadellosen Eindruck.

Die Gefolgschaft 43 des Stammes IX hatte diesen Sonntag das Gelände mit der Schule vertauscht. So fanden wir sie interessiert der Kartenkunde zugewandt. Wie sieht ein Wald aus? Ist das Misch- oder Nadelwald? Welche Kartenmaßstäbe gibt es überhaupt? Das sind so einige Fragen, die heute jeder Hitler-Junge aus dem Eff-Eff beherrscht. Einer nahm die Kreide zur Hand. Und dann entstand vor unseren Augen ein wahrer Schlüssel zum Kartenlesen. Die Zeichen für die Reichsautobahnen, Straßen und Eisenbahnen, für Kirchtürme und Windmühlen, für Bäche, Wege und Geländepunkte.

In einer anderen Klasse fanden wir eine Schar, die sich mit den einzelnen Teilen des Gewehres beschäftigte. Frage: „Aus wieviel Teilen besteht das Gewehr?" Wie der Blitz springt einer auf, und schon rasselt die Antwort.

Es macht immer wieder Freude, die Jungen so ausgeschlossen diesen Aufgaben zugewandt zu sehen. Wieviel mehr Freude aber wird es ihnen erst machen, wenn diese ungünstige Witterung einer Jahreszeit gewichen ist, die es ihnen erlaubt, all ihre erworbenen Kenntnisse im Gelände in die Tat umsetzen zu lassen. Denn das ist ja das Ziel all dieser Stunden und Stunden.

Heute ist die Arbeit im Entstehen, im Aufbau, aber schon bald wird sich der Erfolg abzeichnen. Bald wird eine junge Generation nachrücken, die schon zu ihrer Zeit gelernt hat, wehrfähig zu sein, das Gewehr anzupacken und sich im Gelände zurechtzufinden. Eine harte, entschlossene Jugend steht im Hintergrund, die brennt, es ihren älteren Kameraden gleichzutun und Führern nachzuahmen, die sich in Polen bewährten und jetzt im Westen stehen. Ihnen nachzueifern an Einsatzbereitschaft, Mut und Treue. Denn das sind die ewigen Tugenden des deutschen Soldaten und auch und erst recht die gleichen der Jugend Adolf Hitlers.

hk.

Der erste Fünfhundertmarkgewinn ist gefallen

Sonntag abend um 10 Uhr kaufte ein Bremer Geschäftsmann von einem grauen Glücksmann im Westen paint „Zum alten Wrankhaus" einige Lose der Reichswinterhilfs-Lotterie. — Wenn ihn die ersten zwei Losbriefe auch enttäuschten, so überraschte und erfreute ihn das dritte Los um so mehr: Schwarz auf weiß las er auf dem entfalteten Inhalt der Loshülle, daß er um RM. 500,— reicher geworden war. Gemeinsam mit dem Losverkäufer ging er sofort nach der Geschäftsstelle der Lotterie und ließ sich dort den Gegenwert seines Gewinnlooses in bar auszahlen. Der Anfang ist gemacht — jetzt werden wir sicher laufend von großen Gewinnen berichten können.

Daß seit Beginn der Lotterie — neben den vielen kleineren Gewinnen — schon eine ganze Anzahl 50,— und 100,—RM.-Gewinne gezogen wurden, versteht sich am Rande! Doppelter Kauf bringt doppeltes Glück!

Ungewöhnliches Petri-Heil hatte Karl Speer aus der Goethestraße, der am Sonntag in der Wümme am Blockhander Deich einen sage und schreibe 70 pfündigen Hecht an die Schnur bekam.

Verleihung von Treudienstehrenzeichen. Oberbaurat Stumpf, der Leiter des Amtes für Kanalisation und Abwässer, nahm gestern vormittag im Gemeinschaftsraum des Bauhofes an der Hohentorsheerstraße die Verpflichtungen und der silbernen Treudienstehrenzeichen an 80 Männer der Behörde vor. In einer kurzen Ansprache würdigte er die Verdienste der Arbeitskameraden und wies ferner auf die Hintergründe des uns aufgezwungenen Kampfes und die Haltung des deutschen Menschen während dieser Zeit hin. Nach der Ueberreichung, die mit der Aushändigung einer Treueprämie an ein weiteres Gefolgschaftsmitglied ausklang, fand die Ehrung mit einem Treuegelöbnis ihren Abschluß. Die Männer, die das silberne Treudienstabzeichen erhielten, sind: Kraftfahrer Heinrich Eskers, Vorarbeiter Heinrich Lücke, Arbeiter Hermann Geffken, Vorarbeiter Eduard Löpke, Stallmeister Diedrich Rahns, Kraftfahrer Wilhelm Thölken, Vorarbeiter Wilhelm Knoop, Fahrer Paul Fender, Maschinenwärter Hermann v. Ahsen, Hilfsaufseher Hinrich Bartels, Kanalarbeiter August Bielefeld, Zimmerer Heinrich Brüning, Hilfsaufseher Heinrich Brewes, Kraftfahrer Hermann Ehlers, Kraftfahrer Gerhard Freie, Maschinenwärter Paul Kreuzer, Kanalarbeiter Johann Haar, Kanalarbeiter Johann Hartjen, Kanalarbeiter Diedrich Heusmann, Kanalarbeiter Johann Höfer, Hilfsaufseher Tille Hutbaß, Maschinenwärter Johann Jacobs, Maschinenwärter Wilhelm Janßen, Maschinenwärter Heinrich Koslenbek, Maschinenwärter Louis Knülling, Arbeiter Friedrich Lange, Kraftfahrer Friedrich Meier, Hilfsaufseher Christian Schäning, Maschinenwärter Heinrich Stehmeyer, Hilfsaufseher Johann Tödselmann, Arbeiter Johann Wöge, Vorarbeiter Hermann Wiesmann, Schlosser Heinrich Wührmann, Arbeiter Hinrich Meier, Arbeiter Heinrich Ahrens, Arbeiter Heinrich Bahrenkrug, Stallmeister Hermann Bartels, Arbeiter Karl Bätjer, Kraftfahrer Hermann Bätjer, Schmied Heinrich Bolte, Kraftfahrer Wilhelm Bolte, Arbeiter Ernst Brüning, Kraftfahrer Wilhelm Brünings, Arbeiter Johann Emshoff, Arbeiter Paul Febram, Arbeiter Johann Gardaben, Arbeiter Johann Herbst, Arbeiter Wilhelm Heuer, Arbeiter Johann Hillmann, Arbeiter Christoph Huntemann, Stellmacher Hinrich Janßen, Vorarbeiter Johann Jäger, Kraftfahrer Franz Jeckstadt, Arbeiter Johannes Joho, Kraftfahrer Karl Kawnede, Arbeiter Bernhard Kinder, Arbeiter Heinrich Koldewey, Arbeiter Heinrich Kuhjuk, Arbeiter Friedrich Kück, Arbeiter Johann Landwehr, Vorarbeiter Hinrich Meier, Arbeiter Karl Menke, Arbeiter Albert Meyer, Vorarbeiter Bernhard Meyerdierks, Kraftfahrer Gustav Naue, Kraftfahrer Heinrich Raddatzt, Arbeiter Diedrich Nullmeyer, Arbeiter Hinrich Oeljen, Arbeiter Heinrich Oelsen, Arbeiter Robert Otte, Arbeiter Heinrich Purnhagen, Arbeiter Heinrich Jungel, Arbeiter Gustav Rau, Arbeiter Heinrich Reinke, Kraftfahrer Fritz Reinke, Arbeiter Johann Riekers, Kraftfahrer August Rinne, Arbeiter Gerhard Schaelken, Arbeiter Albert Schomaker, Arbeiter Diedrich Spörer, Arbeiter Fritz Ternieten, Arbeite Christian Tietjen, Arbeiter Carl Wegschal, Arbeiter Cord Wagstad, Kraftfahrer Hermann Warnke, Arbeiter Cord Wilkens, Arbeiter Heinrich Westermann, Arbeiter Wilhelm Wrede, Arbeiter Heinrich Wohlers.

Rentner wird seit dem 17. ds. Mts. der Schneiderlehrling Hartmut Käser, geb. am 19. 8. 1922 zu Bremen, wohnhaft gewesen Wümmanstraße 40. Personenbeschreibung: 1,60 Meter groß, schmächtige Gestalt, hellblondes glattes Kopfhaar, blaue Augen. An der rechten Hand fehlt der Ringfinger. Bekleidung: Blaue Sportmütze, grauer Regenmantel, braunes Jackett mit hellen Streifen, dunkle Hose mit hellen Streifen, graue Wollstrümpfe, schwarze Schaftstiefel. Meldungen nehmen sämtliche Polizeistellen entgegen.

Orgelstunde und Motette im Dom. Am Sonntag, den 26. November spielte die in Bremen seit langem bekannte und geschätzte Geigerin Margarete Wilmanns von Richard Liesche begleitet eine Sonate des durch seinen virtuosen Stil als Violinlehrer Paganinis erscheinenden Pietro Locatelli, der um 1700 lebte und komponierte und der e-moll-Sonate des deutschen, vorbachschen Violinisten H. Biber folgte. Das sich hierbei ereignende kleine Mißgeschick wurde durch den glänzend gespielten Abschluß wieder wettgemacht. Domorganist Schröders, vertrat hatte. Der kleine Chor des Bremer Domchors sang unter R. Liesches bewährter Stabführung die kunstvoll im alten Stile aufgebauten A-cappella-Chöre, während unsere Bremer Altistin Magda Rietz mit ihrer prächtigen Altstimme die Solis übernommen hatte, die durchweg choralartig gehalten waren. Käthe v. Trichi wußte wie immer zuverlässig ihres Amtes als Begleiterin und Solistin. Sie brachte Fuge in as-moll von Brahms und die gewaltige Reger-Toccata op. 59 meisterlich zu Gehör.

Adele Harmsen.

25jähriges Jubiläum. Am heutigen 21. November begeht Frau Alma Grimmelsein, Alten Wall 17/18, ihr 25jähriges Dienstjubiläum bei der Firma Rudolph Karstadt, A.-G. Bremen.

Bremen-Hemelingen

Silberhochzeit. Das Ehepaar Richard Lange und Frau, Weinweg 12, kann am heutigen Tage das Fest der silbernen Hochzeit feiern.

Hier: REICHSSENDER HAMBURG

Dienstag, 21. November

6.00 Morgenruf — Sport am Morgen. 6.30 Frühkonzert. Dazwischen 7.00 Nachrichten. 8.00 Haushalt und Familie. 9.10 Musik am Vormittag. 9.30 Lebendige Geschichte: Wolfe. 10.00 Kleines Schallplattenkonzert. 10.30 Aktuelles vom Tage. 10.45 Bunte Melodien. 12.00 Mittagskonzert. Dazwischen 12.30 Nachrichten. 13.00 Mittagskonzert. 14.00 Nachrichten. 14.10 Musik nach Tisch. Dazwischen 14.30 Nachrichten in englischer Sprache. 14.50 Wartherichte des Reichsnährstandes. 15.00 Nachmittagskonzert. 17.00 Nachrichten. 17.10 Joseph Haydn. 17.30 Nachrichten in englischer Sprache. 17.40 Zum Tag der deutschen Hausmusik. 18.30 Aus dem Zeitgeschehen. 19.00 Nachrichten in englischer Sprache. 19.10 Hofsendesf, Sportmeldungen. 20.00 Nachrichten. 21.10 Nachrichten in englischer Sprache. 22.00 Nachrichten. 22.40 Nachrichten in englischer Sprache. 23.20 Englische Tagesplauderei. 0.15 Nachrichten in englischer Sprache.

Unter dem Hoheitsadler

NSDAP.

Ortsgruppe Oslen. Heute findet keine Sitzung der Politischen Leiter statt.

NS.-Frauenschaft

Kreisfrauenschaftsleitung. Musterstunde für die NS.-Frauenschaft findet nicht am Mittwoch, 22. November, sondern am Sonntag, 3. Dezember, in der Aula der Luisenstraße um 11.15 Uhr statt.

Ortsgruppe Woltmershausen. Donnerstag, 23. November, um 20.30 Uhr Verpflichtungsfeier im Odeum.

Ortsgruppe Neplun. Wir erinnern an den heute stattfindenden Soldaten- und Volkseiderabend gemeinschaftlich mit der Ortsgruppe Ulbremen um 20 Uhr in der Wandelhalle des Wilh.-Decker-Saales.

Ortsgruppe Wasserturm. Gemeinschaftsnachmittag der NS.-Frauenschaft und Deutsches Frauenwerk am Donnerstag, 23., November, um 16 Uhr bei Grene, Steffensmeg 177.

Ortsgruppe Petersnerder. Donnerstag, 23. November, 16 Uhr, DJ.-Heim, Sophienstraße 11, Leiterinnenrichtung.

Kindergruppenleiterinnen. Zusammenkunft der Kindergruppenleiterinnen am 24. November von 16 bis 18 Uhr in der Kreisfrauenschaftsleitung, Rembertistraße 89. Erscheinen unbedingt erforderlich.

Ortsgruppe Hawisch (Kindergruppe). Der Heimnachmittag findet am Mittwoch, 22. November, um 14.30 Uhr im Holzhaus (Berufsschule für Hausmirtschaft) statt.

Ortsgruppe Olten, Petersnerder (Kindergruppen). Alle Kinder werden zum Bastelnachmittag heute, Dienstag, 21. November, um 14.30 Uhr im SV.-Heim, Sophienstraße 11, erwartet.

Kriegswinterhilfswerk

WHW.-Ortsführung Neustadt-Nord, Grünenstraße 23, veranstaltet am 23. November um 15 Uhr für die Kinder der Betreuten im Saal der Kaiserhalle ein Puppenspiel. Mit bitten die Eltern, die Eintrittskarten am Dienstag und Mittwoch in der Ortsgruppe abzuholen. Eintritt ist frei.

Die Deutsche Arbeitsfront

Zusammenkunft der Kameradenfrauen

Die DAF., Kreisamtlung Bremen, teilt mit, daß die für die Frauen ihrer an der Front stehenden Kameraden angesetzte Zusammenkunft am Mittwoch, 22. November, um 16 Uhr im Großen Glockensaal bestimmt stattfindet.

Hinweise

Hier folgende Mitteilungen gehören zum Anzeigenteil

Freitag, den 24. November, in der „Glocke": I. KAMMERMUSIKABEND

Rolchswerk Brahms-Abend von Emmi Leisner.

Buch u. Volk Die bestellten Anzechte sind bis Donnerstag, den 23. ds., abzuholen. — Ein Einzelverkauf findet

Goethebund durch den Goethebund nicht statt.

Remberti-Kirche. Wegen Verschiebung des Bußtages fällt das Laienspiel am Mittwoch aus. Die Aufführung findet am Totensonntag, nachmittags 17.30 Uhr statt.

Heute 16[00] Uhr Winterversammlung bei dem Kollegen Hütte „Weserterrassen", Osterdeich

Das zeitgemäße Rezept

Braune Speckkartoffeln

Man rechnet auf 50 Gramm Speck ein Kilo Kartoffeln, 30 Gramm Mehl, zwei Zwiebeln, Salz und etwas Gemüsebrühe. Die feich gedämpften Kartoffeln werden abgegossen und in Scheiben geschnitten. Von Fett, Mehl und Zwiebeln bereitet man eine braune Mehlschwize, die man mit Gemüse oder Würfelbrühe auffüllt, gut durchkocht, Salz und abschmeckt. Zuletzt gibt man die Kartoffelscheiben dazu, läßt noch einmal durchziehen und schmeckt mit Salz ab.

Schlank durch Neda-Schlank-Dragees unschädlich, naturgemäß

HANS RABL

„Eigentlich müßten wir glücklich sein!"

(20)

Vertrieb durch: Carl Duncker Verlag / Berlin W 35

Dann löste er auch dieses Blatt, diesmal sehr vorsichtig, vom Block und legte es fort.

Sie hatte ihn damals mit keinem Wort gebeten oder gar gedrängt — doch es blieb bestehen, daß er ihr versprochen hatte, nicht mehr zu malen, sondern die Broterbeit zu tun, ohne Nebengedanken, die sie verdunkelten und wegschöben. Das Versprechen galt noch. Es zurückfordern —? Er schüttelte den Kopf: Das mochte er nicht. Sie fürchtete dann vielleicht, das Elend, der Kummer von damals begönnen von neuem. Am besten war es, alles wieder in das Spind zu schließen und so zu tun, als ob sie gar nichts gewesen... Doch das neue Blatt — es war schade, es zu vernichten. Er tat es zu den anderen. Da mochte es ruhen.

Die schmale Polstertür, die, von außen kaum sichtbar, die Bücherwand durchbrach und unmittelbar ins Schlafzimmer führte, öffnete sich spaltweit. Edith, mit dem Gesicht eines verschlafenen Kindes, stand da, im dünnen Nachthemd, barfüßig, vor Uebernächtigkeit frierend. „Kommst du noch immer nicht?" klagte sie. „Ich bin so müde —!"

Er sprang auf, klopfte die Pfeife aus, war bei ihr. „Lieb, daß du mich holst!" sagte er leise und führte sie, die sich schwer an ihn lehnte, zu ihrem Bett. „Man soll nicht zuviel denken."

Sie rollte sich zusammen, ließ sich von ihm zudecken, haschte mit schon geschlossenen Augen nach seiner Hand und drückte sie an ihre Wange. „Morgen", raunte sie, „sagst du mir, was du gedacht hast. Heute — nicht mehr."

„Heute", antwortete er leise, tief über sie geneigt, „sag' ich dir nur noch, daß ich dich liebe —!"

*

Schaffertz trat am anderen Morgen seelenvergnügt und arbeitsmutig in sein Atelier. Er warf mit napoleonischer Gebärde vor Fink, dem Zeichner, die Skizze der vergangenen Nacht, erntete einen Pfiff überraschter Anerkennung, erklärte Fräulein Bischoff, er habe für die Durchsicht der Post durchaus keine Zeit und vertiefte sich mit Fink in die Einzelheiten des Heinrichschen Hauses.

Doch es war ihm nicht beschieden, dabeizubleiben. Nach ein paar Minuten kam Fräulein Bischof und hielt ihm einen Rohrpostbrief entgegen. „Den müssen Sie schon lesen, Herr Schaffertz! Rohrpost ist immer dringend."

Er blickte den Brief feindselig an. Die Adresse war nicht mit der Maschine geschrieben, sondern von einer Hand, die er nicht kannte. Mit einem Griff riß er den Umschlag auf und las, während sich sein Gesicht, ihm unbemerkt, stark veränderte: „Lieber Herr Schaffertz! Ich muß Sie um Ihren Besuch bitten. Und zwar bald. So geht das nicht mit Stefan. Ich bin — es tut mir leid, aber ich bin heute wirklich sehr gedrängt — zwischen halb zwölf und halb eins frei. Sonst keine Minute. Bitte, machen Sie es möglich! Ihre Mela Dransmann."

So geht das nicht mit Stefan? Was war denn nun schon wieder mit dem Bengel los, der gestern noch so fröhlich erschienen war? Schaffertz erst Regung war, wie die jedes Berliners, auf den Fernsprecher gerichtet; dann wandte er sich weg. Wenn sie keine Zeit hatte, vielleicht gar nicht zu Hause war — mit der anderen Schwester wünschte er diese Dinge nicht zu besprechen.

Er knitterte das Blatt in der Tasche und wandte sich aufs neue Fink zu, der inzwischen still für sich an einer Lösung der verzwickten Kaminfrage getnobelt hatte. „Mist, mein Guter!" sagte Schaffertz. „Das machen wir vielmehr so!"

Fink grinste unverbrieitig. „Es ist immer gut, wenn ein Kamin nicht zu weit von der Esse entfernt ist..."

Schaffertz fuhr auf, betrachtete dann noch einmal, was er gemacht hatte, lachte knurrig und erhob sich. „Fräulein Bischof!" schrie er. „Kommen Sie mit der Post! Dazu tauge ich gerade noch!"

Dann folgten eine Besprechung mit einem Mann, der besondere Korkplatten als Wandeinlage anpries, eine andere mit einem Ehepaar, das ein Haus zu bauen wünschte und sich untereinander nicht darüber einig werden konnte, was es ungefähr enthalten solle, ein ausgiebiges Telephonat mit einem Bauführer, der behauptete, aus einer Einzelheit seiner Pläne nicht klug werden zu können, eine überhetzte Fahrt zu einer Baustelle, wo man bei den Ausschachtungsarbeiten auf unvermutet starkes Grundwasser gestoßen war.

Es war schon zwölf, als Schaffertz endlich, verärgert und abgetrieben, in die Graf-Spee-Straße einfuhr.

Mela öffnete selbst und führte ihn ins Zimmer. Sie sah ungefähr ebenso verärgert drein wie er selbst. „Das geht wirklich nicht so mit Stefan!" brach sie los. „Schließlich ist der Junge aus den Flegeljahren heraus und muß sich danach verhalten. Meinen Sie nicht?"

„Ich habe keine Ahnung..."

„Natürlich nicht. Folgendes hat er sich geleistet. Gestern abend ruft er hier an. Will Maxa sprechen. Maxa ist nicht da. Gegen Mitternacht kommt sie nach Hause. Begleitet von Oskar Kellner... Nebenbei bemerkt: Ich hatte ihr schon heim Ausgehen darüber meine Meinung gesagt, aber sie war nicht zu halten gewesen; wenigstens dieses leztemal könne sie Kellner nicht verjehen... Man schließt also an der Haustür. Dann gibt es einen Wortwechsel. Ich werde aufmerksam, sehe hinaus. Da steht Stefan. Hat den beiden aufgelauert und fällt nun mit heftigen Vorwürfen über sie her. Sobald ich in Erscheinung trete, auch über mich. Ich hätte ihm doch versprochen, Maxa werde nicht nur mit Stefan, sondern auch mit Kellner brechen! So sähe also meine Glaubwürdigkeit aus! Und so weiter und so fort. Mit tönender Stimme natürlich, zur Freude eines Wurstmazen und der noch Vorübergehenden. Weiß ich so was gern hab' — wir Tänzerinnen, nicht wahr, unmoralisches Pack, lassen unsere Gelans sich auf der Straße um uns zanken! Ich bin recht deutlich geworden. Dann zog er ab. Nachher hab' ich übrigens auch Maxa meine Meinung gesagt, über alle beide. Aber — soll das so bleiben? Sollen wir künftig solchen Uebersällen Ihres Schwagers ausgesetzt sein? Ich billige gewiß nicht, was Maxa da angestellt hat — aber, was Stefan sich daraufhin leistet, ist noch viel unmöglicher!" Sie schwieg, holte Luft, tupfte mit dem Taschentuch erregt das glühende Gesicht. „Warum", fuhr sie Schaffertz an, „lagen Sie denn nichts dazu? Finden Sie es vielleicht richtig, wie Ihr Schwager sich verhält?"

Schaffertz hatte wortlos zugehört. Nun wandte er ihr das bisher gelenkte Gesicht zu — ein verzogenes Gesicht. „Ein dummer Junge!" sagte er, stoßweise von Gelächter unterbrochen. „Wenn ich mir diesen Auftritt vorstelle — wunderbar! Daß ich das nicht erlebt habe!

In dem Angesichte eines Häßlichen ist für uns oft eine innere Schönheit, die wir nicht auf der Stelle von seinem Werte herzuleiten vermögen, während uns oft die Züge eines andern kalt und leer sind, von denen alle sagen, daß sie die größte Schönheit besitzen.

Stifter, Brigitta.

Ich werde ihm natürlich die Meinung sagen. Sie haben recht: Das geht nicht und darf sich nicht wiederholen. Aber kraglich nehmen — wo es doch im Grunde bloß komisch ist —, das können Sie nicht von mir verlangen!" Er stockte, wurde ernsthaft. „Sind Sie jetzt sehr böse mit mir?" fragte er.

Sie war wirklich, als er zu lachen begann, aufrichtig wütend gewesen. Nun brachte sie das nicht mehr fertig. Nicht die Komik des nächtlichen Vorfalls überwältigte sie — sie fand sie immer noch nicht heraus —, sondern Schaffertz' Beluftigung darüber. Der Mann war unwiderstehlich ansteckend mit seinem Gelächter. Sie streckte ihm die Hand hin. „Sie sagen Stefan die Meinung — ich sage sie Maxa noch einmal. Und damit gut ja? Ich wollte, es müßte jetzt nie gewesen. Möchte viel lieber ein bißchen mit Ihnen plaudern. Es gibt so schrecklich wenig Menschen mit Sinn für Humor... Rufen Sie mich doch einmal an, ja?"

Schaffertz vergaß, während er einschlug, alle Vorsätze der vergangenen Nacht. Mela zog ihn an. Sie war so — — er wußte keine Bezeichnung. Sie war so sehr verschieden von Edith. Vielleicht war es das? So sehr verschieden. Und konnte er denn außer Edith eine Frau? Keine. Vor Edith war nichts gewesen — guter Gott, er liebte sie, seit er den Bubenhosen entwachsen war. Keine, erst recht hatte es während dieser Zeit gegeben. Wollte er etwas von diesen Mädchen? Nichts, gar nichts. War denn etwas dabei? Gelegentlich sie sehen, gelegentlich die Stimme hören, die so stark von der Edits abstach wie ein Cello von einer Flöte. Das war alles. Und dabei war gar nichts.

„Uebrigens", sagte er unvermittelt, während Mela ihn den langen Gang zur Eingangstür hinabbegleitete, „ich habe neulich wieder einmal etwas gemalt. Nach sieben Jahren das erste Blatt. Ihr Degas ist daran schuld, denke ich."

In dem Halbdunkel konnte er ihr Gesicht nicht erkennen. „Das ist anscheinend sogar für Sie selbst eine Ueberraschung"? meinte sie. „Aber sicher keine unangenehme?"

„Das weiß ich noch nicht. Das muß sich erst zeigen."

(Fortsetzung folgt)

Niederdeutsche Rundschau

Unser Gauleiter im Kreis Bentheim

Für die Grafschaft Bentheimer Bevölkerung war der letzte Sonnabend ein feierlicher Tag, hatte sie doch nach langer Zeit wieder ihren Gauleiter unter sich. Nordhorn als Stadt einer Massenkundgebung gleich einem Fahnenmeer. Vor dem Kundgebungsgebäude, dem Nordhorner „Capitol" begrüßte Gauleiter Röver die Einheiten der SA. Zu Beginn der Kundgebung erstattete der kommiss. Kreisleiter, Pg. Kemnitz, dem Gauleiter den Rechenschaftsbericht über das letzte Winterhilfswerk im Kreise Bentheim. Es war fürwahr ein stolzer Bericht, hatte doch die Bentheimer Grenzbevölkerung im letzten Winter nicht weniger als eine halbe Million Mark an Spenden (531 776,85 RM. Barspenden und 239 682,21 RM. Sachspenden) aufgebracht. Mit diesem Ergebnis stehe der Kreis Bentheim beim Sachspendenaufkommen unter den 22 Kreisen des Gaues an erster und beim Gesamtaufkommen an dritter Stelle. Durchschlagend war auch der Erfolg des jetzigen Kriegswinterhilfswerkes. An Hand zahlreicher Beispiele stellte der Kreisleiter den Opferwillen seiner Kreisbevölkerung unter Beweis. So hat z. B. ein Textilwerk in Schüttorf eine Barspende von 10 000 RM. auf 20 000 RM. erhöht. Nicht minderen Opferwillen legte eine in bescheidensten Verhältnissen lebende Witwe an den Tag, die dem KWHW. als Dank für die Befreiung ihrer Heimat Westpreußen eines von ihren beiden Mastschweinen zur Verfügung stellte. Der Gauleiter, der diese Mitteilungen mit sichtbarem Interesse verfolgte, ergriff dann selbst das Wort, um seine Mitkämpfer, die alten als auch die jungen, aufzurichten für die kommende Alltagsarbeit.

Osterholz-Scharmbeck. Einigen auswärtigen Jägern, die vor einigen Tagen in einer benachbarten Jagd weilten, war außer einigen Hasen diesmal auch eine Katze zum Opfer gefallen. Bei der Verteilung fiel für einen Jäger kein Hase mehr ab; er sollte als Ersatz die Katze bekommen. Der „glückliche" wurde ausgelost, und er gab sich zufrieden. An Spott fehlte es natürlich nicht. Inzwischen hatte aber unser Pfiffikus eine günstige Gelegenheit wahrgenommen und im Rucksack eines Jagdgenossen den Hasen mit seiner Katze vertauscht. Für den auf diese Weise Genasführten gab es natürlich zu Hause eine unangenehme Ueberraschung, als der „Dachhase" zum Vorschein kam. „Rache ist Blutwurst" denkt der Angeführte, steckt die Katze wieder in den Rucksack und eilt am anderen Morgen damit zur Wohnung seines Saghgenossen. Er hat Glück, das Mädchen ist allein anwesend, und der Rucksack mit dem Hasen liegt noch da. Kurzer Gruß, dann: „Ach, Fräulein, ich habe gestern auf der Jagd meinen Rucksack mit dem von Herrn X. vertauscht, darf ich wohl wieder umtauschen?" — „Natürlich, bitte!" spricht die Ahnungslose und läßt den Umtausch geschehen. Unser Pfiffikus aber rückt freudestrahlend mit dem Hasen ab und triumphiert: „Junge, ich will dir woll, nu hest du doch dien Katt!" 65

Stuhr. Bei Gastwirt Schumacher ist eine Geschäftsstelle der NSDAP. und deren Gliederungen eingerichtet worden. Sprechstunden finden statt jeden Dienstag von 16 bis 20 Uhr durch Pg. Zahn und jeden Freitag von 16 bis 20 Uhr durch den Ortsgruppenleiter, die NSV., DAF. und Frauenschaft. Auch der Bürgermeister wird Freitags dort zu sprechen sein. Jeder möge bei Notwendigkeit Gebrauch von dieser Einrichtung machen. 53

Delmenhorst. Nachdem die Durchführung der örtlichen Geflügelausstellungen nunmehr freigegeben ist, werden auch im Bezirk der Landesfachgruppe Weser-Ems wieder Geflügelschauen abgehalten. Am 25. und 26. November findet in Delmenhorst eine Vereinsausstellung statt, in Oldenburg eine Woche später. 96

Syke. Außer den bereits gemeldeten acht HJ.-Heimen, die demnächst in der Grafschaft Hoya ihrer Bestimmung übergeben werden können, sind nunmehr auch die HJ.-Heime in Bruchhausen-Vilsen, Neubruchhausen und Wöpse soweit fertiggestellt worden, daß sie demnächst eingeweiht werden können.

Hoya. Der älteste Einwohner der Gemeinde Schweringen, Dietrich Specketer, konnte seinen 90. Geburtstag in guter geistiger und körperlicher Rüstigkeit begehen.

Minsen-Luhe. Beim Stellwerk auf dem Bahnhof fuhr ein Lastkraftwagen aus Drage im Kreise Harburg gegen die Einfriedigung und verursachte schwere Beschädigungen. Eine Blutprobe, die bei dem Fahrer entnommen wurde, ergab Trunkenheit. Der Fahrer wurde in Schutzhaft genommen.

Soltau. Dem Jagdpächter Gastwirt Witte in Tewel gelang es, in kurzer Zeit zwölf Füchse zu fangen. Durch das Ueberhandnehmen des Fuchsbestandes waren die Jagdergebnisse in den letzten Jahren immer schlechter geworden.

Lüneburg. Ein Mann aus der Umgegend fuhr mit seinem Wagen in der Nähe von Gut Olm gegen einen Baum. Er starb an den Folgen eines Genickbruches.

Uelzen. Auf der Reichsstraße 4 zwischen Holdenstedt und Veersen fuhr ein Trecker mit zwei Anhängern Rüben zur Zuckerfabrik. Der auf dem Sitz des zweiten Anhängers sitzende Beifahrer wollte in voller Fahrt absteigen, wurde aber vom letzten Anhänger überfahren. Er mußte mit schweren Verletzungen ins Krankenhaus gebracht werden.

Jork. Beim Benzinumtanken an einer Obstbaumsprütze näherte sich ein Mann unvorsichtigerweise mit einer brennenden Streichholzflamme. Dadurch wurden die Benzingase in Brand gesetzt, wobei das Feuer auf ein Hinterhaus übergriff. Der Feuerwehr gelang es, ein Umsichgreifen des Brandes zu verhindern.

Oldenburg. Die Oldenburger Schweinezuchtgesellschaft hält am 28. November in Oldenburg-Osternburg wieder eine Versteigerung von Zuchtebern und Sauen ab. Außer den zum Auftrieb kommenden Jungebern wird auch eine große Anzahl erstklassiger tragender Erstlingssauen verkauft. Die großen Erfolge der Oldenburger Schweinezuchtgesellschaft auf der diesjährigen Reichsnährstandsschau in Leipzig rechtfertigen es für jeden Schweinehalter, ein gutes Tier dieser Züchtervereinigung zu kaufen.

Das Spiel vom Opfergang eines Volkes „Steding Renk" von August Hinrichs wurde durch den Intendanten Dr. Claus Dietrich Koch in Greifswald zur Erstaufführung angenommen.

Am 16. November wurde in einem hiesigen Geschäftshaus eine braune Damenhandtasche gestohlen oder als Fund unterschlagen. Sie enthielt u. a. zwei Bezugsscheine. Der Täter wird versuchen, die genannten Waren auf die Bezugsscheine zu beziehen. Die Kriminalpolizei ersucht, ihr beim Auftauchen der Bezugsscheine sofort Mitteilung zu machen.

Rastede. Die Ausgabe und der Umtausch von Lebensmittelkarten sowie die Ausgabe von Reisekarten findet nur noch im Altersheim statt.

Ihwegermoor. Bürgermeister Damke überreichte Hauptlehrer Hurrelmann für 25jährige treue Dienste das silberne Treudienstehrenzeichen.

Hahn. Anläßlich einer Verpflichtungsfeier der NS.-Frauenschaft — Deutsches Frauenwerk — spricht heute die Gaufrauenschaftsleiterin Friedel Klauing.

Dinklage. Im Alter von 96 Jahren verstarb der Eigner Josef Högemann, der sich allgemein großer Beliebtheit erfreute.

Bad Zwischenahn. Kreisleiter Schneider hat jetzt den Kreisbrief eingeführt, der vierzehntäglich vom Volk-Haus an alle im Felde stehende Parteigenossen des Kreises Ammerland verschickt wird. Er soll ein Mittler zwischen Heimat und Front sein und die kameradschaftliche Verbundenheit, die alle Parteiarbeit auf dem Ammerlande bisher so erfolgreich gestaltete, auch in der Kriegszeit herstellen. Der Kreisbrief wird darüber hinaus ein getreues Spiegelbild der Arbeit der Ammerländer Heimat und damit allen Kameraden draußen ein willkommener Bote sein. Daß er das ist, beweisen die ersten freudigen Zuschriften. Sie gehen an im Volk-Haus gesammelt. Zur Nachahmung empfohlen!

Bockhorn. Das seltene Fest der diamantenen Hochzeit können am 25. November die Eheleute Johann Friedrich Brunken und Marie Helene Gerhardine, geb. Wiemken, feiern. Beide sind noch außerordentlich rüstig.

Lingen. Die Auswahl für die große Versteigerung am 29. November ist beendet. Das Angebot an Zuchttieren ist entschieden größer als bei den vorhergegangenen Versteigerungen. 50 reichsgekörte Bullen und 80 hochtragende Rinder aus den besten Zuchten des Emslandes werden zum Verkauf angeboten. — Die Schweinezüchtervereinigung Osnabrück-Emsland bringt 30 Eber zur Versteigerung, so daß sich die Vatertierhalter gutes Zuchtmaterial bei Bullen und Ebern anschaffen können.

Für Säuglinge und Kinder:

Gustin

Maisstärke-Puder

bekommen Sie zur Zeit auf die mit einem ✖ **bezeichneten 4 Abschnitte der Reichsbrotkarte für Kinder bis zu 6 Jahren**

Dr. August Oetker

Unsere Sportmeldungen

Punktspielbetrieb ab Sonntag

Infolge der Verschiebung des diesjährigen Bußtages mußten die Winterhilfsspiele abgesetzt werden, da für den 26. November der Beginn der Punktspiele für alle Klassen festgelegt war. Die Oberspiele werden zu einem späteren Termin, der noch bekanntgegeben wird, nachgeholt.

Ueber die endgültige Zusammensetzung der niedersächsischen Fußball-Gauliga ist die Entscheidung gefallen. Im großen und ganzen bleibt es bei der ersten Anlegung des Gauschachbrettes, nur kann es vorkommen, daß sie selbst bei Imperer Kriegsdauer eine neuerliche Schwächung Gi! ins Feld stellen werden, so ist die Einquppierung des SV. 05 Wilhelmshaven in die Kriegsgauliga durchaus zu verstehen und gutzuheißen.

Niedersachsens Gauliga hat folgendes Aussehen: Staffel Nord: VfL. Osnabrück, Werder Bremen — VfB. Bremerhaven 93, Eintracht Braunschweig, Staffel Süd: Hannover 96, Eintracht Braunschweig — Linden 07, Sonntag, 26. Dezember, 14 Uhr: Staffel Nord: Werder Bremen — VfL. Osnabrück, Schinkel 04 — VfB. Bremerhaven 93, Sonntag, 31. Dezember, 14 Uhr: Staffel Nord: Werder Bremen — Schinkel 04, Staffel Süd: Arminia Hannover — Linden 07, Eintracht Braunschweig — Hannover 96, Sonntag, 7. Januar, 14.15 Uhr: Staffel Süd: Hannover 96 — VfB. Peine.

Spielplan für den ersten Durchgang

Sonntag, 26. November, 14.15 Uhr: Staffel Nord: NSV. Blumenthal — VfL. Osnabrück, 05 Wilhelmshaven — Werder Bremen, Schinkel 04 — VfB. Oldenburg 09, Staffel Süd: Hildesheim 07 — Hannover 96, Arminia Hannover — VfB. Peine, Eintracht Braunschweig — Linden 07, Sonntag, 3. Dezember, 14 Uhr: Staffel Nord: Werder Bremen — NSV. Blumenthal, Schinkel 04 — 05 Wilhelmshaven, Staffel Süd: Linden 07 — Hildesheim 07, Sonntag, 10. Dezember, 14 Uhr: Staffel Nord: Werder Bremen — Schinkel 04, VfB. Bremerhaven 93 — NSV. Blumenthal — Wilhelmshaven 05, Staffel Süd: VfB. Peine — Eintracht Braunschweig, Hannover 96 — Linden 07, Hildesheim 07 — Arminia Hannover, Dienstag, 26. Dezember, 14 Uhr: Staffel Nord: Bremer SV. — Werder Bremen, VfL. Osnabrück — Schinkel 04, Staffel Süd: Arminia Hannover — Linden 07, Eintracht Braunschweig — Hannover 96, Hildesheim 07 — VfB. Peine, Mittwoch, 27. Dezember, 14 Uhr: Staffel Nord: 05 Wilhelmshaven — Bremer SV., Schinkel 04 — NSV. Blumenthal, Werder Bremen — VfL. Osnabrück, Staffel Süd: Hannover 96 — Arminia Hannover, Hildesheim 07 — Eintracht Braunschweig, Sonntag, 7. Januar, 14.15 Uhr: Staffel Süd: Hannover 96 — VfB. Peine.

Kegelmeisterschaften

In Sielers Festsälen wurden die Kriegsmeisterschaften der Kegler fortgesetzt. Neben den Scheren- und Asphaltmeisterschaften der Männer traten nun auch Spielerinnen und Frauen auf allen Bahnen an. Im Asphaltkampf der Männer schob Rudi Schmidt den Vogel ab. Mit 423 Holz erreicht er den Höchstwurf der 1. Serie, Weiter auf den Plätzen folgen 2. Busch 418, 3. Johannsen 410. 4. Schröder 399 und Heddermann 399, 5. Brinkmann 388 Holz. Auf der Scherenbahn ging ein neuer Stern auf. Dietrich Hesse erzielte beim Kampf in die Vollen mit Gassenwechsel 711 Holz. Weiter kamen hier zu Ergolgen: Schaar 710, Busch 709, Ehlen 705, R. Schmidt 697, Grother 695, Neddermann 694, Behrens 692, Schröder und Johannton je 686, Brinkmann 684.

Bei den neuen Bahnen in Hans v. Ossen auf Pohle und Schere die Spitze. Ein ebenso bekannter Name, Schorse Schmetzke, führt die Liste auf Asphalt an. Die besten Ergebnisse: Pohle: 1. b. Osten 734, 2. Sülter 733, 3. Lahrmann 732, 4. Töbelmann 730, 5. Schmetzke 726 Holz, Schere: 1. b. Osten 709, 2. Jiffmer 693, 3. Feller 685, 4. Lahrmann 681, 5. Töbelmann 681 Holz. Asphalt: 1. Schmetzke 574, 2. Lahrmann 567, 3. v. Osten 547, 4. Lemke 546, 5. Jiffmer 545 Holz. Bei den Frauen brachten die besten Ergebnisse: Frau Hünenberg mit 719 und Frau Schier mit 709 Holz. (7

Tischtennis

BSV. schlägt Schwachhausen 4:2. Harte Kämpfe um die Punkte gab es in der Bieter-Schale zwischen Schwachhausen SV. und BSV. Im ersten Einzel siegte Sondert (Schwachhausen) gegen Buchmann (BSV.) 21:16, 22:20, 24:22. Die 2:0-Führung erkämpfte Tielsch gegen Hellger. Die beiden nächsten Einzel gingen an den BSV. Faltus schlug Tietzen 3:0, und Uhlig bezwang den alten Kämpen Joost mit 3:1. Der Kampf stand also nach Beendigung der Einzel unentschieden 2:2. Das erste Doppel gewannen die gut eingespielten Stückemann-Hellger (BSV.) gegen Sanders-Joost mit 3:1. Den Siegpunkt brachten Faltus-Uhlig (BSV.), die Tielsch-Tietzen mit 3:1 das Nachsehen gaben.

Was außerdem interessiert . . .

Schwedens Tennissieg über Dänemark. Schweden hat den Tennisländerkampf gegen Dänemark ganz überlegen mit 5:0 gewonnen. Dem Schlußtag in der Kopenhagener Tennishalle wohnten König Christian und das Kronprinzenpaar bei. Der mit Einverständnis der Gastgeber für den abwesenden Rohlffson spielende schwedische Ersatzmann Thoren schlug den Dänen Plougman 6:3, 6:2, 6:2 und anschließend gab Karl Schröder gegen Welchorn-Kasmussen nur ein Spiel ab. Der schwedische Hallenmeister gewann mühelos 6:1, 6:0, 6:0.

Amateure gegen Profis 3:3. Die zugunsten der Winterhilfe veranstalteten Tennis-Kämpfe zwischen Amateuren und Berufsspielern in Köln brachten auch am zweiten Tage wieder schönen Sport und vor allem dürften die jungen Mittelrhein-Amateure dabei viel gelernt haben. Nachdem sie gestern gewannen noch prächtigem Kampf ein Doppel gegen Gulez-Gies 11:9, 9:7 und Eppler schlug Schelling 6:1, 6:2, so daß sich ein Endstand von 3:3 ergibt.

Donald Lash gewann in Rekordzeit. Der amerikanische Langstreckenläufer Donald Lash gewann in Newyork im Dyrock-Park schon zum sechsten Male den Meistertitel im Querfeldeinlaufen. Der lange Polizist aus Indiana beendete das über 10 000 Meter führende Rennen in der neuen Streckenrekordzeit von 32:26 Minuten und lief dabei über 60 zum Teil sehr bekannte Läufer hinter sich. Sechs hintereinanderfolgende Siege in der USA.-Meisterschaft, mit einer solchen Leistung vermochte bisher noch kein amerikanischer Leichtathlet aufzuwarten.

Ringrichter für Vorländerkämpfe. Für die drei Ländertämpfe der deutschen Amateurboxer stehen die internationalen Ringrichter fest. Es werden leiten. Bergström-Holland den Kampf Böhmen-Mähren am 26. November in Dresden, Falony-Belgien das Treffen gegen Dänemark am 3. Dezember in Berlin und Nicod-Schweiz die Begegnung mit Italien am 9. Dezember in Rom.

„KdF."-Sport

Gymnastik-Kurse für Frauen: Dienstag 10—11 Uhr, Kolkhökerstraße 60 a, 20—21 Uhr Schule Nürnberger Straße. Donnerstag 20—21 Uhr, Schule Kleine Helle.

Handelsmeldungen

Berliner Börse

Berlin, 20. November. Die Bankenkundschaft zeigte größeres Interesse, daneben trat der Berufshandel ausschließlich als Käufer auf. Da der gegenwärtige Kaufwunsch vorherrschend Abgeberneigung gegenüberstand, setzte sich eine kräftige Befestigung durch, wodurch Kursteigerungen bis zu 3½ keine Seltenheit waren. Am Montanmarkt büßten nur Rheinstahl ¼ ein. Die übrigen Werte lagen bei größeren Umsätzen zum Teil erheblich fester. Ver. Stahlwerke kamen bei einem Umsatz von 120 000 RM ⅝/¾ höher an, Harpener und Mannesmann sowie Klöckner stiegen um je ⅛, Hoesch wurden um 1, Mansfelder Bergbau um 2⅛ und Buderus um 2¼/½ heraufgesetzt. Braunkohlen, Gummi- und Linoleum, Kabel- und Bunte Papier Freundlich und bis zu ¾/⅛ gebessert. Am Kali-Aktienmarkt stiegen Kali Chemie um 1 und Salzdetfurth um 2⅞. Von chemischen Papieren fielen Schering um ½. Verlust um 1⅛ auf. Farben stiegen um ⅛/⅜ auf 160½. Im Verlaufe gaben die meisten Papiere ihren Teil ihrer Anfangssteigerungen wieder her. Vereinzelt wurde sogar der Vortagsstand späterhin etwas unterschritten. Die Gemeindeumschuldung wurde späterhin mit unverändert 80½ bewertet. Am Aktienmarkt hat sich die Tendenz für Hypothekenpfandbriefe wieder verstärkt, so daß es erneut zu Strich-Geldnotierungen und Reparlierungen kam. Liquidationspfandbriefe verlagen kein Schwankungen. Stadtanleihen blieben vielfach gestrichen. Für Provinzanleihen war die Stimmung behauptet. Altbesitzemissionen blieben gefragt. Für Staats- und Ländertheken ergaben sich nur unbedeutende Veränderungen. Reichsanleihen kamen zum Teil höher an. Industrieobligationen zeigten kleine Abweichungen, doch blieben sie meist im Rahmen des Verkehrs war das Geschäft merklich ruhiger. Die Anfangskurse konnten jedoch nur in Einzelfällen wieder erreicht werden. Farben schlossen mit 159½ und Ver. Stahl mit 99½. Kassamarkt gingen von Banken Deutsch-Asiaten um 7 RM zurück, Ueberseebank besserten sich um 1¼. Hypothekenbanken und Bayer Festen. Bei den Kolonialwerten, die meistens gestrichen blieben, kamen Neu-Guinea um 2¾ höher an. Steuergutscheine I bewegten sich durchweg in der Nähe des letzten Standes. Reichsbahnbesitz kam mit 99.70 bis 75, Januar mit 9912½ bis 99.17½, Februar mit 98.82½ bis 85, März mit 98.62½ bis 65, April und Mai mit 98.55. Steuergutscheine II lagen fast durchweg fester. Der Privatdiskontsatz wurde bei 2⅝/⅝ belassen.

In Bad Nauheim verstarb im Alter von fast 72 Jahren der Seniorchef der Tuchfabrik A. Rechberg Komm. Ges. in Hersfeld, Kommerzienrat Fritz Rechberg. Er führte seine ererbte Firma 52 Jahre lang. Daneben spielte er in der deutschen Wirtschaftsleitung eine große Rolle. Während des Weltkrieges hatte er z. B. die Leitung der Deutschen Wollbewirtschaftung in Händen, dem deutschen Tuchsyndikat G. m. b. H. gehörte er bis zuletzt als Aufsichtsratsvorsitzer an. Aber nicht nur auf dem Gebiet der Wollwirtschaft erstreckte sich sein Interesse, auch in der deutschen Kaliindustrie betätigte er sich.

Automobilgesellschaft Bremen-Hastedt A. G. i. Abwicklung. Die am 20. November abgehaltene Hauptversammlung genehmigte einstimmig die Abwicklungs-Schlußbilanz per 15. November 1939. Nach dieser stehen 337 341 RM Bankschulden lediglich 356 RM Kassenbestand gegenüber, so daß sich 1939 der Verlust um 26 109 RM auf 356 985 RM erhöht hat. Aus dem Verkauf der restlichen Inventar- und Materialbestände wurden 1939 noch 392 RM erlöst. An sonstigen Erträgen sind 1939 bis zum 15. November noch 4051 RM eingegangen, während für Zinsen und Steuern noch 28 707 RM, an sonstigen Unkosten noch 1906 RM Ausgaben erwachsen sind.

Berliner Devisenkurse

Telegraphische Auszahlung	Bank-diskt.	Vorkriegskurs	20. 11. 1939: Geld	20. 11. 1939: Brief	18. 11. 1939 Geld	18. 11. 1939 Brief
Aegypten 1 Ag. £	–	–	–	–	–	–
Afghanistan	–	–	18.73	18.77	18.73	18.77
Argentinien 1 P.-P.	6	1,78	0.578	0.582	0.578	0.582
Australien 1 austr. £	4	–	–	–	–	–
Belgien 100 Belga	3	81,00	40.86	40.96	40.86	40.96
Brasilien 1 Milreis	7	1,33	0.130	0.132	0.130	0.132
Brit. Indien 100 Rup.	–	–	–	–	–	–
Bulgarien 100 Leva	6	81,00	3.047	3.053	3.047	3.053
Dänemark 100 Kr.	4½	112,50	48.05	48.15	48.05	48.15
Danzig 1 G.	–	–	–	–	–	–
Estland 100 e. Kr.	4½	–	62.44	62.56	62.44	62.56
Finnland 100 f. M.	4	81,00	5.045	5.055	5.045	5.055
Frankreich 100 Fr.	–	–	–	–	–	–
Griechenland 100 D.	6	81,00	2.353	2.357	2.353	2.357
Holland 100 fl.	3	168,74	132.22	132.48	132.22	132.48
Iran 100 Rials	–	20,43	14.28	14.32	14.28	14.32
Island 100 isl. Kr.	6½	112,50	38.31	38.39	38.31	38.39
Italien 100 Lire	4½	81,00	13.09	13.11	13.09	13.11
Japan 1 Yen	3,29	2,40	0.583	0.588	0.583	0.588
Jugosl. 100 Din.	5	81,00	5.694	5.706	5.694	5.706
Kanada 1 kan. $	–	–	–	–	–	–
Lettland 100 Lats	5	–	48.75	48.85	48.75	48.85
Litauen 100 Litas	5	–	41.94	42.02	41.94	42.02
Luxemburg 100 Fr.	–	–	10.22	10.24	10.22	10.24
Neuseeland 1 nat. £	4	–	–	–	–	–
Norwegen 100 Kr.	3½	112,75	56.59	56.71	56.59	56.71
Portugal 100 Esc.	4	112,50	9.091	9.109	9.091	9.109
Schweden 100 Kr.	2½	112,50	59.29	59.41	59.29	59.41
Schweiz 100 Fr.	1½	81,00	55.90	56.02	55.90	56.02
Slowakei 100 Kr.	–	–	8.591	8.609	8.591	8.609
Spanien 100 Pes.	–	–	25.61	25.67	25.61	25.67
Südafrika 1 afr. £	–	–	–	–	–	–
Türkei 1 türk. £	4	18,50	1.978	1.982	1.978	1.982
Uruguay 1 G.-P.	7	4,10	0.919	0.921	0.919	0.921
Ver. Staat. v. A. 1 $	1	4,19	2.491	2.495	2.491	2.495

Frontabschnitt Hochschule

Stätten starken Abwehrgeistes / Wie der Nachwuchs der Wissenschaft gesichert wird

Auch die deutschen Hochschulen haben mit voller Einsatzbereitschaft ihren Platz in der Heimatfront eingenommen. Gerade auf dem wissenschaftlichen Kampfabschnitt dürfen in der gegenwärtigen Lage keine Lücken entstehen, um unser zähes Ringen um das Lebensrecht und die Lebensfreiheit des deutschen Volkes erfolgreich zu beenden. Deshalb haben bereits kurz nach Erklärung des Kriegszustandes einige Universitäten und Hochschulen ihren Lehrbetrieb sofort aufgenommen. Am 11. September schon wurden die Universitäten, Berlin, Wien, München, Leipzig und Jena, die Technischen Hochschulen in Berlin und München, die Tierärztliche Hochschule in Hannover und die Wirtschaftshochschule in Berlin geöffnet, um auf jeden Fall auch während der Kriegsdauer ihren Lehrbetrieb durchzuführen. Der unbedingt sicherzustellende akademische Nachwuchs machte diese Maßnahme notwendig.

Aber damit nicht genug. Bereits am 2. Oktober, also unmittelbar nach dem siegreichen Abschluß des polnischen Feldzuges, wurde der Unterricht an weiteren Hochschulen wiederaufgenommen. Auf Veranlassung des Reichsministers für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung öffneten von diesem Zeitpunkt an die Universitäten Breslau, Göttingen und Erlangen gleichfalls ihre Tore, während die Universität Königsberg ohne die medizinische Fakultät und die Universität Marburg nur mit der medizinischen und naturwissenschaftlichen Fakultät ihren Lehrbetrieb aufnahm. Damit war ein gutes Drittel der sechsundzwanzig deutschen Universitäten wieder in vollem Gang. Von den Technischen Hochschulen setzten weitere fünf den Unterricht fort, und zwar die Hochschulen in Danzig, Breslau, Dresden, Wien und Braunschweig. Insgesamt mehr als die Hälfte der dreizehn Technischen Hochschulen des Reiches.

Nach dieser Regelung ist der reibungslose Fortgang des Wissenschaftsbetriebes, soweit er für die Reichsverteidigung unbedingt notwendig ist, gesichert. Die Hochschulen werden in der Lage sein, den notwendigen Nachwuchs, insbesondere für die naturwissenschaftlichen und technischen Wissenschaftszweige, zur Verfügung zu stellen. Die deutschen Universitäten haben sich damit in kurzer Frist auf die durch den Kriegszustand bedingten neuen Aufgaben eingestellt und mit bewundernswerter Disziplin den größeren Anforderungen Rechnung getragen.

Selbstverständlich genügt es nicht, lediglich die Pforten unserer Hochschulen zu öffnen, um die brennenden Probleme im Bereich des akademischen Lebens in Angriff zu nehmen und zu lösen. Wenn man bedenkt, daß gerade die Nachwuchsorgen für die Hochschulen zur Zeit besonders groß sind, so ist offensichtlich, daß hier auch andere einschneidende Maßnahmen ergriffen werden mußten. Der Reichsminister für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung hat deshalb unverzüglich entsprechende Verordnungen erlassen. Hier ist vor allem die Einführung des Trisemesters zu erwähnen, das bereits in früheren Reformvorschlägen zur Sprache gebracht worden war. Nach der neuen Regelung dauert jedes Semester dreieinhalb Monate, dazwischen liegt jeweils die ersten halben Monat dauernde vorlesungsfreie Zeit. Es besteht kein Zweifel, daß die durch die neuen Arbeitsbedingungen gesteckten Ziele erreicht werden.

Die durch den NS.-Studentenbund bereits seit einigen Jahren geleistete Arbeit wird es ohne weiteres ermöglichen, im Einvernehmen mit der Dozentenschaft der neuen Aufgaben Herr zu werden. Praktisch werden sich deshalb kaum Schwierigkeiten ergeben, jetzt drei Studienabschnitte an Stelle der bisherigen zwei Studienhalbjahre in einem Jahr zusammengefaßt werden. Rein zeitlich gesehen, steht das so aus, daß das am 1. Oktober 1939 beginnende Trisemester bis Weihnachten läuft und das nächste Trisemester Anfang Januar beginnt. Die bisherigen fünf Monate dauernden Ferien sind in zweckmäßiger Weise eingeschränkt worden. Gleichzeitig wurde dadurch die Möglichkeit geschaffen, die Arbeitskraft des Studierenden voll auszunutzen und auch in den Ferien nicht brachliegen zu lassen, was ja durch die verschiedenen Maßnahmen des NS.-Studentenbundes in der letzten Zeit ohnehin nicht der Fall war.

Für die Kriegsteilnehmer wurde ebenfalls jede Benachteiligung durch die Einschiebung eines Zwischensemesters ausgeschaltet. Es kommt hinzu, daß die Kriegsteilnehmer in weitgehendem Maße auch bei der Prüfungsreform berücksichtigt wurden, so daß eine allzu bürokratische und langsame Abwicklung des Studienverlaufs von Kriegsteilnehmern, wie wir sie während und nach dem Weltkrieg erleben mußten, ausgeschlossen ist.

Die Ausbildung an den Hochschulen ist durch die neuen Bestimmungen bedeutend intensiviert worden, was sich in der Praxis dahin auswirkt, daß vorzeitige Prüfungen und Bestallungen möglich sind. So können z. B. Rechtsstudenten, die zur Wehrmacht einberufen sind, nach einem Studium von fünf Halbjahren ihr Examen machen. Bis auf weiteres ist auch von dem Nachweis der Ableistung des Arbeitsdienstes und des Ausgleichsdienstes als Vorbedingungen für den Beginn des Studiums abgesehen worden. Erwähnenswert ist schließlich auch, daß bei einem notwendig gewordenen Wechsel der Hochschule die Einschreibegebühren nicht zu entrichten sind.

Insgesamt kann festgestellt werden, daß der Lehrbetrieb aufs äußerste konzentriert und die Leistungsfähigkeit stark gesteigert wird. Die Parole der „totalen Mobilisierung" ist auch auf den deutschen Hochschulen Wirklichkeit geworden. Es geht heute nicht mehr um abstrakte Diskussionen und lebensferne Theorien, sondern um den Existenzkampf unseres Volkes. Die Wissenschaft hat hier große Aufgaben zu lösen, denn, darüber muß man sich klar sein, der Vierjahresplan ist zu einem nicht geringen Teil von deutschen Wissenschaftler in Gang gekommen. Denn Schreibtisch und im Laboratorium entstand das, was wir heute bereits in mächtigen Werkanlagen als erste Errungenschaften des Vierjahresplanes bewundern können.

Deshalb wird sich der deutsche Wissenschaftler nicht damit begnügen, geruhsame Spekulationen über den Gang der Ereignisse anzustellen, sondern er wird mit der Kraft deutschen Geistes das Rad der Geschichte vorwärtsdrehen helfen und so seinen Beitrag für den Freiheitskampf des deutschen Volkes liefern. Die deutsche Universität ist, das steht nach dem energischen Einsatz der letzten Monate und Jahre unbestritten fest, einem Hort deutschen Abwehrgeistes geworden, und sie wird auch in Zukunft ihre Aufgaben zu lösen wissen, indem sie uns den Geistesarbeiter zur Verfügung stellt, den wir brauchen: den harten und entschlossen handelnden Arbeiter der Stirn, dem Buch und Waffe gleich vertraut sind.

Dr. Cp.

Peter Kreuder mit seinen Solisten

Wenn der Schlagerkomponist selber Kapellmeister und Pianist ist, dann müssen seine eigenen Sachen schon zur vortrefflichsten Darstellung kommen! Und daher war der Anfang „12 Minuten P. K." wohl der Höhepunkt des Abends überhaupt. Peter Kreuder gestaltete am Flügel mit raffinierter Ausnutzung der klavieristischen Möglichkeiten seine Lieder und läßt dabei eigentlich nur dem Schlagzeuger einige Selbständigkeit, der in seiner rhythmischen Unbestechlichkeit zugleich ein Prunk, und Schaustück darstellt, während die andern hier im Grunde nur Linie nachzeichnen und Farbe hinzufügen dürfen bei dem, was ihr Meister vollständig umreißt.

Die späteren Nummern lassen verhältnismäßig rasch ermüden; denn man spürt bald, daß der Rahmen dieser Möglichkeiten doch sehr eng ist und zur ständig wiederholten Manier führt. Wenn diese schmissige Art auf den Berliner Paul Lincke angewandt wird, kommt er noch einigermaßen gut dabei weg; der Wiener Klang- und Gemütschwelgerei Bewachtes und Lehars aber bleibt sie gerade ihr Bestes schuldig.

Ilonka Szegedi stimmte mit ihren Liedern geradezu nachdenklich, mit wie wenig Stimme man noch den großen Glückmenschen zugehören hoffen dürfe.

Es war ein Abend allervornehmster Haltung, und man erschrak bei der unausdenkbaren Vorstellung, jemand könne vor Vergnügen mal anfangen zu lachen!

Clemens Cunis

Italiens Freiheitskampf in der Oper

Unbekanntes Verdi-Werk in Duisburg uraufgeführt

Guiseppe Verdis nicht nur hierzulande so gut wie unbekannte Oper „Die Schlacht von Legnano" die von ihrem deutschen Bearbeiter Julius Kapp ohne ersichtlichen Grund in „Das heilige Feuer" umgetauft wurde, ist in dem Schaffen des Komponisten insofern ein Schlußpunkt einer betont patriotischen Werkreihe, die den Gedanken der Befreiung Italiens von fremdem Joch gleichnishaft vertritt. Die in mächtigen Chorszenen gipfelnde Handlung hat als Gegenpol der politischen Aktion ein dramatisch effektreiches, dabei theatralisch ergiebiges Eifersuchtsspiel erhalten. Das schöne Stück der Oper ist das Gebet im Schlußakt, allmo zu dem in breiter Kantilene geführten Sopraff auf der Bühne ein gemischter Chor und hinter der Szene ein unisono geführter Baßchor treten.

Die Duisburger Oper gab dem Werk eine zwingende, zum Monumentalen drängende Form, die sowohl in den großgeschauten und gestalteten Bühnenbildern Fritz Mahntzes, als auch in Werner Jacobs wirkungssoller Spielführung lebendig war. Die großartige Aufführung offenbarte den hinreißenden Atem des jungen Verdi. Heinrich Hollreiser dirigierte mit Nerv und Feuer. Ein stürmischer, unbestrittener Erfolg.

Das schlechte Gewissen

Gleich hinter dem Wald senkte sich die Landstraße in schnurgerader Linie langsam abwärts. Pringel genoß nur kurz den lieblichen Anblick der vor ihm sich ausbreitenden Landschaft und brauste mit Vollgas den Berg hinunter. In der Ferne hatte er einen endlosen Güterzug gesehen, und es galt den Bahnübergang noch zu erreichen, bevor die Schranken geschlossen wurden. Aber nur ein paar hundert Meter brauchte der kleine Wagen die für ihn etwas beängstigende Geschwindigkeit durchzuhalten, denn schon ging mit melodischem Geläute der Schlagbaum herunter, und Pringel mußte auf die Bremse treten.

Rechts, kurz vor dem Bahnübergang, standen ein paar einzelne Bauernhäuser, und vor dem der Straße am nächsten gelegenen entdeckte Pringel eine Benzinpumpe. Dabei fiel ihm ein, daß er keine Ahnung hatte, wieviel Brennstoff der augenblicklich von ihm gesteuerte Wagen eigentlich enthielt. Er hatte sich vorgenommen, so lange zu fahren, wie es ging, aber vielleicht war dieser unfreiwillige Aufenthalt, der ihm eine Benzinpumpe vor die Nase setzte, ein Wink des Schicksals, das ihm damit andeuten wollte, ein voller Tank sei immer nützlicher als ein leerer. Entschlossen bog er auf den kleinen Platz ein, der vor dem Hause lag und brachte seinen Wagen an der Benzinpumpe zum Stehen.

Neben dem Hauseingang saß, mit den Händen in den Hosentaschen, ein älterer Mann, der Pringel durch seine blaue Brille aufmerksam entgegenblickt hatte. Er erwiderte kurz dessen Gruß und rief dann mit kräftiger Stimme: „Kikihh!"

Pringel warf ihm einen erstaunten Blick zu. Dann zuckte er die Achseln und öffnete die Motorhaube. Er stellte fest, daß der Tank noch halb voll war und verlangte zehn Liter.

„Augenblick!" erwiderte der Alte. „Kiki kommt gleich."

Ein etwa zehnjähriges junges Ding in Holzpantoffeln und einer viel zu großen Schürze stolperte alsbald über die Schwelle des Hauses und begann emsig den Pumpenschwengel in Bewegung zu setzen. Nachdem das Geschäft des Tankens erledigt und Kiki ins Haus gelaufen war, um einen Geldschein zu wechseln, fragte der Alte beiläufig, ob Pringel aus der Stadt komme.

„Warum?" knurrte Pringel, der kein Bedürfnis zum Schwatzen fühlte.

„Oh ... ich dachte bloß, Sie wüßten vielleicht etwas über den Bankraub?"

„Bankraub?" Pringel wurde aufmerksam. „Nichts gehört davon. Hat es Tote gegeben?"

„Einen. Den andern hat's bloß umgerissen, und als er wieder zu sich kam, saußte der Kerl mit dem Geld gerade zur Tür hinaus."

Kleine Geschichten

Rembrandtsche Dunkelheit war in der Vorkriegszeit auf deutschen Bühnen große Mode. Als man in einem Berliner Theater bei der Generalprobe eines Hauptmann-Werkes saß, fragte der Spielleiter, auf das Dunkel des Wihnentraumes deutend, den Dichter: „Ist das nicht gut?"

Gerhart Hauptmann zog eine Grimasse: „Das ist Anschtssache, ich finde, man sieht sein eigenes Wort nicht!"

*

Der Humorist Mark Twain war kein Freund vom Briefeschreiben.

Einer seiner Freunde, der lange vergeblich auf eine Antwort gewartet hatte, schickte ihm einen Briefbogen und eine Briefmarke.

Und als Mark Twain immer noch nicht antwortete, suchte er ihn selber auf: „Warum hast du mir denn nicht geschrieben?"

„Ich habe die ganze Zeit auf das Kuvert gewartet!"

*

Eine Zeitung druckte ein Bruchstück aus einem Buche ab und leitete diesen Abdruck mit einigen Worten ein: „Niemals hat Hamakut sich so als Dichter, als tiefster, feinsinnigster und menschlichster Gestalter gezeigt wie in diesem Werke ..."

Hermann Bahr, der damals in einer Wiener Zeitung zu den Fragen der Zeit in einem wöchentlichen „Tagebuch" Stellung nahm, schrieb darauf: „Mit Recht weist man auf den großen japanischen Dichter des 18. Jahrhunderts hin, Hamakut, den klaren Denker, den Philosophen der Grenzenlosigkeit der menschlichen Seele, den man endlich neu entdeckt ..."

Tags darauf kam ein Telephonanruf: „Lieber Bahr, ein fürchterliches Mißverständnis! Hamakut ist ein Druckfehler, es mußte Hamsun heißen!"

Peter Omm

Opfergeist

Während der Belagerung von Kolberg, das hervorragend verteidigt wurde durch Gneisenau im Verein mit dem tüchtigen Nettelbeck und nicht in Feindeshände fiel, mußte der unabdingbare Befehl gegeben werden, die Häuser der eigenen Vorstadt niederzubrennen, um den Feind zu verhindern, sich in ihnen festzusetzen. Ein sehr schmerzlicher Auftrag für die Truppe, die diesen Auftrag an den eigenen Volksgenossen auszuführen hatte. Es betraf vor allem kleine Leute, die von der Hand in den Mund lebten, und so war das Unglück dadurch noch größer.

Aber auch hier war des Vaterlandes kleinster Sohn sein bester. Als einer der Korporale, welche die einzelnen Trupps führten, mit dem Pechkranz in der Hand und der Lunte in der anderen in ein kleines Haus eintrat, kam ihm der Besitzer und alleinige Bewohner, ein weißhaariger Greis, verwundert entgegen. Der Korporal erklärte ihm, vor dem weißen Haar über seinen Auftrag errötend, um was es sich handle, und erwarte nichts anderes, als daß der alte Mann, am Rand des Grabes noch vor das Nichts gestoßen, zusammenbrechen würde. Aber der Greis erwiderte ihm gefaßt:

„Das Häuschen habe ich mir in meinen jungen Jahren selbst gebaut und mit meiner seligen Frau Hochzeit drin gehalten, und meine Kinder sind darin geboren, und ich dachte auch bald darein meinen Sarg stellen zu lassen. Da es aber zu meines Vaterlandes Nutzen geschehen soll, daß es jetzt abgebrannt wird, so will ich mich gern darein fügen und auch gar nicht darüber flogen", und damit stiefte der alte Mann selber den Pechkranz, der aus Teer und Werg gemacht war, in Flammen und half selbst dazu, daß es gleich überall ordentlich brannte.

A. R.

Blauer Dunst

Vorgemacht von Erich Grisar

Der Kampf der Professoren gegen die Neigung der Studenten, den Hörsaal als Rauchsalon zu benutzen, ist ewig, und nicht jeder führt ihn zu so gutem Ende wie Dr. Joseph Unger, der eines Tages, als er den von blauem Rauch bis in die letzte Ecke angefüllten Hörsaal betrat, zu den zahlreich versammelten Studenten sagte: „Meine Herren, ich mache Ihnen keinen blauen Dunst vor, machen Sie mit auch keinen vor". Die Studenten, die das akademische Viertel ausgiebig zum Rauchen benutzt hatten, lachten und rauchten in Ungers Hörsaal nicht wieder.

*

Als der König Albert von Sachsen einmal Mügeln besuchte, hatte auch die Schützenkompagnie sich aufgestellt, um den Landesvater zu begrüßen. Einer der Schützen, der im zweiten Gliede stand, war eben dabei, eine Zigarre zu rauchen, als der König gemeldet wurde. Schleunigst ließ er den brennenden Stummel im Flintenlauf verschwinden, aber der König sah doch, was vorgegangen war. Er blieb vor dem Verdutterten stehen und fragte ihn, ob er Soldat gewesen sei. Nein, Majestät, kam zögernd die Antwort. Darauf wies der König lächelnd auf den rauchenden Flintenlauf und meinte gutmütig: Wie es scheint, schießt man in Mügeln noch nicht mit rauchlosem Pulver.

*

Während des Siebenjährigen Krieges fragte der Alte Fritz einmal einen jungen Soldaten, der in der frühen Morgenkühle auf Posten stand, warum er nicht ein warmes Pfeifchen rauche.

Das darf ich nicht, antwortete der Posten.

Warum nicht?

Weil es mir der Kapitän verboten hat.

Rauche nur, sagte der König, ich erlaube es dir.

Ne, das tue ich nicht, er mag sein wer er will.

Kennst du mich denn?

Ich denke doch, Er ist ja der König!

Na also, dann zünde dir doch die Pfeife an.

Aber der Soldat weigerte sich auch jetzt noch und meinte: Ne, das laß ich bleiben, denn wenn der Kapitän es erfährt, fliegen wir beide ins Loch.

*

Graf Camillo Benso di Cavour, der italienische Staatsmann, der auch einigen italienischen Zigarrensorten seinen Namen gab, fragte eines Nachts, als er aus dem Ministerium nach Hause ging, einen Stummelraucher wie die Geschäfte gingen. Nicht sehr gut, sagte dieser, es scheint als ob die Herren die Zigarren jetzt so weit rauchen, daß sie sich die Lippen daran verbrennen. Cavour blickte auf den schon ziemlich abgerauchten Stummel, den er zwischen den Zähnen hielt, griff in die Tasche und sagte: Da nimm dies Fünftirestück, denn ich gehöre auch zu denen, die für dein Geschäft nicht viel tun.

Sonnenaufgang / von Kurt Knaak

Am Rande der Seemiese, wo die Föhren ihre breiten Nadelschirme über die schwarze Erde emporwuchten, steht ein gewaltiger Baum, höher und stärker als die übrigen. In seinem Schutze hat Freund Giselher, der Förster, oft gesessen und sein Wild beobachtet, bis er eines Abends sich vor Mücken dort nicht mehr zu retten wußte und Knall und Fall die liebgewordene Stätte verlassen mußte. „Böö hööö!" lachte der alte Moorbock hinterdrein, den die Kugel hatte gelten sollen. Wutentbrannt schnob der Grünrock heim. Am nächsten Morgen zur Frühstückspause war er jedoch schon wieder mit einem Waldarbeiter zur Stelle. Mehrere Kiefernstangen wurden mit der Axt kunstgerecht zugehauen, und ehe die Mittagsstunde verging, führte eine feine Stiege in die Krone des Baumes zur Kanzel hinauf.

In meinem Lodenmantel gehüllt, sitze ich nun schon eine halbe Stunde auf der verwetterten Knüppelbank dort oben im Gezweige, bequem gegen das hölzerne Gestänge gelehnt und bin ganz Auge und Ohr.

Es ist noch reichlich vor Tag. Aus dem wallenden Nebelmeere erheben sich vereinzelt die Spitzen der Torfseewiesen heraus. Die erste Singdrossel schlägt, ein Kuckuck ruft hinter mir in der Heide. Plötzlich ein Knistern oben in der Zwille des Baumes, und schon rieseln die ersten Schuppen eines Kiefernzapfens auf mich hernieder. Unbeweglich sitze ich und schaue hinauf, natürlich: Eine Eichkatze! Bald aber hört der Schuppenregen auf, und ehe ich es wahrhabe, ist ein dunkler Körper herangeschlichen und baumt flügelschlagend auf einem Seitenast auf. Es ist ein Bussard. Mit dem Glase kann ich ihn genau beobachten. Aufmerksam betrachten seine stricktallklaren Augen die verhüllte Landschaft. Es ist noch kein Jagdwetter für ihn. Der Erddämon ist noch nicht sichtbar, und so geduldet sich der Vogel, verweilt und nutzt die Zeit, indem er sein Gefieder ordnet. Ein Weilchen sehe ich ihm zu und erfreue mich an seinen geschickten Bewegungen.

Dann blitzt die Sonne durch die grünen Wipfel. Der Wasserdampf über Wiese und See bekommt ein kupfernes Leuchten, gleißt und schimmert und brodelt gleich kochender Bronze. Fischreiher trachten über mir in lustiger Höhe, aber zu sehen sind sie nicht. Ansein schlagen, Lauber rucksen, und der frische Morgenwind, der über die Wiese reitet, lüftet langsam den Schleier.

Nun spinnt sich bloß noch ein feiner, bläulicher Hauch über die Flur, durch den ich schon gut auf die blühprunkende Wiese und auch weit bis in die hergige Ferne der Nachbarreviere blicken kann. Ueberall glitzert der Tau. Hier und da erhebt sich der Kopf eines Rehes aus dem Grase, schwimmt in der Flut der silbergrauen Rispen einher und versinkt wieder, um an anderer Stelle wieder aufzutauchen. Den Fernstecher an den Augen wende ich mich behutsam im Kreise. Endlich ein Bock! Ein Gabler ist es zwar nur und zu schade zum Schießen. An fünfzig Schritt zu seiner Linken erhebt sich noch ein kapitaler Sechser. Das Tier kann einem dabei im Leibe lachen, so schmuck ist der brandrote Bursche. Nach der Brunst wollen Giselher und ich ihn etwas genauer besehen! Was ich heute suche, ist nicht zu finden, ein Abschußbock, einer ohne oder mit abnormen Stangen.

Lautlos streicht der Bussard ab. Längst haspelt das Eichhorn wieder an seinem Zapfen. Krähen werden jenseits des Fließes laut. Es sind Junge mit den beiden Eltern. In der hohen Fließpeppel schwingen sie sich allesamt ein. Während die Alten von den Feldern Futter holen, übt sich die flügge Brut in der Kunst des Fliegens. Krächzend schwenken die Jungtiere ein Stück über die Wiese und kehren gerädelschoß zurück.

Soeben war ich unvorsichtig. Ich saß nicht still. Ein Ast meines Sitzes quietschte und stöhnte wie ein kranker Mensch. Sogleich stützte es unter mir und blitzte ungezählte Male weiß auf. Längs des Weges stehen viele Kaninchen Kegel, die anfänglich im Grase gar nicht zu erkennen waren. Alle halten ihre schnurrigen Gesichter zu mir gewendet. Ich könnte laut herausplatzen, so ulkig schaut die graue Gesellschaft drein, tu es aber nicht, sondern verhalte mich mucksmäuschenstill, und bald klappt eins nach dem anderen wieder in sich zusammen, um nach Herzenslust weiter zu mümmeln.

Ein Entenpaar flingelt vom Torfsee auf und streicht quätend über mich hinweg. Gleich darauf schlagen die Halme des Uferschilfes auseinander, und in hohen Fluchten galoppiert ein Fuchs heraus. Einem feurigen Streife gleichend, jagt er quer über die Wiese zum Fließe hinüber, von einem Rehbock angestrengt verfolgt. Bei meiner Treu, der Moorbock! Er ist es wirklich. Ein Prachtkerl an Gestalt und Gehörn, braun wie die Erde, die ihm die Aesung für sein heimliches Leben gab. Schnell rauscht die Jagd vorbei, planscht durch das Fließ, und verliert sich, von den Krähen plärrend begleitet, jenseits der Grenze.

Ein Hase hoppelt schon gemächlich in die Heide zurück. Er ist satt und die Zeit des Rückwechsels gekommen.

Mit einem Male werden vor mir drei Ritze sichtbar, kurz danach taucht auch die Rute auf. Spielend umtollen sie die Mutter. Da nickt die Alte mit dem Haupte, springt linksich zur Seite, schleudert die Hinterläufe hoch und schnellt neckisch hinterdrein.

„Bäo, bäo!" ruft sie barsch aus dem Forste. Vielleicht ist sie Gräwing, dem Dachs, begegnet. Hat er wieder ihre Kinder erschreckt? Richtig, da trottet der Herr vom Seeberge auch schon quer durch die Wiese heim.

Goldammern zirpen unter mir im Holunderstrauch. Dorngrasmücken sind rege, und die jungen Buntspechte üben sich fleißig an den dürren Aesten der Wintereiche im Trommelwirbel . . .

Wunschlos sitze ich noch lange in dem aufkommenden Sonnenglaste des Morgens. Die Glocken vom nahen Kirchspiel klingen weihevoll in all die Wunderpracht der Landschaft hinein. Als sie verhallt, feige ich dankbar von meiner Sonntagskanzel herab, Freude im Herzen und Kraft für kommende Zeit.

Luz de Somorrostro heiratet / von Konrad Seiffert

Jedesmal, wenn den Somorrostros eine Tochter geboren wurde, begann das qualvolle Fragen: Wem geben wir sie zur Frau, wer ist gut genug für sie? Die Eltern und die ganze große Verwandtschaft wählte sorgsam und sie hatten ebenso reiche wie angesehene Männer für die Töchter der Somorrostros bekommen. Es waren nicht immer glückliche Ehen geworden, aber danach pflegte man nicht zu fragen.

Man pflegte auch nicht die Mädchen zu fragen, welchen Mann sie heiraten wollten. Sie wußten das auch und nahmen den Mann, der ihnen gegeben wurde.

Auch Luz de Somorrostro wußte das. Sie war aus der Hauptstadt auf die Hazienda ihrer Eltern zurückgekommen, als sie achtzehn Jahre alt geworden war und heiraten sollte. Sie wußte, daß sie dem reichen und angesehenen Cristobal de Amaya als Frau versprochen worden war. Sie kannte ihn nicht, sie wollte ihn nicht. Sie war in der Hauptstadt mit Mädchen zusammen gewesen, die über Ehe und Liebe ein wenig anders dachten, als man in der alten Familie derer de Somorrostro zu denken pflegte. Und nun dachte sie auch anders darüber als ihre Eltern. Kaum war sie eine Woche zu Hause, da begann man von der Heirat zu reden. Luz erschrak. Sie wußte, daß es keinen Zweck hatte, um Aufschub zu bitten. Aber sie war entschlossen Cristobal de Amaya nicht zu heiraten. Der Reichtum ihres künftigen Gatten lag, wie der Reichtum der Familie Somorrostro in den Zuckerrohrfeldern, den Canafeldern. Luz haßte die Canafelder, sie waren häßlich, traurig und langweilig. Also würde auch Cristobal de Amaya langweilig, traurig und häßlich sein. Luz aber, Luz war schön und lebhaft, sehr lebhaft . . .

An einem Morgen ritt sie allein vom Hof, den Cordilleren zu, die dunkel im hellblauen Morgen ragten. Ihren begleitenden Indio hatte sie zurückgelassen. Unter den alten Eukalypten ritt Luz den Canafeldern entgegen. Rechts und links wuchteten sich hinter den endlosen Stacheldrahtzäunen die Stauden des Zuckerrohrs hoch. Der Wind ging darüber hin. Die Cana rasselte laut. Wie sie diese rasselnde, eintönige Cana haßte! Alles verschlang sie — die Protreros, das Dickicht, den Wald.

Aber schließlich hat jeder Stacheldraht und jedes Zuckerrohrfeld ein Ende. Luz kam aus den Feldern heraus, sah den Busch vor sich, den dunklen Wald, die Protreros. Sie atmete auf. Das Grün hier draußen war ein anderes Grün als das der langweiligen Cana. Die Luft hier draußen war frei.

Der kleine Criollo trabte munter, ohne Weg, nun über Wiesen. Vor einem aufspringenden Stinktier scheute er und Luz wäre fast aus dem Sattel gekommen. Kaum aber hatte sich das Pferd wieder ein wenig beruhigt, da brach vor ihm links wiehernd und prustend eine Herde von etwa zwanzig Pferden aus dem Gebüsch. Die Tiere stürmten auf die einsame Reiterin zu, jagten an ihr vorbei und Luz' Pferd war nicht mehr zu halten. Es raste mitten im Schwarm der anderen quer über die Wiesen, ging vorn und hinten hoch dabei, schien die Kandare nicht zu fühlen, die Gerte nicht zu merken, das Schreien der Reiterin nicht zu hören. Luz war eine gute Reiterin. Dies aber war zuviel. Sie hielt sich krampfhaft im Sattel fest, versuchte alles, um das Pferd zu beruhigen. Das aber sah und hörte nur seine wilden Kameraden, es hatte alle Dressur vergessen, die Freiheit hatte es wieder.

Auf dem freien Terrain ging alles noch gut. Aber nun kam der Busch, der Wald. Die Pferde fegten darauf los, brachen durch das Gestrüpp, sausten auf kaum sichtbaren Pfaden weiter.

Luz duckte sich vor den gefährlichen Aesten. Sie hing bald rechts, bald links auf ihrem Tier, um den schlimmsten Schlägen der Büsche und Bäume auszuweichen. Dornen schlitzten ihr die Haut. Ihr Hut war fort, das seidene Haar zerzaust, die Bluse zerfetzt, Blut lief ihr über Gesicht und Arme.

Da traf ein heransausender schwerer Ast ihre Schläfe, sie hing nur noch krampfhaft im Sattel. Aber noch hielt sie sich. Sie kam ins Freie.

Plötzlich hörte sie schräg hinter sich einen rauhen Schrei. Sie wollte sich umsehen, denn ein Mensch hatte dort geschrien. Aber sie kam nicht dazu. Sie sah nur noch, wie der Riemen eines Lassos über den Kopf ihres Gauls schwirrte — dann sah und hörte sie nichts mehr . . .

Als sie wieder zu sich kam, lag sie in einem Bett. Ein Mann stand neben ihr und sah ihr ins Gesicht. Es war ein junger, braungebrannter, breitschultriger, schlanker Mann. Er gefiel ihr. Sie fragte noch nichts, schloß die Augen, fühlte sich angenehm schlapp und herrlich wohl dabei. Draußen sank die Sonne.

Luz de Somorrostro blieb in dieser Nacht in dem Bett, in dem Hause, das sie nicht kannte, bei dem jungen Mann, der ihr gefiel, den sie noch nie gesehen hatte.

Am Morgen erfuhr sie, daß der Mann Florencio Cepero war, ein Nachbar ihres Vaters, von dem bei den Somorrostros ein paarmal recht verächtlich gesprochen worden war. Denn Florencio de Cepero baute keine Cana an. Seine Familie war arm im Verhältnis zu den reichen Somorrostros. Er kam für diese Familie als Schwiegersohn keineswegs in Betracht.

Und trotzdem durfte Luz ihn heiraten. Denn sie war ja eine ganze Nacht bei ihm gewesen. Sie hatte zwar in dieser Nacht nichts von ihm gesehen und gehört. Aber, Senoras, wenn eine junge Dame ohne Begleitung ins Haus eines fremden Mannes geht und in diesem Haus mit dem jungen Manne eine ganze Nacht allein bleibt, dann ist doch der Mann gezwungen, die Dame zu heiraten. Das erfordert die Ehre der Familie.

Die Familie de Somorrostro brauchte nicht lange zu fordern. Sie brauchte nur in den bekannten sauren Apfel zu beißen. Es gab zwar ein paar böse Auftritte, aber dann biß die Familie . . .

Die Ehe der Luz de Somorrostro mit Florencio de Cepero ist recht glücklich. Und Cana wird auch nach der Hochzeit bei Cepero nicht angebaut. Denn der junge Ehemann ist weder langweilig, noch traurig, noch häßlich.



Gutes Licht darf nicht blenden,

darum sollten an allen Arbeitsplätzen ähnliche Leuchten wie rechts abgebildet verwendet werden. In die Arbeitsplatz-Leuchte gehört eine 60-Watt-D-Lampe. Verlangen Sie beim Elektrolicht-Fachmann die innenmattierten

OSRAM-D-LAMPEN



„Eine Komödie und doch vielmehr"



LEINEN aus Irland

Tiefernste Probleme im heiteren Gewande einer bedeutungsvollen Komödie nach dem vielgespielten Lustspiel von Stephan von Kamare

Die vorzüglich gewählten Darsteller:

Irene von Meyendorff • Otto Treßler
Rolf Wanka • Hans Olden • Georg Alexander
Oskar Sima • Tibor v. Halmay • Fritz Imhoff
Siegfr. Breuer • Friedl Haerlin • Karl Skraup

Ausgezeichnet mit den Prädikaten:
„Staatspolitisch wertvoll" und „künstlerisch wertvoll"

Der Filmkurier schrieb anl. der Berliner Uraufführung
Der saubere, anständige und gekonnte Film, der unterhielt, erheiterte und packte, riß das Publikum zu spontanem Beifall über den Sieg der guten Sache hin und wurde mit brausendem Schlußapplaus bedacht.

Im Vorprogramm: „Die Frisur im Wandel der Zeiten"
Die neueste Wochenschau

• Jugendliche haben Zutritt •

Heute Erstaufführung: 3.30 6.00 8.30

UFA EUROPA

Vorverkauf von 11-1 Uhr und ab 4 Uhr

Die Vereinigten UFA-Theater zeigen:



ZARAH LEANDER
MARIKA RÖKK

Es war eine rauschende Ballnacht

HANS STÜWE / ARIBERT WÄSCHER / LEO SLEZAK
Musik: Peter Tschaikowsky

Eine Meisterleistung! Ein Erlebnis! Ein Triumph!

Unwiderruflich nur noch bis Donnerstag
• Jugendliche nicht zugelassen •
Täglich: 3.15, 6.00, 8.45
Vorverk. ab 11 Uhr ununterbrochen
METROPOL



IRRTUM des HERZENS

Ein aufwühlender Film von tiefer und nachhaltiger Wirkung! —
Paul Hartmann
Leny Marenbach
Hans Söhnker
Käthe Dorsch

Versäumen Sie diesen Film nicht!

• Jugendliche nicht zugelassen •
Heute nur 6.00, 8.30 5.00 u. 8.15
KAISER PALAST



Emil Jannings als **ROBERT KOCH**
DER BEKÄMPFER DES TODES
mit: **Werner Krauss**
Viktoria v. Ballasko, Theodor Loos, Paul Dahlke, Hilde Körber

7. WOCHE
Ein ungewöhnlicher Erfolg mit einem ungewöhnlichen Film

Unwiderruflich nur noch bis Donnerstag
• Jugendliche haben Zutritt •
Täglich: 8.15 Täglich: 8.15
Mittwoch auch 5 Uhr
HANSA APOLLO

ACHTUNG! Ab Freitag 24. November
DER GROSSFILM UNSERER LUFTWAFFE
„D III 88"
VORANZEIGE! Vorverkauf ab Mittwoch 11 Uhr
METROPOL

Verkauf

Möbel
2 fast neue bequeme mod. Sessel billig. Raeckert, Polst., Mittelstr. 18

Kleidung
Fertige **Krawatten** i. groß. Auswahl F. C. Währmann, Knochenhauerstr. 47

Allgemeines
Sielmann hat Schraubstöcke neu u. gebraucht Duckwitzstraße 1 Tel. 5 19 47/48

Ankauf

Möbel
Gebrauchte, gut erhaltene **Küche** zu kaufen gesucht. Angeb. m. Preis unter O 7064.

Fahrzeuge
Gut erhaltenes **Mädch.-Fahrrad** (Damen-Fahrrad) zu kaufen gesucht. Preisangeb. unter B 6902 an die WS.

Kleidung
Hohe Preise f. H.-u. Da.-Garderobe zahlt K. Nilsson, Hankenstraße 28, Ruf 5 17 37

Spielzeug
Puppen-Sportwagen u. Packhaus zu kaufen gesucht. Angeb. u. M 8887

Gut erhaltenes **Schaukelpferd** zu kaufen gesucht. Preisangeb. unter M 6901 an die WS.

Gut erhaltene **elektr. Eisenbahn** mit Zubehör zu kaufen gesucht. Preisangeb. unter G 6900 an die WS.

Sonstiges
Metalle Schrott Abbrüche Prieß & Wessel Nachf. Seewenjestraße 77 Telefon 8 12 91

Schrott Altpapier Metalle Wissenberg Hohetorstr. 30/38 Telefon 5 42 71

DIE POST Die große Familien-Sonntagszeitung Jeden Freitag neu! Überall für 20 Pf.

Ein Frauenschicksal wird zum stärksten Erlebnis!

Die fremde Frau



Ein Terrafilm nach dem Roman „In Kemi lag das Hochzeitskleid"

Eugen Klöpfer, Elisabeth Reich
Kurt Fischer-Fehling Elisabeth Wendt
Karl Dannemann Axel Monjé

Aus einem Wirbel hemmungsloser Begierden kämpft sich eine junge Frau empor, bis sie den glücklichen Inhalt ihres Lebens findet

TIVOLI Jugend nicht zugelassen 3.30 6.00 8.45

Vorverkauf von 11-1 und ab 3 Uhr (Ruf 2 08 01)

In allen unseren Theatern die neueste Wochenschau

Täglich in der Schauburg
Der Riesenlachschlager!
Hochzeitsreise zu Dritt
mit: **Theo Lingen, Grete Weiser, Andergast, Riemann, Hörbiger**
Im Vorprogramm: Ein Auto wird geboren
SCHAUBURG Jugend kein Zutritt 4.30 8.30

Die unheimlichen Wünsche
Nur bis Donnerstag!
nach der bekannten Novelle von Balzac: „Das Chagrinleder" mit der großen Besetzung:
OLGA TSCHECHOWA
Käthe Gold, Ewald Balser, Hans Holt, Heinrich Troxbömker
Jugendliche nicht zugelassen!
MODERNES 8.15 Donnerstags auch 4.30

Täglich im Decla der große Erfolg!
Rose Marie
mit: **Jeannette MacDonald, Nelson Eddy, Allen Jones**
Jugend kein Zutritt
DECLA 8.15 Donnerstags auch 4.30

Die Deutsche Arbeitsfront
Kreisleitung Bremen

Die Feierabendveranstaltung
für die Frauen der an der Front stehenden Kameraden
am Mittwoch, dem 22. November
beginnt pünktlich 16.00 Uhr
im großen Saal der Glocke

UFA
Das große **Märchenfilm-Programm**



1. Die Heinzelmännchen
In engster Anlehnung an die Sage: „Die Heinzelmännchen von Köln"
2. Der Wolf und die 7 Geißlein
nach Grimms schönem Märchen
3. Der Goldschatz der Sioux-Indianer
ein neuer Film der Hohensteiner Puppenspieler

Ein Erfolg wie noch nie!

Wir wiederholen:
heute, Dienstag und morgen Mittwoch
KAISER nachm. 2½
PALAST nachm. 3.00
Donnerstag:
PALAST nachm. 3.00
APOLLO nachm. 3½
Eintrittspreise in allen Theatern: Erwachs. 60 u. 80 Pfg., Kinder 30 u. 50 Pfg.
Eltern werden gebeten, die Kleinen zu begleiten!

Barberina
Wir bringen nochmals in Neuaufführung den großen Erfolgsfilm der Tobis:
Das unsterbliche Herz
mit: **Kristina Söderbaum, Heinrich George** . . . u. a.
Ferner das interessante Beiprogramm
Das poetische Kleinkino mit dem guten Ton
Anfangs-Zeiten:
11 - Uhr N.-V. 3.45 - 6 - Abd.-V. 8.45

Kammer-Lichtspiele. Ostertorstwg. 105. R. 20583
Zarah Leander
Heinrich George, Paul Hörbiger
in dem gr. Erfolgsfilm der Ufa
Heimat
N. d. Schauspiel v. H. Sudermann
Jugendl. ab 14 Jahre hab. Zutritt
Täglich 3.30, 5.45 und 8.30 Uhr
Eintritt jederzeit!

WELT-THEATER NORDSTR. 201/3
Dienstag bis Donnerstag 8.30
Maria Cebotari
Beniamino Gigli
in
Drei Frauen um Verdi
Für Jugendliche über 14 Jahre erlaubt!
Wochenschau: 1. Folge mit den neuesten Berichten

Admiral-Palast • Hemmstr.
Täglich 8.15 Uhr
Beniamino Gigli und Maria Cebotari in
Drei Frauen um Verdi
Jugendliche zugelassen
Wochenschau: Neueste Folge.

SKALA
Faulenstr. 55/59. Anf.: 4, 6.15, 8.30
Dienstag — Donnerstag
Brigitte Horney
Joachim Gottschalk
Du und ich
n. d. Roman v. Eberh. Frowein: „Du selber bist das Rad" — Jugendliche haben Zutritt —

Gloria-Lichtspiele • Moselstraße
Anfang 20.30 Uhr
vom 21. bis 23. November
Lil Dagover, Victor Staal in
Umwege zum Glück

ODEON
Hastedter Heerstraße 374
Tägl. 20.15, Sonntag 17.15 u. 20.15
Der große Publikumserfolg
Drei Frauen um Verdi
Ein Film mit
Beniamino Gigli, Maria Cebotari
Die Jugend hat Zutritt!

Büchmann:
Geflügelte Worte
Große, ungekürzte Ausgabe
Der Zentralparteiverlag Berlin hat die neueste Ausgabe des seit 73 Jahren bestehenden Werkes „Geflügelte Worte" von Georg Büchmann in einem Sonderband herausgegeben. Dieses Buch, das in Halbleder gebunden ist, kann jedes Mitglied der Deutschen Kulturbuchreihe" zum Vorzugspreis von ℳ 8.10 erwerben. Von Jahrzehnt zu Jahrzehnt hat dieses Buch in der ganzen Welt immer mehr Anerkennung gefunden. In der neuesten Ausgabe von „Geflügelte Worte" finden wir nicht nur volkstümliche Redewendungen, überlieferte Sprichwörter, sondern hier sind auch die Zitate der jüngsten politischen Vergangenheit festgehalten. Neben Aussprüchen von Dichtern und Philosophen stehen auch die zahlreichen Redewendungen von Männern des nationalsozialistischen Staates.

Es ist zu hoffen, daß dieses anerkannte Werk, das ein als Sonderband nur für die Mitglieder der „Deutschen Kulturbuchreihe" zum erstaunlich niedrigen Preise von ℳ 8.10 erschienen ist, weiteste Verbreitung finden möge und viele Bezieher sich diese günstige Gelegenheit nicht werden entgehen lassen.

Zentralverlag der NSDAP Franz Eher Nachf. GmbH.

Amtliche Bekanntmachungen

Verlegung einer Außenstelle des Ernährungsamts, Abt. B, und Wirtschaftsamts

Die Außenstelle (Bezugskarten-Ausgabestelle) „Huckelriede" befindet sich ab 22. November 1939 in dem Schulhofgebäude (Mädchen-Berufsschule) **in der Habenhauser Landstraße, Ecke Niedersachsendamm,** 21. 11. 1939.

Ernährungsamt, Abt. B, Wirtschaftsamt.

Um den Volksgenossen auch während der Verdunkelung das Aufsuchen von Geschäften, Lokalen usw. zu ermöglichen, werden den Inhabern von Ladengeschäften, Lokalen usw. von den Bestimmungen der Bekanntmachung vom 7. 10. 1939, betr. Lichtreklame, folgende Erleichterungen zugestanden:

1. Eine Lichtreklame kann erfolgen:
a) **bei abgeblendeten erleuchteten Schaufenstern usw.:** Durch Herausschneiden von Buchstaben aus dem Verdunkelungsmaterial der Schaufenster oder Eingangstüren;
b) **bei unbeleuchteten Schaufenstern:** Durch einen im Hintergrund des Schaufensters aufgestellten oder angebrachten Leuchtkasten mit dem Namen des Inhabers. Die Angabe des Geschäfts- bzw. Firmenbezeichnung ist zulässig. Als Lichtquelle ist eine Glimmbirne oder ein anderer Leuchtkörper zu verwenden, dessen Lichtstärke nicht größer ist als die einer Glimmlampe.
2. Der Lichtschein dieser Lichtreklame darf nicht ins Freie dringen.
3. Es dürfen nur die Buchstaben beleuchtet werden.
4. Für die Kennzeichnung sind bis zu 2 Zeilen mit einer Länge von höchstens 60 cm zugelassen. Die Buchstaben dürfen nicht größer als 6 cm sein.
5. Die Kennzeichnung ist grundsätzlich **innerhalb** der Baufluchtlinie und nur in grüner Farbe vorzunehmen.

Bremen, den 21. November 1939.
Der Polizeipräsident.

Am Sonnabend vor Totensonntag (25. 11. 1939) wird die Verkaufszeit auf den Wochenmärkten bis 14 Uhr verlängert. Um 14.30 Uhr müssen die Plätze geräumt sein.
17. 11. 1939.
Das Stadtamt der Freien Hansestadt Bremen.

STAATSTHEATER

Heute, 20 Uhr, Dienstags-Platzmiete. Ende ungef. 22.10 Uhr
Moral
Lustspiel v. L. Thoma

Mi., statt 19 Uhr **20 Uhr**
Sonder-Mittwoch A
Der Schmuck der Madonna
Oper v. E. Wolf-Ferrari

Sonntag, 20 Uhr, Sonnabend Gr. A
Großer Tanz-Abend! Gastspiel
Harald Kreutzberg

SCHAUSPIELHAUS

Heute, Dienstag 20 Uhr. Ende 22.30 Uhr, Serie B/7 O
Hochzeitsreise ohne Mann
Mittwoch: 7. Ka.-Mi.
Dschungel
Donnerstag: 7 So.-Do. O
Freitag: Serie G/7 O
Hochzeitsreise ohne Mann
Sonnabend: 16 Uhr O
2. Sonnabend-Nachmittag
Dschungel

Kontormöbel
Schreibtische, Akten- und Reihenschränke, Sessel und Stühle
In großer Auswahl
Friedrich Mattenklott
Bremen, Langenstraße 21

Mietgesuche

Büroräume
zu mieten oder Bürohaus mit Wohnung zu kaufen gesucht. Angebote unter W 520 71

Jg. Mann sucht möbl. Zimmer (Westen oder Zentrum). Ang. unt. S 3518

Alleinst. ält. Dame s. g. möbl. Zimm. m. Zentr.-Lage, evt. v. Pens. Angeb. u. U 5095

Preiskat Preiskat, 8½ Uhr, Geldpreise Niedervarp, Altenweg 3

Auktionen

Erinnerung
an die heute vormittag 10 Uhr im Pfandlokal König, Straße 11 stattfindende Versteigerung lt. Anzeige vom Sonntag
Ruhestede, Kühling, Gerichtsvollzieher

Vermieten

Doventor
Möbl. Zi. 1—2 H. Utbremer Str. 190

Woltmershausen
Möbl. Zimmer Woltmershauser Straße 486

Ein paar Groschen sind nur notwendig, um eine Kleinanzeige in der Bremer Zeitung aufzugeben. Wie viele sind dadurch aber schon zum Ziel gekommen!

Verdunkelungspapier
Daniel Schad, Langenstr. 30

Annahmestellen der Bremer Zeitung

Innere Stadt
Geschäftsstellen
BREMER ZEITUNG
Geeren 6-8, Obernstraße 86
Ruf 5 41 21

NORD. BUCHHANDLUNG
Wilhelm Rodewald, Bahnhofstr. 1, Ruf 2 01 93

Neustadt
H. WAGNER, Papier- und Schreibwar., Westerstr. 92

WILHELM DREYER
Tabakwaren
Kornstr. 117 / Ruf 5 04 71

Buntentor
M. NAWROCKI
Buntentorsteinweg Nr. 588
Leihbücherei und Buchhandlung, Ruf 5 08 09

Woltmershausen
AUG. ABENDROTH Nchf.
Papier- und Schreibwaren
Woltmershauser Str. 294
Ruf 5 31 89

Findorff
A. KOCK, Papier- und Spielwaren, Hemmstr. 169a

FRAU FRIEDA FRANKE
Geschenkartikel / Herbststraße, Ecke Admiralstraße

GUST HUE, Papierwaren
Münchener Straße Nr. 76/78

Ostertor
HERM. BUCH, Zigarren, Ostertorsteinweg Nr. 68/69

Steintor / Osten
FRIEDRICH RHODE
Zigarren, Hulsberg 88

GEORG MACHNER
Papier- und Weißwaren
Hamburger Straße Nr. 224
Ruf 4 13 95

HERMANN FOLKERTS
Papier- und Spielwaren
Vor dem Steintor 162/164